

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wetzterfeld, für Anzeigen H. Windau. Druck und Verlag von W. Mannlich & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 2381. 85% Ausschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgabefehl keine Gewähr. Vollzeitsatzung Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 M., halbjährlich 12,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Für die Ausgabe Kisterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 20 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Bekanntgabe Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25% Ausschlag. Erfüllungsort Magdeburg. Vollzeitsatzung Nr. 127 (W. Mannlich & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Kisterleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Vollzeitsatzung Nr. 127 (W. Mannlich & Co., Magdeburg).

Nr. 115

Mittwoch, den 20. Mai 1931

42. Jahrgang

Staatstagung beschließt, den Internationalen Gerichtshof anzurufen Zollunion-Frage geht an den Haag

Auf Vorschlag des englischen Außenministers

Der Streit um die österreichisch-deutsche Zollunion ist auf der Staatstagung in Genf nicht entschieden worden. Bei den geringen Aussichten auf eine Einigung, die schon die Beratungen der Europakommission enthüllten, war es im Augenblick wohl die einzig mögliche Lösung, daß der Vorschlag, den der englische Außenminister in der Eröffnungssitzung des Völkerbundsrats am Montag machte: Die Frage der Zollunion zur juristischen Prüfung dem Internationalen Gerichtshof in Haag vorzulegen, angenommen wurde.

Auch der deutsche und der österreichische Außenminister stimmten dem Vorschlag zu. Curtius verwahrte sich jedoch gegen die französische und italienische Auffassung, wie sie Briand und Grandi entwickelten, daß das Problem der Zollunion neben der durch den Haager Gerichtshof zu prüfenden juristischen Seite auch noch eine politische habe, die wiederum vor den Rat gebracht werden könne.

Die vom englischen Außenminister Henderson formulierte Frage des Rates an den Gerichtshof lautet:

„Der Völkerbundsrat bittet den ständigen internationalen Gerichtshof gemäß Artikel 14 des Paktes über folgende Frage sein Gutachten zu erlassen: Würde ein zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehenen Grundzüge geschaffenes Regime mit Artikel 88 des Vertrags von St. Germain und mit dem am 4. Oktober 1922 in Genf unterzeichneten Protokoll Nr. 1 (Vertrag über die Völkerbundsanleihe für Oesterreich, Red.) vereinbar sein?“

Der Rat bittet den Gerichtshof, den vorliegenden Antrag als dringlich zu behandeln. Der Generalsekretär wird ermächtigt, diesen Antrag dem Gerichtshof zu unterbreiten, die notwendige Hilfe zur Prüfung der Frage zu gewähren und gegebenenfalls Vorkehrungen zu treffen, um vor dem Gerichtshof vertreten zu sein.“

Die Ratssitzung

Reichsaußenminister Dr. Curtius eröffnete Montagvormittag die 88. Staatstagung, an der zum erstenmal der spanische Außenminister Lerro und der norwegische Außenminister Brandtland teilnahmen. Dr. Beneš (Tschchoslowakei), Shmans (Belgien) und Dr. Schöber (Oesterreich) waren auf Einladung zur Zollunionsdebatte erschienen.

Zur Zollunionsfrage ergriff zuerst Henderson das Wort. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich seien hervorgerufen worden durch die schwierige wirtschaftliche Lage beider Länder. Er habe die Prüfung der Frage im Hinblick auf die bestehenden Verträge beantragt. Streng juristische Prüfung sei nötig, da das Protokoll von 1922 unter dem Schutz des Rates abgeschlossen worden sei. Die Angelegenheit beruhe natürlich auch wirtschaftliche und politische Fragen. Henderson beantragte eine Entschliebung, den Internationalen Gerichtshof um ein dringliches Gutachten zu ersuchen, ob der österreichisch-deutsche Vertrag vereinbar sei mit den Bestimmungen des Vertrages von St. Germain und des Protokolls von 1922. Er hoffe, daß Oesterreich einverstanden sei und bis zur Entscheidung die Arbeiten für den Zollunionsplan nicht fortgeführt werden.

Schöber sagte, er nehme den Antrag Hendersons bedingungslos an. Oesterreich hätte nie die Verhandlungen begonnen, wenn es nicht überzeugt gewesen wäre von ihrer Nützlichkeit und ihrem großen wirtschaftlichen Vorteil. Er schloß sich vollkommen den Vorschlägen Hendersons an unter der Bedingung, bis zur nächsten Entscheidung des Gerichtshofes und des Rates nichts in der Richtung einer vollendeten Tatsache zu unternehmen.

Henderson fragte darauf nochmals formell, ob das heißen solle, daß bis zum Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofes keine weiteren Fortschritte in den Verhandlungen gemacht werden. Schöber antwortete, daß er ohne jeden Vorbehalt Hendersons Antrag angenommen habe. Er könne also die Versicherung geben, die Henderson hier von ihm verlange.

Nun verlas Briand eine Erklärung, daß in dem Memorandum vom Sonntag Frankreichs Standpunkt genau dargelegt sei. (Es handelt sich um ein großes französisches Memorandum, das ausführlich und sehr scharf die wirtschaftlichen, politischen und juristischen Gesichtspunkte darlegt, aus denen Frankreich sich einer österreichisch-deutschen Zollunion widersetzen müsse.) Es würden große politische und wirtschaftliche Probleme aufgeworfen, aber er sei mit Henderson einig, zunächst die juristische Seite prüfen zu lassen; so unterstütze er Hendersons Vorschlag. Schöbers Bereitwilligkeit, den Status bis zur Entscheidung im Haag nicht zu verändern, sei ein Akt größter Entgegenkommen.

In gleichem Sinne sprach sich Grandi aus. Curtius sagte, es sei zwar in erster Linie eine österreichische Rechtsfrage, Deutschland aber müsse erklären, daß die Rechtslage nicht zweifelhaft sein könne. Oesterreich sei unabhängig, solange es seine Unabhängigkeit nicht veräußere. Dieser Gesichtspunkt sei ausschlaggebend. Oesterreich erhebe jedoch trotz seiner unerschütterten Rechtsüberzeugung keine Einwendung gegen Hendersons Antrag. Die Neben Briands und Grandis bemängelten, nochmals hervorzuheben, daß die Wirtschaftsdiskussion im Europa-Ausschuß noch nicht abgeschlossen sei. Deutschland habe die Zollunion nicht als Allheilmittel bezeichnet.

Der Aufbau von unten her, d. h. regionale Vereinbarungen, müßten neben den Gesamtvereinbarungen in Betracht gezogen werden. Er behalte sich also vor, weiter darüber im Europakomitee zu sprechen. Zollunionen bedeuteten nicht absolut engere politische Verbindungen, noch haben sie die Tendenz zur Erhöhung der Schutzzölle in sich. Curtius suchte das durch weit gezogene geschäftliche Parallelen mit dem deutschen Zollverein und dem französisch-belgischen Zollabkommen von 1840 zu belegen.

Wenn der Haager Gerichtshof juristisch berate, so könne eine weitergehende Verhandlung vor dem Rat nicht erfolgen. Werde der österreichisch-deutsche Plan trotzdem als Sonderfall weiterverhandelt, so könne das nur so aufgebaut werden, daß diese Staaten solche minderen Rechtes seien.

Oesterreich und Deutschland, verlangten Glauben für ihre Erklärungen, daß der Plan rein wirtschaftlichen Absichten entspringt und er wiederhole, daß beide Staaten zur uneingeschränkten Mitarbeit an jeder andern wirtschaftlichen Zusammenarbeit bereit sind.

habe für allgemeine Zusammenarbeit, so sei es ein wirtschaftlicher Widerspruch, die Sowjets ausschließen zu wollen, zumal die Sowjet-Union immer stärker werde und in ihrem Fünfjahresplan den stärksten Beweis ihrer Festigkeit erbringt. Man habe gesagt, das sei ein teuflischer Plan zur Zerstörung der übrigen Wirtschaft. Kein Wort davon treffe zu. Eine friedliche Zusammenarbeit mit Sowjet-Rußland werde Europa wesentlich helfen. Mit den Präferenzen für einige europäische Staaten könne nur vorübergehend eine zweifelhafte Erleichterung geboten werden. Dahinter stehe aber die politische Absicht des Kampfes gegen die Sowjetwirtschaftsform. Dies System der Präferenzen werde auch eine neue Zerreißung Europas in Gruppen bedeuten. Man dürfe das Mißtrauen nicht begründen, sondern müsse vertrauensvoll zusammenarbeiten. Litwinoff erklärte schließlich, sein Vorschlag sei, eine Art von wirtschaftlichem Nichtangriffspakt abzuschließen. Diese Gedanken habe er in einem Resolutionsentwurf niedergelegt. Wie die Versammlung darüber denke, könne er nicht wissen. Dieser Vorschlag sei aber ein Beweis für den guten Willen der Sowjet-Union und dafür, daß sie friedlich arbeiten wolle und keine feindlichen Absichten gegen irgend jemanden habe.

Die übrigen Redner brachten keine neuen Gesichtspunkte bei. Der belgische Außenminister Shmans wünschte, daß die Kommission das Prinzip der Genfer Wirtschaftskonvention übernehmen möge, was von Kamel (Schweden) unterstützt und auf den Wunsch baldiger weiterer Verhandlungen erweitert wurde. Der Türke Tewfik Ruchdy Bey sprach sich sehr freundlich für sämtliche vorgeschlagenen Verträge aus; sie müßten nur die Interessen aller Staaten berücksichtigen. Auch die Ausführungen des Holländers van Blooland bewegten sich in gleicher Richtung.

Ueber eine Milliarde Fehlbetrag

Das Reichskabinett wird im Laufe dieser Woche die bisher zurückgestellten Beratungen über die finanz- und sozialpolitischen Maßnahmen wieder aufnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß diese Beratungen längere Zeit in Anspruch nehmen. Entgegen den Voraussagen der Reichsregierung, die sich noch vor einiger Zeit rühmte, einen ausgeglichenen Etat verabschiedet zu haben, wird bereits jetzt zugegeben, daß im Laufe des Jahres 1931 ein neuer Fehlbetrag von weit mehr als einer Milliarde Mark zu erwarten ist. Er ist die Folge der weiter zurückgehenden Steuererinnahmen und der durch die hohe Arbeitslosigkeit verursachten großen Ausgaben für Unterstützungszwecke. Der Reichstag hatte seinerzeit der Regierung die Ermächtigung zu weiteren Ersparnissen an den nicht gesetzlich gebundenen Ausgaben erteilt. Es ist klar, daß die Ausführung dieser Ermächtigung allein den Fehlbetrag nicht deckt, und daß weitere finanz- und sozialpolitische Maßnahmen geplant sind.

Der Inhalt dieser Maßnahmen aber steht bisher noch in keiner Weise fest. Alle Nachrichten, die darüber der Öffentlichkeit unterbreitet worden sind, beruhen auf Kombinationen oder sind Wünsche. Das gilt insbesondere von den Angaben über die Kürzung der Beamtengehälter und die Kürzung der Sozialbezüge. Zweifellos werden solche Pläne innerhalb der Reichsregierung erwogen. Bisher ist aber eine Verständigung über sie nicht erzielt worden. Gegen die weitere schematische Kürzung der Beamtengehälter werden nicht nur von den Beamten selbst, sondern auch von andern politischen Kreisen so erhebliche Bedenken geltend gemacht, daß auch innerhalb der Reichsregierung Zweifel entstanden sind, ob der ursprüngliche Weg noch einmal beschritten werden kann.

Auch gegen die Kürzung der Sozialausgaben machen sich sehr erhebliche Widerstände bemerkbar. Das Gutachten der Brauns-Kommission zu der Frage der Unterstützung der Arbeitslosen liegt bisher nicht vor. Aber selbst wenn es Vorschläge zur Kürzung des Aufwands für Unterstützungen enthalten sollte, wird wahrscheinlich damit immer noch nicht der Fehlbetrag in der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden können. Die Frage einer Beitragserhöhung taucht also aufs neue auf.

Genauso schwierig ist die Neuregelung bei der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung für Arbeitslose bei den Gemeinden. Sozialdemokratie und Städtelag verlangen die Zusammenfassung dieser beiden Einrichtungen bei gleichzeitiger Entlastung der Gemeinden, die sonst vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen. Aber wenn auch politische Entscheidungen des Reichskabinetts in den nächsten vierzehn Tagen kaum zu erwarten sind, so muß man sich doch des vollen Ernstes der finanzpolitischen Situation und der großen Gefahren für die sozialen Einrichtungen bewußt sein.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird infolgedessen am Donnerstag tagung zusammenrufen, um sich mit dieser Lage zu beschäftigen. Unmittelbarer Anlaß dazu ist auch die mangelhafte Regelung der Frage des Brotpreises. Die Reichsregierung hat bisher die ihr durch Gesetz auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt. Der Brotpreis ist in zahlreichen Städten Deutschlands gestiegen. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben nicht vermocht, den Brotpreis, dem Gesetz entsprechend, auf den alten Stand zurückzuführen. Das aber ist eine unerlässliche Notwendigkeit. Das Verlangen der Reichsregierung in der Brotpreistrage kann zu einer schwierigen, gefährlichen Zuspitzung der politischen Situation führen, der nur ausgewichen werden kann, wenn die Reichsregierung jetzt unverzüglich durch Herabsetzung der Zölle auf Weizen, Gerste und Futtermittel eine allgemeine, für ganz Deutschland wirkende Senkung der Getreide- und Mehlpreise einleitet.

Oldenburger Regierung bleibt

Wie verlautet, steht das Oldenburger Gesamtministerium auf dem Standpunkt, daß es zu den Landtagswahlen keinerlei Stellungnahme einnehmen könne, weil es als Gesamtkabinet keine Bindung an Parteien hat. Das hieße also, daß die oldenburgische Regierung im Amt bleiben will. Es sei denn, daß der Landtag die Regierung mit Mehrheit stürzt. Opposition und die mutmaßlich die Regierung stützenden Parteien halten sich nach dem Ergebnis der Neuwahlen ungefähr die Waage.

Halb Braunschweig ins Gefängnis

Der braunschweigische Naziminister Franzen hat den Eltern, deren Kinder am 11. und 12. April am Schulstreik der weltlichen Schule teilnahmen, einen Strafbefehl übermittelt lassen, wonach sie eine Haftstrafe von drei Tagen antreten müssen. Hunderte von Strafbefehlen sind bereits durch die Polizei ausgehändigt worden. Bei früheren religiösen Schulstreifen der Rechtskreise war eine

Litwinoff hält eine Friedensrede in Genf

Während in der Völkerbundsratstagung am Montag um die deutsch-österreichische Zollunion gekämpft wurde, stand sie in der gleichzeitigen Tagung der Europa-Kommission zum erstenmal nicht im Mittelpunkt. Das auffallendste Ereignis der Montag-Sitzung der Europa-Kommission war das rüchhaltige Angebot Litwinoffs zur friedlichen, wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Staaten. Man hält diese Rede hier allgemein für eine Vorbereitung von Anleiheverhandlungen Rußlands mit Amerika und England. Nach einem formellen Dank für die Einladung sprach Litwinoff als erster zur europäischen Wirtschaftskrise und entwickelte mit vielen Zahlen, daß in Sowjet-Rußland keine Wirtschaftskrise sei. Deshalb interessiere die Sowjet-Regierung doch sehr stark die Krise in der übrigen Welt. Rußlands Aufträge beläufen von Jahr zu Jahr größere Bedeutung für die Industrieländer. Weiter suchte er nachzuweisen, daß alle Staaten ein gewisses Dumping betrieben durch die Preise, die im Export niedriger seien als im Inland, Rußland tue nichts anderes. Es beständen keine Pläne zur Niederrückung eines andern Staates auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Vorschlag Bonnets für Industrieartelle sei vollkommen abwegig. Die bestehenden Kartelle hätten die Krise weder verhindert noch gemildert. Die neuen Kartelle könnten nur neue Sonderposten für gewisse Kapitalisten hinter Monopolpreisen bringen. In Europa beständen zwei Systeme, das kapitalistische und das Sowjet-System. Sie ständen sich keineswegs absolut gegenüber einander. Die unvermeidlichen Kämpfe zwischen ihnen seien nur Auswirkungen ihres Daseins. Nun sei es an der Zeit, in der Praxis anzuerkennen, daß die Sowjet-Union eine Tatsache sei.

Wenn die Weltwirtschaftskonferenz eine Resolution beschließen

Waldstraße von 2 Mark verhängt worden. Der weltliche Elternbund wird eine richterliche Entscheidung beantragen. Franzen fühlt sich offenbar schon als Diktator, daß er halb Braunenschweig ins Gefängnis stecken will. Oldenburg ist dem Ärmsten in den Kopf gestiegen. —

Görings Besuch beim Papst

Ein großer Nazischwindel

Der Pressedienst der deutschen Zentrumspartei veröffentlicht die folgenden Mitteilungen seines römischen Mitarbeiters:

Mit einigem Erstaunen erfährt man in Rom, daß nationalsozialistische Führer — genannt werden Göring und Wehrer — vom Papst empfangen worden seien. Es soll sich um einen Schritt gegen die bischöflichen Warnungen und um Zurechtweisungen in katholischer Beziehung handeln.

Wenn von sozialdemokratischer Seite daran die Frage geknüpft wird, ob es zutrifft, daß die deutsche Volkspartei beim heiligen Stuhl die Audienz beim heiligen Vater vermittelt habe, so ist dazu folgendes zu sagen:

Eine derartige Privataudienz hat nicht stattgefunden, und infolgedessen kann auch nicht die deutsche Volkspartei oder irgendeine andere Stelle diese Audienz vermittelt haben.

Wir möchten die Bemerkung hinzufügen, daß ein nationalsozialistischer Einspruch in Rom wohl auch nicht am rechten Platz wäre. Bei der einmütigen Haltung des deutschen Episkopats zum Nationalsozialismus gibt es für diesen nur einen Weg zu einer veränderten Haltung ihm gegenüber: einen grundlegenden Kurswechsel in den religiösen Grundanschauungen und kirchenpolitischen Tendenzen, verbunden mit einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den deutschen Bischöfen.

Die sehr bestimmten Nachrichten über den Schritt Görings beim Papst gingen auf Herrn Göring selbst zurück, der bereits innerpolitische Wandlungen in Deutschland als Folge seiner Audienz ankündigte. Es erhebt sich die Frage: worauf hat Herr Göring sich gestützt? Wir lesen im „Wahrheits Kurier“:

Der Hg. Vater hat weder ihn noch einen anderen Abgeordneten der Nationalsozialisten bis heute in Privataudienz, die für einen so bedeutsamen Schritt allein in Frage kommen könnte, empfangen, und man kann davon ausgehen, daß das bei dem heutigen Stand der Dinge auch nicht geschehen wird. Die Massen- und Gruppenempfänge, die fast täglich stattfinden und die gelegentlich schon dazu benutzt wurden, unfreischen und vorurteilreichen Kreisen einen persönlichen Empfang vorzutäuschen, sind für kirchenpolitische Akte natürlich wertlos, es sei denn, daß der Hg. Vater nach besonderer Vorbereitung den Besuch durch eine besondere Ansprache auszeichnet oder dergleichen. Aber auch davon ist hier nicht die Rede.

Die Ausstreuung der Nachricht von einer Art Beschwerde in Rom ist nur eine leere Geste, ist Bluff gegenüber den Anhängern im Lande, und denen gegenüber irgend etwas gesehen muß, um sie wenigstens mit dem Schein einer Aktion hinzuhalten.

Hier wird Herrn Göring sehr deutlich vorgeworfen, daß er mit unlauteren Mitteln die Öffentlichkeit getäuscht habe!

Wie sie schwindeln

Durch die kommunistische Presse geht unter der Überschrift „Kinderpeinigung schweigt auf“ eine Notiz, in der behauptet wird, Minister Severing habe im Jahre 1929 als Reichsinnenminister in einer Denkschrift sich gegen die Kinderpeinigung mit der in der Ueberschrift wiedergegebenen Begründung gewandt.

Selbstverständlich ist an dieser ganzen Nachricht kein wahres Wort. Zum Beweis für ihre verleumdenden Behauptungen führt die kommunistische Presse eine im Jahre 1929 vom Reichsgesundheitsamt ausgearbeitete Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1927 an, die Severing als damaliger Reichsinnenminister dem Reichstag zur Kenntnis weitergereicht hat. Diese Denkschrift, die 24 Druckseiten stark ist, berichtet über den Stand der Bevölkerung, Sterblichkeit, Geburtenzahlen, Erkrankungen usw. und geht dabei auch auf die Maßnahmen, die zur Hebung des Gesundheitszustandes usw. getroffen wurden, ein. Selbstverständlich werden alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Sterblichkeit und der Krank-

Leipziger Aufführung

Das Glück des Jaro Svatel.

Der buclige Schneider Jaro Svatel verliebt sich in eine Prostituierte, die als Hilfskrankenschwester im bürgerlichen Leben steht. Sie heiratet ihn, um nicht als Humänin aus Wien ausgehoben zu werden, wo sie bleiben möchte, um mit ihrem Geliebten, einem Chauffeur, der von ihr Geld empfängt, zusammenleben zu können. Als die falsche Krankenschwester einen nächtlichen Autounfall mit dem Chauffeur erleidet, kommt Svatel hinter den Betrug und hinter die Gründe seines Glückes. Er nimmt sich das Leben.

Diese Geschichte ist Eigentum und Erbe des Naturalismus, der Ähnliches oft und in vielreiner Form behandelt hat. Wenn es heute nochmals zu behandeln unternommen wird, müßte es, um nicht verbrannt und peinlich zu wirken, düsterer und organischer, eigenwüchsiger und dämonischer gestaltet sein, als es die pathetischen, didaktischen Autoren Ludwig Herz und Armin Friedmann vermochten. Bei ihnen kam nur ein Inalliges, routiniertes gemachtes Effektsstück zustande, das seine Fatalität und Außerlichkeit nicht einmal durch die tiefe Menschlichkeit und Güte Albert Wassermanns verlieren konnte, der in der Rollenrolle des gedrückten geprüften Schneidemeisters die schönsten Requisiten seines positiven hellen Wesens beilegen mußte und doch auch in diesem Bezirk bis zur tiefen Erschütterung des Zuschauers vordrang.

Der Beifall des Publikums in einer braven Gesamtauführung des Leipziger Schauspielhauses galt ausschließlich der Gestaltung des großen Schauspielers, dem man für seine künftigen literarischen Fiktionen einen glücklicheren Gang wünscht als eine brave berattete trockne Tragikomödie von Herz und Friedmann.

Der Fall Kürten als Film

Der Film ist eine schnelle Kunst — vom Tage geboren und vom Tage wieder verschlungen. Er beansprucht keinen Ewigkeitswert wie die Kunst alten Stiles — wie die Presse fängt er in seinem Spiegel aktuelle Ereignisse neben Bühnen- und Bucherfolgen auf und gibt sie als bewegtes Bild, ähnlich der „Biblia pauperum“ des Mittelalters, den Bibelillustrationen für die des Lebens Antundigen, an die Massen weiter. Zwar haben die Massen inzwischen lesen gelernt, aber sie lassen sich noch immer tausendmal stärker von dem beeinflusst, was sie nicht erst auf dem Umweg über den Verstand, sondern unmittelbar durch die Sinne erfassen.

Darauf bauen die Geschäftsleute von der Filmproduktion ihre Tätigkeit auf. Niemand würde ihnen daraus einen Vorwurf machen, wenn sie in vollstehender Absicht täten. Das fällt ihnen aber gar nicht ein: das kapitalistische Interesse verbietet es

Brotverhandlungen fürs Reichsgebiet

Mit Vertretern des Deutschen Städtetags

Im Reichsernährungsministerium werden am Dienstag Verhandlungen mit dem Deutschen Städtetag beginnen, um einen planmäßigen Druck auf die Mehl- und Brotpreise im Reich auszuüben. In Frage kommt hier vor allem der regionale Einsatz von verbilligtem Stützungsroggen. Die Pläne erstrecken sich vor allem auf Sachsen, das besonders hohe Roggen- und Weizenpreise hat, weiter auf die Rheinstraßen und auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet, wo die Ackerkulturen zweifelsfrei überhöht sind, und schließlich auf das Gebiet der unteren Elbe.

*

Die Entwicklung der Mehl- und Brotpreise nach oben statt nach unten sollte die Regierung endlich zu durchgreifenden Maßnahmen zwingen. Es gilt das dem Volke gegebene Versprechen zu erfüllen, die Brotpreise so niedrig zu halten, daß den ärmsten Volksgenossen wenigstens das tägliche trockne Brot gesichert ist. Und die Vertreter des Städtetags werden bei den Verhandlungen mit Zahlen-

material über Brotpreiserhöhungen im ganzen Reich aufwarten können. Erhöhungen, die schon längst ein Eingreifen der Reichsregierung erforderlich gemacht hätten. Und nicht nur in den Gebieten, die zur Verhandlung stehen, sondern die Brotverteilung hat auch das gesamte mitteldeutsche Gebiet erfaßt, dessen Großstädte pro Kilo Brot 2 bis 2,5 Pfennig über den Normalpreis notieren.

Auch das Ergebnis der Erhebungen des preussischen Statistischen Landesamts über die Brotpreise im April sollte zu Senkungsmahnahmen anleitend sein. Sie verzeichnen für Brot eine Erhöhung von 2,1 Prozent, dazu auch erhebliche Steigerungssätze für Kleingebäck, Roggen- und Weizenmehl, Weizen Grieß und Zucker.

Also endlich herunter mit den Getreidepreisen, wie es die Sozialdemokratie seit geraumer Zeit fordert. —

Vereinbarung für Eisen-Nordwest

Manteltarif unverändert verlängert

Im Rahmentariffvertrag in der Gruppe Nordwest kam am Montag folgende Vereinbarung zwischen Unternehmern und Arbeitergewerkschaften zustande:

1. Der Rahmentariff vom 26. Mai 1930 wird bis zum 31. Mai 1932 unverändert verlängert.
2. Der Schlichter für Westfalen wird im Laufe des Juli die Parteien zu Verhandlungen über den Lohnsatz einladen. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit:

Nach dem Reichsbankausweis vom 7. Mai 1931 ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 203,7 Millionen Mark auf 1956,7 Millionen Mark gesunken. Der Anlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 263,4 Millionen Mark auf 4076,7 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 54,8 Prozent in der Vorwoche auf 58,1 Prozent, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 58,2 Prozent auf 62,3 Prozent.

In der allgemeinen Wirtschaftslage sind trotz aller Belebungsbemerkungen Veränderungen nicht festzustellen. Am Baumarkt hat sich die Situation nur in sehr bescheidenem Umfang gebessert. Die Bautätigkeit beschränkt sich gegenwärtig zum weitaus größten Teil auf Wohn- und Siedlungsbauten, während bis jetzt industrielle Bauvorhaben kaum in Erscheinung getreten sind. Allerdings fehlen hierfür einseitig auch alle Voraussetzungen. — Am Baustoffmarkt entwickelte sich das Geschäft uneinheitlich. — Der deutsche Zementabsatz war in den ersten vier Monaten dieses Jahres noch nicht einmal halb so hoch wie in der gleichen Vorjahreszeit, die bereits einen sehr schlechten Absatz zu verzeichnen hatte.

Die arbeitstäglich Förderung im Ruhrgebiet betrug in der Woche vom 26. April bis 2. Mai d. J. 277 400 Tonnen gegen 278 800 Tonnen in der Vorwoche. Die Halbenbestände der Bechen erhöhten sich auf rund 10 800 000 Tonnen.

In der Eisen- und Stahlwarenindustrie ist die Gesamtlage unverändert. Die übliche saisonmäßige Belebung tritt bisher nur schwach zutage. — In der Baumwollweberei hält die saisonmäßige Teilbelebung größtenteils noch an. — Das Geschäft am Inlandszuckermarkt ist weiterhin still geblieben. Von neuen Holzgüterabschlüssen verlautet überhaupt noch nichts. — Der Selenstand ist wegen des nachfolgenden Aprilwetters hinter dem normalen Jahre zurückgeblieben, doch hat die leistungsfähige Ernte die Entwicklung inzwischen etwas gefördert.

Im ersten Vierteljahr 1931 sind die Wechselproteste der Zahl nach um 27 Prozent, der Summe nach um 34 Prozent geringer als im ersten Quartal 1930. Allerdings ist zu bedenken, daß auch der Wechselumlauf stark zurückgegangen ist; er ist zurzeit etwa 20 Prozent geringer als im Vorjahr.

Last Side sprechen!

In Pommern überfiel Hitlerkreuz SA den früheren langjährigen Gauleiterführer, der jetzt zu Stennes übergegangen ist, und mißhandelte ihn auf geradezu unmenschliche Weise. Der Unglückliche mußte bewußtlos in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Die Schwurhand zudig hochgehoben, schwur Hitler-Wolff sich legal, ein schöner Schwur — man siehe oben —, er freut die Hörer jedesmal —!

Wir sind wie Lämmer, still und friedlich, sagt Adolf, und sein Stimmband bricht —, wir sind, bei Woban, urgemütlich, wir haufen und wir schämen nicht —!

Uns mordet man in hellen Haufen —, doch daran sind wir schon gewöhnt, wir gehen Friedenspalmen kaufen, weil das den Lebensweg verschönt —!

Wir haben weder Dolch noch Knüttel, selbst Taschenmesser sind uns fremd, und schlägt man unsereins zum Krüppel, wir schluchzen still ins braune Hemd —!

So hat es Adolf uns verkündet —, indes, die Volkshaft macht ihm kein, denn wenn ein Eid noch Menschen bindet, dann möcht' ich nicht Herr Hitler sein —!

Wenn wir die „Lämmer“ auf der Weide, so richtig an der Arbeit sehn, im leicht lädierten Unschuldseide —, dann sagen wir: der Schwur war schön —!

K u f a.

ihnen. Sie hürzen sich auf jede neue Sensation und heuten das aktuelle Interesse aus, das sie erregt. Sie veräumen niemals, dem Stoff den richtigen Dreh zu geben. Ein Stück Natur, gegeben durch ein — bürgerliches — Temperament. Wenn man nach der „Wochenchau“ der „Alfa“, der „Emma“ oder „Fog“ urteilen wollte, bestünde das Leben im wesentlichen aus Festlichkeiten, Masken, Paraden und Sportereignissen, zuweilen einmal unterbrochen durch eine Naturkatastrophe. Die sozialen Katastrophen existieren für diese Korrekturen der Wirklichkeit nicht.

Einer der gefährlichsten ist Fritz Lang. Ehemals hat er romantische Sagen gedreht: die „Nibelungen“ im Stile der großen Oper. Dann kam eine Zukunftsphantasie daraus: „Metropolis“ — der Wunschtraum des Unternehmers, dem die Arbeiter wie gebildete Laren ins Garn gehen. Das Stratosphärenflugzeug hat ihn zu der „Frau im Mond“ begeistert, die so abern war, daß sie trotz einer Nietenreklame bei der bürgerlichen Presse durchfiel. Dann hat man jahrelang nichts mehr von ihm gehört. Erst der Tonfilm scheint ihn zu neuen Taten angeregt zu haben. Der Fall Kürten, der noch in aller Gedächtnis und noch nicht einmal ganz abgeschlossen ist, weil man das Schicksal des grausigsten aller Massenmörder noch nicht kennt, hat es dem „großen“ Fritz mit dem Monokel angetan.

Eine gradlinige, faubere und schlichte Darstellung dieses Prozesses und seiner Vorgeschichte dürfte man vom Regisseur von „Metropolis“ nicht erwarten. Der Film, dessen „Welturaufführung“ eine Mieshand an allen Plakatwänden Berlins ankündigte, hat überhaupt keinen Namen. Er heißt — „M“. Das ist der Buchstabe, den man als Erkennungszeichen dem Mörder auf den Rücken kratzt. „M“ ist das Produkt von zehn Personen, unter denen der Name „von Harbou“ zweimal, weiblich und männlich, vorkommt. Diese zehn haben ein schreckliches Ragout angerührt. Es beginnt ganz vernünftig mit der Panik, die das Verschwinden der Kinder in der Bevölkerung einer Stadt anrichtet. Die Polizei setzt Himmel und Hölle in Bewegung und findet nichts.

Aber hier ist Fritz Lang mit seinem Latein zu Ende. Nachdem er das längst erschöpfte Thema der Polizeirazzien und Untersuchungsmethoden abgeklappert hat, phantasiert er sich mit seinen neun Helfern die Entdeckung des wirklichen Täters folgendermaßen zurecht: die mustershaft organisierte Unterwelt, durch die erhöhte Polizeitätigkeit geschädigt und heunruhigt, nimmt die Entlarbung des „Augenseiters“ in die Hand, erwidert ihn nach einem ermüdenden Hin und Her in einem Bürohaus, in das er sich geflüchtet hat, und stellt ihn vor ihr eigenes Gericht. Der Vorsitzende ist ein sehr eleganter Herr, der die Notwendigkeit erklärt, dieses Scheusal in Menschengestalt dem Staate zu entziehen, weil der ihm möglicherweise den \$1 zubilligen und „auf Lebenszeit durchpöppeln“ könnte. Das ist der Höhepunkt: hier erhebt sich stürmischer, demonstrierender Beifall aller Anhänger der Todesstrafe, d. h. der meisten gutgekleideten Bürger bei der Aufführung. Ein alterer, lächerlicher Canone redet als Anwalt des Angeklagten

zwar in akademischem Stile etwas dagegen, aber die Unterwelt auf der Leinwand und die moralische Unterwelt im Publikum früllt ihn und seine Argumente nieder. Der Schluß richtet sich dann noch deutlich gegen die Staatsautorität: der Gerichtshof, dem der Verbrecher doch noch in die Hände gefallen ist, spricht die Worte: „Im Namen des Volkes“, und die trauernden Mütter schluchzen: „Davon werden unsere Kinder nicht mehr lebendig!“

Das sind widerliche demagogische Mähdchen. Herr Lang ist der Letzte, der mit seiner kaltschnäuzigen und in ihrer Mischung von Grauligen und billigen „volkstümlichen“ Wüsten unendlich geschmack- und gefühllosen Mache die Schandtat eines verbrecherischen Pathologen ungeschöner machen könnte. Dieser langweilige, breit ausgepöppelte und im Grunde so erschreckend dürftige Film ist wieder einmal ein Beweis dafür, wie tief die deutsche Produktion heruntergekommen ist. Hermann Sieber.

Die „Neuen Blätter für den Sozialismus“ beschäftigen sich in ihrem Maiheft vornehmlich mit den Themen des Leipziger Parteitags und bringen dazu wichtiges Material. Wilhelm Solmann schreibt über „Jugend und Partei“. Er fordert von der Partei, daß sie dazu beiträgt, die sozialistische Gedankenwelt möglichst lebensfähig zu gestalten, um sie an die Jugend heranbringen zu können. Die Jugend selber soll aber auch in den „Apparat“ hineingehen und sich den gewünschten Einfluß erwerben. Walter Pahl nimmt von der jungen Generation aus Stellung. Er untersucht den Altersaufbau der Partei im Vergleich zum Volksgesamt und kommt dabei zu interessanten Schlußfolgerungen. Theodor Hauptbach vergleicht in seinem Aufsatz „Die militante Partei“ den Aufbau und das innere Leben der SPD und der NSDAP, und zieht daraus wertvolle Lehren, die von der Partei ausgenutzt werden sollten. Professor Eduard Heimann stellt in einem größeren Beitrag „Deutscher und russischer Sozialismus“ die beiden Grundhaltungen einander gegenüber. Anschließend beschäftigt sich Erich Winkler, der Leiter der sozialistischen Volkshochschule Linz, mit dem „Nichtingskampf in der Sozialdemokratie“. Die dargestellten Motive sind nach ihm überholt, die Jugend beginnt deshalb, über die Richtlinien zur Tagesordnung, d. h. zu den positiven Aufgaben überzugehen. Hans Wibrandt, einer unserer jüngeren sozialistischen Agrarwissenschaftler, kritisiert in seinem Aufsatz „Agrarpolitik in der Sadgasse“ die deutsche Zoll-, Preis- und Getreidepolitik und stellt die sich gegenüberstehenden Fronten scharf heraus. In kleineren Beiträgen wird auf die Parteizentrenbestimmung, auf das Problem der Führung usw. eingegangen. Besonders erwähnt zu werden verdient ein instruktiver Bericht über „Das rote Zürich“, in dem gezeigt wird, wie ein sozialistischer Aufbau möglich ist.

Die „Neuen Blätter für den Sozialismus“ erscheinen monatlich im Verlag Alfred Protke, Potsdam. Der Preis beträgt auch bei bergjährer Umfang für das Einzelheft 1 Mark, für das Vierteljahr 2,75 Mark. Probenummern werden vom Verlag gern zur Verfügung gestellt. —

In der Woche vom 19. bis 25. April d. J. belief sich die Güterwagestellung bei der Reichsbahn auf 686 500 gegen 700 300 in der Vormwoche und 665 500 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 114 400 gegen 116 700 bzw. 138 100.

Die auf den Stichtag des 6. Mai 1931 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 118,5 unverändert geblieben. Der Monatsdurchschnitt für April betrug 113,7 gegen 113,9 im März d. J.

Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes dauert an. In der Zeit vom 16. bis 30. April d. J. verringerte sich nach dem Bericht der Reichsanstalt die Zahl der Arbeitslosen um rund 240 000, so daß nach Ende April noch 4 389 000 Arbeitsuchende zählte. An der Besserung der Arbeitsmarktlage haben alle Bezirke, wenn auch in verschiedenem Maße, teilgenommen. In Gegensatz zum Rückgang der Arbeitslosen in Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge steht das erneute Anschwellen der Wohlfahrtsverbandslosen im Laufe des Aprils.

Die Sparzulagen bei den deutschen Sparbanken haben sich im März um 96,9 Millionen Mark auf 11 043 000 000 Mark erhöht.

Die Börse verkehrte in der Berichtswache in lustloser und ausgesprochen schwacher Haltung. Auch am Rentenmarkt bröckelten die Kurse bei geringen Umsätzen weiter ab.

Am Geldmarkt herrschte wieder reichliches Angebot in Tagesgeld. Der Privatdiskont für beide Sichten beträgt unverändert 4 1/2 Prozent.

Neuer Angriff auf die Löhne

Vorstoß der sächsischen Metallindustriellen

Dresden, 19. Mai. Die sächsischen Metallindustriellen haben, obwohl am 2. Januar 1931 im Zuge der allgemeinen Lohnabwärtung auch eine Herabsetzung der Löhne in der sächsischen Metallindustrie um 4 Prozent für Lohnarbeiter und um 5 Prozent für Werkstattdarbeiter erfolgt ist, einen neuen Angriff eingeleitet, und zwar ist das Lohnabkommen und das Zusatzabkommen für die Hüttenbetriebe und das Gleisbauabkommen für den 31. Mai 1931 gekündigt worden.

Die Forderungen der Unternehmer bedeuten einen Abbau von rund 20 Prozent. Gleich unwesentliche Forderungen werden für die Erneuerung des Zusatzabkommens über die Arbeitszeit in den Hüttenbetrieben aufgestellt.

Die Forderungen bedeuten im einzelnen, daß künftig der Grundlohn des gelernten Arbeiters in den sächsischen Hüttenwerken für die schwere gesundheitsfördernde Arbeit nur 50 Pfennig betragen soll. In Würdigung der allgemeinen Verbitterung, in der die Arbeiter, Angestellten und Beamten auf Grund der langen andauernden Arbeitslosigkeit und solch unerhörter Angriffe auf ihre Lebenshaltung erfaßt sind, muß erwartet werden, daß der Reichsarbeitsminister eingreift und alles aufbietet, um wenigstens die jetzige Kaufkraft der Massen zu erhalten.

Der Anschluß von Mecklenburg-Strelitz

Mecklenburg-Strelitz, 19. Mai. Wie wir aus gut unterrichteten politischen Kreisen erfahren, wird die Entscheidung über die Frage des Anschlusses von Mecklenburg-Strelitz an Preußen nunmehr Ende Juni gefällt werden. Eine Vorentscheidung wird im sogenannten Preussenausschuß, der von den Parteien zur Lösung der Anschlußfrage eingesetzt ist, in der zweiten oder dritten Woche des Monats Juni fallen.

An einen Erfolg des vom Stahlhelm und einigen Rechtsparteien angeführten Volksbegehrens gegen den Anschluß glaubt man in Mecklenburg-Strelitz deswegens nicht, weil die Vorbereitungen für ein Volksbegehren in diesem Lande sehr schwer zu erfüllen sind.

Der Rücktritt Briands

Paris, 19. Mai. Nach einer Meldung, die aus der Umgebung Briands zu stammen scheint, soll der Außenminister die Absicht haben, am Donnerstag, d. h. sofort nach Beendigung der Tagung des Europa-Ausschusses, nach Paris zurückzukehren, um in einem Ministerrat, der für diesen Tag einberufen werden soll, die Erklärung abzugeben, daß er seine Demission aufrechterhalte.

In politischen Kreisen wird bereits die Frage erörtert, wer der Nachfolger Briands im Außenministerium werden soll. Für die nächste Zeit ist diese Frage noch nicht akut, da Ministerpräsident Laval bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten der Republik die Geschäfte des Außenministers mit übernehmen wird.

Sobald Doumer ins Elisee eingezogen ist, wird der Tradition gemäß das gesamte Kabinett seine Demission anbieten. Man erwartet dann allgemein, daß Laval wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt wird. Wahrscheinlich wird Laval diese Gelegenheit zu einer Umwidmung seines Kabinetts benutzen, wozu die Befreiung des Außenministeriums den Ausgangspunkt bilden wird. Als geeigneter Nachfolger für Briand wird in den Kreisen der gemäßigten und der Rechtsparteien Lardieu genannt. Nach den wiederholten Erklärungen, die Lardieu in der letzten Zeit abgegeben hat, glaubt man aber, daß der Ackerbauminister sein Portefeuille behalten will. Man spricht daher auch von Herriot, der sich durch seine scharfe Verurteilung des deutsch-österreichischen Zollabkommens viele Freunde in den Mittel- und Rechtsparteien der Kammer gewonnen hat. Es ist aber fraglich, ob Herriot in ein Kabinett eintreten kann, an dem die radikale Partei die Beteiligung abgelehnt hat, weil in ihm zuviel Gegner der Einheitschule, d. h. der konfessionslosen Schule, sitzen. Sollte Herriot ablehnen, käme in erster Linie der gegenwärtige Unterstaatssekretär François Poncet als Nachfolger Briands in Frage. François Poncet hat an der Organisation der Getreidekonferenzen des Europa-Ausschusses einen hervorragenden Anteil genommen und gilt auch als der eigentliche Autor des französischen Wirtschaftsprоекtes. Es scheint, daß seine Ernennung zum Außenminister von der Mehrheit der Kabinettsmitglieder befürwortet wird. Sonst käme noch der radikale Senator de Youvenel in Frage, der aber wahrscheinlich aus denselben Gründen wie Herriot ablehnen wird.

Polnischer Bergarbeiterstreik

Die Bergarbeiter des Dombrowaer Kohlenreviers führen seit längerer Zeit Verhandlungen mit ihren Arbeitgebern, die das Sammelabkommen kündigen und den Vergleuten verschlechterte Arbeits- und Wohnbedingungen aufzwingen wollten. Da die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, wurde am Montag im gesamten Dombrowaer Kohlenbezirk der Streik von allen Bergarbeiterverbänden, die sich zu diesem Zweck in einem gemeinsamen Bloß vereinigt haben, proklamiert.

Es streiken ausnahmslos die gesamten Belegschaften aller Gruben, die insgesamt etwa 20 000 Personen umfassen. Dem Streik haben sich auch zwei Gruben des Krakauer Reviers angeschlossen.

Der gefährliche Dirigent

Lugano, 19. Mai. Toscanini wird in Mailand zurzeit von der Polizei streng bewacht. Vor dem Eingang des Patriarchenhauses, wo Toscanini wohnt, halten nicht weniger als 18 Kriminalbeamte und vier uniformierte Carabinieri mit einem Offizier Wache. An den Zugangstufen sind ebenfalls Posten aufgestellt und der Nebeneingang des Hauses wird von fünf Geheimen beobachtet. Alle Besucher des Kapellmeisters müssen über ihre Personalien der Polizei genau Aufschluß geben.

Diese scharfen Maßregeln haben natürlich Veranlassung gegeben, daß sich vor der Wohnung Toscaninis Hausen von Neugierigen einkfinden, die stets von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert werden.

Wie verlautet, ist Toscanini bereits der Paß entzogen worden. Die Entrüstung über die Behandlung des Meisterdirigenten ist im Volk allgemein. In der „Mäländer Scala“ erscholl während des zweiten Sinfoniekonzerts der Frühjahrszeit, unter Leitung des bekannten Amsterdamer Dirigenten Albert van Maale, plötzlich aus einer Studentengruppe der Ruf „Vivat Toscanini!“. Dieser Ruf wurde vom ganzen Hause mit Beifall aufgenommen. Von allen Seiten stürzten die Geheimpolizisten auf den Hüter zu und verhafteten ihn sowie mehrere junge Leute, die in seiner Nähe standen.

Immer feste druff!

(Belanntlich wurde Toscanini, Italiens bedeutendster Musiker, von Faschisten verprügelt, weil er die Faschistenhymne nicht spielen wollte.)



„So ist's richtig! Immer runter mit dem Bildungsfakten!“

Wieder Ruhe in Madrid

Madrid, 19. Mai. Der Belagerungszustand für Madrid Stadt und Provinz wurde am Montagabend aufgehoben.

Mit dem Wiedererscheinen der liberal-konservativen Zeitung „Debate“ ist für heute zu rechnen. Gegen das zweite verbotene Blatt „ABC“ ist eine Gerichtsverhandlung im Gange. Es wird auch weiterhin nicht erscheinen.

Der Bischof von Victoria verließ auf Aufforderung des Innenministers Spanien und begab sich über die französische Grenze. Der Bischof hatte trotz verschiedener Warnungen immer wieder monarchistische Propaganda in scharfster Form getrieben und vor kurzem sogar in monarchistischen Geheimversammlungen prädiert. Der Bischof von Malaga ging in Gibraltar an Bord eines Schiffes, das ihn nach Italien bringen soll. Der Belagerungszustand in den andalusischen Bezirken dauert noch an.

Heeresreform in Spanien

Kriegsminister Azana machte einige Mitteilungen über die außerordentlich wichtige Heeresreform, die er plant und schon jetzt in Angriff nimmt.

Zunächst wird einem alten Wunsch des Offizierkorps Genüge getan, und alle unter den Regierungen Primo de Rivera und Berenguer außer der Reihe beförderten Offiziere in die Rangklasse zurückberufen, die sie jetzt bei Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen erreicht hätten. Dann aber beginnt die Umbildung der gesamten Armee.

Wahltag 28. Juni

Wie der Arbeitsminister Largo Caballero mitteilte, ist jetzt der 28. Juni endgültig als Wahltag in Aussicht genommen.

Die Regierung hätte gern früher wählen lassen. Das sei jedoch technisch unmöglich, da die Aufstellung der neuen Wählerlisten nicht vor dem 5. Juni beendet sein kann und danach auch eine offizielle Wahlperiode von 20 Tagen vor den Wahlen liegen soll.

Der große französische Streik

Protest gegen starkes Truppenaufgebot

Die nordfranzösischen Textilarbeiter sind der Streikparole ihrer Gewerkschaften am Montag gefolgt. Es streiken bisher 107 000 Arbeiter. Etwa 400 Fabriken haben ihre Tore schließen müssen. Die Mehrzahl der belgischen Arbeiter, die in den Grenzorten wohnen und jeden Tag nach Frankreich kommen, ist zur Arbeit erschienen. Die Grenzübergänge und die Fabriken werden von starken Gendarmerie- und Truppenabteilungen bewacht und alle Straßen von Polizei- und Gendarmeriepatrouillen durchzogen.

Der Montagnachmittag und -abend sind ruhig verlaufen. Nur in Galluin versuchten Kommunisten eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten, die aber schnell aufgelöst werden konnte.

Das Textilkonjunktionsortium hat am Montagabend eine Mitteilung veröffentlicht, in der es die Ausrichtung des Generalstreiks bewahrt und die Arbeitergewerkschaften dafür verantwortlich macht. Das Konjunktionsortium habe den Gewerkschaften am Sonnabend ausdrücklich mitgeteilt, daß die Frage einer weiteren Kürzung der Löhne nicht vor drei Monaten aufgeworfen und die Anwesenheitsprämie erst vom 28. Mai an nicht mehr gezahlt werden solle.

Die sozialistischen Gewerkschaften haben ebenfalls eine Kundgebung veröffentlicht. In ihr wird besonders die ruhige Haltung der Arbeiter begrüßt und gegen das starke Truppenaufgebot im Streifgebiet protestiert.

Hilfe, rote Krawatten!

In der gesetzgebenden Körperschaft des nordamerikanischen Bundesstaates Alabama wurde eine Vorlage eingereicht, die im Bereiche des Staates das Tragen von roten Krawatten

kurzhand verbieten will. In der Begründung heißt es, daß „rote Krawatten die Farbe des Unfortuges in aufdringlich-frecher Weise zur Schau stellen und daher in keiner Gemeinschaft gefitteter amerikanischer Menschen gebildet werden sollen“.

Eine Regierungsvorlage zur Unfruchtbarmachung rückfälliger Verbrecher und unheilbarer Geisteskranker ist im Bundesstaate Oklahoma zum Gesetz erhoben worden. Ursprünglich war die Vorlage auf unheilbare Zustände staatlicher Irrenanstalten beschränkt, wurde aber auf Veranlassung der gesetzgebenden Körperschaft von Oklahoma auch auf Verbrecher ausgedehnt, die bereits zum dritten Male rückfällig geworden sind. Die Kontrolle über das neue Gesetz obliegt einer besonderen Behörde, welche erst nach Befragung ärztlicher Kommissionen die Unfruchtbarmachung eines rückfälligen Verurteilten anordnen darf. Gegen die Vornahme der Operation steht dem Verurteilten Berufung an die ordentlichen Gerichte zu.

Stapellauf in Kiel

Kiel, 19. Mai. Der Stapellauf des Panzerschiffes Ersatz-Preußen, der heute erfolgen soll, gestaltete sich zu einem großen Ereignis für Kiel. Zehntausende sind seit den frühen Morgenstunden im Anmarsch zum Stapellaufplatz auf den Deutschen Werften, die 56 000 Einladungen ausgegeben haben.

Zur Teilnahme und um die Taufe des Schiffes zu vollziehen, ist Reichspräsident Hindenburg erschienen. Außerdem sieht man die Reichsminister Dietrich, Stegerwald und Treviranus, Staatssekretär Dr. Wünder, Staatssekretär Dr. Weismann, der als Vertreter des preussischen Ministerpräsidenten und mit dem bairischen Gesandten Dr. v. Freger und dem mecklenburg-schwerinschen Dr. Tischbein als Mitglied des Reichsrats erschienen ist.

Der Reichstag ist durch den Vizepräsidenten v. Kardorf und die Reichstagsabgeordneten Hünig, Erving, Dr. Schreiber, Singmann und v. Lindener-Widau vertreten. Die Städte Flensburg, Straßund, Hamburg, Lübeck, Bremen und Königsberg haben ihre Oberhäupter entsandt.

An der Feier nehmen auf Einladung der Reichsregierung Vertreter des Reichsbanners und des Stahlhelms teil.

Dem Täufling dauert's zu lange

Kiel, 19. Mai. Vor dem Stapellauf des Panzerschiffes hielt der Reichskanzler eine längere Rede, der programmäßig die Taufe durch Hindenburg folgen sollte. Dem Täufling schien aber die Geschichte zu lange zu dauern, denn er war die Bräutigamschlußworte erst gar nicht ab, sondern setzte sich in eiligem Tempo nach unten in Bewegung.

Noch als der Stolz aus seiner Bahn hinabglitt, sprach Reichspräsident von Hindenburg mit lauter Stimme den Taufspruch. Die übliche Flasche Sekt warf er hinterher.

Schwerer Motorradunfall

Osterburg, 19. Mai. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich dicht hinter Walsleben im Kreise Osterburg. Der Werkmeister Wulff von der Osterburger Flodensfabrik fuhr mit seinem Motorrad nach Hindenburg und hatte den Landwirt Krüper aus Schilddorf auf dem Sozius mit. Kurz hinter Walsleben kam der Grundstüber Hübner aus Walsleben mit seinem Motorrad aus dem Landweg von Nothrod angefahren und faßte die Maschine des Wulff in der Hand. Beide Räder stürzten und der Werkmeister Wulff erlitt einen schweren Schädelbruch. Mit einem Auto wurde er sofort nach seiner Wohnung in Osterburg gebracht und von hier aus überführt in die Sanitätskolonne ins Krankenhaus. Der Landwirt Krüper erlitt nur Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen.

Während der Fahrt des anderen Motorrads mit geringen Verletzungen davonkam, mußte seine Frau, die dort auf dem Sozius gesessen hatte, auf ärztliche Anordnung hin auch in das Osterburger Krankenhaus eingeliefert werden. Sie hat Wunden im Gesicht und eine tiefe Fleischwunde am linken Unterschenkel davongetragen.

Kraftwagen-Zusammenstoß

Stendal, 19. Mai. Am Montag um 11.40 Uhr ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen an der Ecke Arneburger Straße und Parkstraße.

Der aus der Parkstraße kommende Kraftwagen nahm den Bogen nach der Bismarckstraße zu kurz und geriet gegen das aus dieser Straße kommende Auto. Es ist nur Sachschaden an beiden Wagen entstanden.

Notizen

Die Kommunalbeamten stufen zum Gesamtverband. Eine Reichskonferenz der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, die zu den Ergebnissen der seit Monaten mit dem Gesamtverband der Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben und des Personen- und Warenverkehrs gepflogenen Verhandlungen Stellung nahm, hat am Sonntag, dem 17. Mai, grundsätzlich dem Zusammenschluß beider Organisationen zugestimmt. Der endgültige Zusammenschluß soll auf einem Verbandstag vollzogen werden.

Entlassungen im Opel-Werk. Die Zeitung der Opel-Werke in Rüsselsheim teilt mit, daß beabsichtigt sei, wegen Rückgang des Absatzes von Kraftwagen Mitte Mai 1160 Arbeiter zu entlassen. Man will jedoch durch eine wöchentliche Kurzarbeit von fünf Tagen die Zahl der zu entlassenden Arbeiter auf 500 begrenzen.

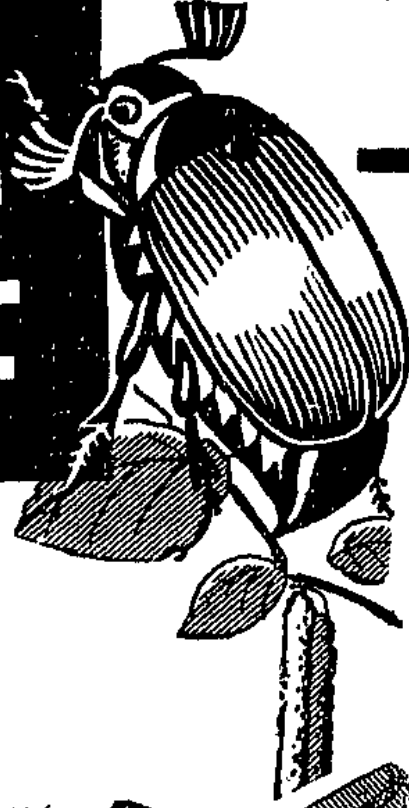
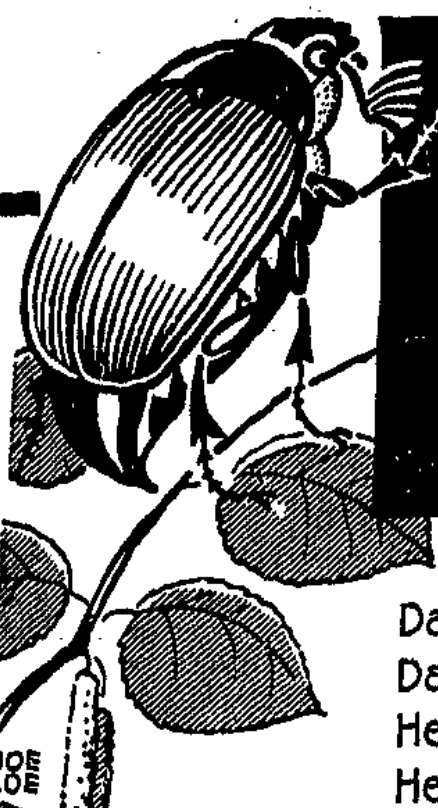
Bahern gegen die französischen Flieger. Nach einer amtlichen Meldung der bayerischen Regierung ist gegen die bei Schwandorf gelandeten drei französischen Militärflieger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatet worden. Die Flieger bleiben bis zur Beendigung des Strafverfahrens unter polizeilicher Aufsicht. In dem Strafverfahren soll die Frage entschieden werden, ob es sich um eine Raublandung oder um einen Spionagefall handelt. Die Flugzeuge werden zunächst abgerüstet, eingelagert und erst nach Abschluß des Strafverfahrens mit der Bahn an ihren französischen Bestimmungsort verbracht.

Die österreichische Wälterbundsanleihe. Der Kontrollauschuß für die österreichische Wälterbundsanleihe beschloß, daß Oesterreich von 150 Millionen Schilling zunächst nur einen Betrag von 50 Millionen sofort aufnehmen darf. Die Ausgabe der restlichen 100 Millionen soll zu einem späteren, im Augenblick noch nicht bestimmten Zeitpunkt erfolgen. Die Ausgabe der Schatzanweisungen erfolgt durch Vermittlung der Bank für Internationale Zahlungen.

Umbildung des belgischen Kabinetts. Die seit langem erwartete Umbildung der belgischen Regierung wurde in der Kabinettsitzung am Montagnachmittag vorgenommen. An die Stelle des bisherigen liberalen Ministers für Kunst und Wissenschaft, Nauhier, trat der liberale Brüsseler Abgeordnete Petitjean, der bisherige Generalsekretär im Kolonialministerium, Charles, wurde Kolonialminister. Ministerpräsident Jaspers übernimmt das Portefeuille des Innern.

Neues Leben in Siegerland. Aus dem Siegerland kommt die Nachricht, daß im Herdorfer Grubenbezirk vom 1. Juni auf der Grube San Fernando mit 200 bis 250 Mann wieder eingezogen werden soll. Auch die alte Herdorfer Grube hat ihre Defen wieder angeblasen. Man hofft, hier innerhalb der nächsten Woche bis 400 Mann wieder in Arbeit zu bringen. Schließlich will auch die Friedrichshütte ihren Betrieb in den nächsten Tagen wieder aufnehmen.

Grosser PFINGST-VERKAUF



Badeartikel

- Damen-Bademantel in bunt gemustertem Krüselstoff Größe 120/140 **6.85**
- Damen-Bademantel Backisch-Größe in buntem Frotteestoff **8.95**
- Herren-Bademantel in buntem Krüselstoff, mit einfarbigem Kragen u. Manschetten Größe 130/150 **9.85**
- Herren-Bademantel in Frotteestoff moderne Streifen . . . Größe 130/150 **10.85**

Kinder-Bademantel in buntem Frotteestoff, mit einfarbigem Schalkragen Größe 60/85 **3.95** 70/95 **4.45** 80/105 **4.95** 90/115 **5.35** 100/125 **5.85**

Garten- oder Hauskittel

- In gestreift Zephir Größe 42/46 **1.25**
- In Indanthren composé Größe 42/48 **2.45**
- In Beiderwand composé **2.45**
- In Kunstseide composé **3.65**
- In Tweed mit Ripkragen **4.35**

Wickelschürze in Water meliert, mit buntem Besatz . . . **3.65**

Modewaren

- 5.90 Volle-Bindekragen mit Spitze 0.95
- Schalkragen Wasch- und Kunstseidenlips 1.25
- Kleiderpasse auf Kunstseide gestickt 1.35
- Fichus-Kragen Crêpe de Chine, mit Spachtelspitze 1.95
- Fichus-Kragen Georgette, in eleganter Ausführung 3.75
- Kleiderpasse Crêpe de Chine mit Spitze gerüsch 3.90
- Kleiderpasse Georg., gerüsch u. Lochstick, i. apart. Ausf. 4.90
- Haarschleifen mit Halter, in vielen Modelfarben Stück 0.45
- Rundblenden und Pissees vom Meier, in neuester Ausführung
- Mod. Blusenbänder Crêpe de Chine, buntgemustert, für Schleifen und Krawatten

Damen-Hüte

- Glocke aus Stroh mit Bandgarnitur **1.95**
- Jugendliche Kappe aus Strohstoff **2.95**
- Frauenhut mit Band garniert **3.95**
- Kappe aus Strohstoff mit Bandgarnitur **3.95**
- Weißer Sportglocke mit dunklem Bandelastik und Garnitur **4.95**
- Kappe aus Strohstoff zweifarbig **5.95**
- Große Schüte mit fecher Bandgarnitur **6.95**
- Große Schüte aus Phantasiegesteicht, mit zweifarbigem Bandgarnitur **8.75**

Herren-Artikel

- Der elegante Sommerbinder in neuer Musterung 2.50 1.95 **0.95**
- Reinseldene Binder mit der beliebtesten Elastik-Einlage 4.95 3.95 **2.95**
- Panama-Sporthemd kräftige Qualität 4.50 **3.95**
- Wochenendhemd mit pass. Binder, in verschied. aparten Farben 5.50 4.95 **4.50**
- Primo Popellnhemd mit Ersatzmanschetten oder Kragen 10.50 8.95 **6.95**
- Moderne Herrenhüte Roll-lasson u. Finchrand 7.95 6.50 **4.95**
- Jachtklubmützen federleicht, aus echtem Blautuch 4.95 3.50 **2.95**
- Herren-Spazierstöcke echt Rohr, mit oder ohne Beschlag 4.50 2.95 **1.95**

5.90

8.90

6.90

Blumen-zwiebeln jetzt nur noch zu halben Preisen

BARASCH billig und gut

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Kantstraße 4

Der Vorverkauf für die Zeppelin-Landung hat bereits begonnen Karten an unserer Theaterkasse

6.90

Zentral-Theater zahlen Sie

Mittwoch Nachmittags 4 Uhr
Sonnabend 30 Pf. bis 1.50
Feiertagen Kinder u. Erwachsene die gleichen Preise.

Jedes Kind erhält ein Geschenk
Karten 7 Tage im voraus, auch schon für beide Feiertage, nachmittag dasselbe Programm wie in der Abend-Vorstellung!
Zauberschau Kabner.

Stadt Loburg
Am Dienstag, 3. Pfingst-Peterstag
Gr. Eröffnungs-Kinderfest
Leitung: Kinderfreund Will Strauch

Prima Rundfunkapparat
Netznode, Lautsprecher, Transformator zu verkaufen. Borchert, Goethestraße 3, 1. Etage.

Eiswaffeln für alle Zwecke
1 Paket 10 Stück 10 Pf.
10 P. 0.80 20 P. 1.50 50 P. 3.50 100 P. 6.25
Willy Walter, Hasselbachstraße 5

Besuchen Sie den schönen Naturgarten in der Reichshalle
Otto-v.-Guericke-Str. 18/19
Eingang auch Viktociaste.

Herrenkrug
Heute Mittwoch, 4 Uhr nachmittags:
Gr. Gartenkonzert
ausgeführt vom Herrenkrug-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Wiegand.

6. Volks-Konzert
des städtischen Orchesters
20. Mai STADTHALLE 20 Uhr
Leitung: Kapellmstr. Siegr. Blumann
Solistin: Doris Doe (Altstim.)
Werke von Richard Wagner Richard Strauss
Eintrittskarten 0.70 Mk. (einschl. Garderobe) in den bek. Vorverkaufsstellen

Kennst du schon das neuste Heft der **JRZ.**
Jeden Donnerstag neu für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
Probenummern kostenlos durch die Buchhandlung Volksstimme

Kochbücher für den einfachen Haushalt Preis 2.- Mark
Buchhandlung Volksstimme

Böhmische Braunkohlen
ab Kahn und frei Verbrauchsstelle zu günstigen Preisen sofort lieferbar
Schwartzkopf & Co.
Rogätzter Str. 2 Fern spr. 234 00

Gommermäntel
helle, mittlere u. dunkle Farben, Imprägn., neuartige Fasern, beste Verarbeitung, sehr preisw., Anzüge im Abonnement getragen, lagernd in all. Größen, besonders gute, fast neue Anzüge feinst. Qualität, für starke und sehr starke Herr., blaue u. farbige Anzüge, ein- u. farbig, in all. Größ. lag.
J. Büscher
Dreiter Weg 139/140, 1 Treppe.

Gommermäntel
Best die Frauwelt

Radio Grammophone Platten

Madame Butterfly
Dienstag, 19. Mai 20 bis 22.20 Uhr
6. Abend - Preisgr. B

Der Hauptmann von Köpenick
Mittwoch, 20. Mai 20 bis 23.15 Uhr
6. Abend - Preisgr. D

Wilhelm-Theater
Dienstag, 19. Mai 20 Uhr - Preisgr. C
Garten in beschränkter Anzahl

Sturm im Wasserglas
Mittwoch, 20. Mai
Geißlöffel!

GROSSER Konfektions-Verkauf

Nur 1/10 Billig wie noch nie! Nur 1/10 Anzahlung

Damen-Kleidung
Damen-Mäntel von 10.- bis 39.- Mk.
Damen-Kleider von 4.95 bis 39.- Mk.
Kostüme von 15.- bis 25.- Mk.
Kinder-Kleider von 2.- bis 19.- Mk.
Strickwaren und Wäsche in allen Preislagen
Möbel.

Herren-Kleidung
Sakko- u. Sportanzüge von 29.- bis 89.- Mk.
Herren-Mäntel von 19.- bis 75.- Mk.
Burschen- und Knaben-Anzüge
Hosen aller Art in allen Preislagen
Schuhe.

Kredit-Sollan & Co. Breiter Weg 217

Zentral-Theater
täglich 8.15 Uhr:

Kabner
der erste Zauberer, der einen Elefanten verschwinden läßt, und die große Rüstler-Revue
Mittwoch, Sonnabend und 2. beiden Feiertagen, Sonntag, 4 Uhr, 0.30-1.50 M.
Vorverkauf an den üblichen Vorverkaufsstellen u. v. 10-1 Uhr vorm. u. 5-8 1/2 Uhr nachm. an der Tageskasse des Zentraltheaters

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Mittwoch, 20. Mai.
9.00: Schulfunk: Wir machen selbst Musik.
11.00: U. b. Zoo: Denkmals-Einweihung „Der Blinde und sein Hund.“
15.20: Gartenbaudirektor Vesper: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde.
15.40: Jng. Boehmer: Eine Viertelstunde Technik.
16.05: Dr. Rosenber: Gerpinus und die deutsche Demokratie.
16.30: Strub-Quartett. Mittw.: Grete Emeler (2. Braut).
17.30: Musikalische Jugendstunde.
17.50: Oberfeuerleiterför Schorch: Wissenswertes von der Umkehr- und Gemerbesteuer.
18.10: Balladen. Ausf.: Kammerlänger Egenieff, J. Bürger am Flügel.
19.00: Unterhaltungsmusik. Alois Pachernegg und sein Orchester.
20.30: Breslau: Das ist Schiller! Bericht, Spiel und Dichtung. Danach: Langmusik der Kapelle Otto Kernbach.
Deutsche Welle: Mittwoch, 20. Mai.
9.00: Schulfunk: Wir machen selbst Musik.
10.10: Schulfunk: Mit dem Mikroskop in einer Sternwarte.
15.00: Jugendergänzungen aus Siebenbürgen.
15.45: Vielleute Kuehner-Gerhard: Was kann die Landfrau Neues auf der Bauausstellung Berlin sehen?
16.00: W. Kircher: Gruppenarbeiten in der Einlehrserschule.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Das Melodram. J. Moser (Einführung), R. Graef (Gesang), Prof. Dahlke (Flügel).
18.00: E. Clemens: Technische Kurzweil während der Bahnfahrt.
18.30: Prof. Dr. Hoehsch: Die großen Mächte der Gegenwart.
19.00: Direktor Winters: Internationale Beamtenfortbildung.

Aus Mitteldeutschland

Nazi heißt Invaliden ins Gesicht

Ein empörender Vorfall, der die Gemüter aller anständigen Einwohner erregte, ereignete sich am Sonntagvormittag in G... Der Nazimann Karl Klöber, Drachenschwanzträger, suchte in Ermanglung geistlicher Eigenschaften auf Bombenmanier die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken...

Um Baum den Schädel zerklüftet

Leichtsinnesiges Radsfahren mit dem Tode bezahlt. Den steilen Abhang vom Bismardturm in den Spiegelbergen bei G... versuchte ein Schuhmacherlehrling mit dem Rade herabzufahren. Er stürzte dabei so unglücklich, daß er sich an einem Baume den Schädel aufschlug...

In einem Insektenstich gestorben

Die Frau eines Wäckermeisters in Heringen (Helme) wurde von einem Insekt am Kopfe gestochen. Es trat Blutvergiftung ein, der die Frau innerhalb weniger Tage erlag.

Steinwurf auf den Magen

Schwerer Arbeitsunfall in Nenglingen. Am Sonnabendnachmittag ereignete sich bei Pflasterungsarbeiten in Nenglingen bei Stendal ein schwerer Unfall. Der Steinseher Edwin Sillerz aus der Poststraße in Stendal war mit Steinfesseln beschäftigt...

Beim Ueberholen vom Motorrad gestürzt

Auf dem Sommerweg der Straße Werben-Seehausen. Auf der Landstraße von Werben nach Seehausen im Kreise Osterburg stürzte beim Ueberholen eines Fuhrwerks der 37jährige Arbeiter Hermann Busch aus Werben auf dem Sommerweg vom Motorrad. Mit einer Gehirnerschütterung wurde er dem Johanniter-Krankenhaus in Stendal zugeführt.

Aus dem Fenster gestürzt. Zu einem schaurigen Vorfall kam es in der Schulstraße in Salberstadt. Dort hatte sich ein 19jähriges Mädchen in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem Fenster auf die Straße gestürzt. An den Verletzungen ist das Mädchen bald darauf gestorben.

Vor den Augen des Vaters erschossen hat sich am Eingang zum Dre Apollendorf der 24 Jahre alte Arbeiter Herrmann. Er war von seinem Vater aufgefordert worden, an der Hochzeitfeier seiner Schwester teilzunehmen, was er ablehnte.

Allerlei aus der Heimat

Eine sonderbare Trauerfeier in Burg

Aus Freidenkertreffen wird uns geschrieben: Am 6. Mai fand in Burg die Beerdigung einer Witwe statt, welche infolge eines Herzleidens ihrem Leben selbst ein Ziel gesetzt hatte. Die Angehörigen hatten zu dieser Trauerfeier den Pastor Schumann von der St. Nikolaigemeinde in Burg gebeten, der ihnen beim Abschied von ihrer Verstorbenen Trost spenden sollte. Aber es kam anders: Der Pastor konnte es sich nicht verkneifen, zu erklären, daß die Tote noch unter den Lebenden weilen könnte...

Wir nehmen es dem Pastor gar nicht übel, daß er seine Weltfremdheit offenbart, denn von den sozialen Verhältnissen weiß er sehr wenig. Bei seiner Tätigkeit wird er mit einem Nebenzusammenbruch nicht rechnen brauchen, wir empfehlen ihm aber, sich einmal um Arbeit bei der Firma Lad zu bemühen und dann täglich sein Pensum zu leisten sowie mit dem bedienten Gelde zu leben, vielleicht lernt er dann soziales Verständnis und denkt dann auch anders über das gute Auskommen einer Arbeiterin.

Im Jahre 1924 war Pastor Schumann einige Wochen in Holland bei dem fahnenflüchtigen Wilhelm. Ob er diesem wohl auch für sein Tun voll verantwortlich gemacht hat? Oder gehört zu der Flucht aus Deutschland mehr Mut als zu der Flucht aus dem Leben?

Wir Freidenker haben gar keine Ursache, uns über das Verhalten des Herrn Pastors aufzuregen, sondern jeder von uns hat die Pflicht, immer mehr Menschen über die Rückständigkeit der Kirche und vieler Pastoren aufzuklären, sie aus der Kirche heraus und in den Deutschen Freidenkerverband hineinzubringen.

Kürzlich fand eine ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Burg des Deutschen Freidenkerverbandes statt. Bezirksvorsitzender Genosse Siller sprach über „Staat und Kirche“. Durch die Vorberordnung ist eine Knebelung der Freidenker erfolgt: Kein Flugblatt, keine öffentliche Versammlung kann ohne polizeiliche Genehmigung durchgeführt werden. An die Kirche zahlt der Staat 80 Millionen Mark im Jahr in Preußen, ohne die besondern Zuwendungen, für die Freidenker dagegen hat man nur Verbote übrig. Es ist aber wie beim Sozialistengesetz, je mehr Unterdrückung, desto mehr Kämpfer und Kreuze. Die Anwesenden zeigten durch ihren Beifall, daß sie derselben Meinung sind. Zum Freidenkertreffen in Roslau soll eine rege Beteiligung erfolgen. Auskunft über Kirchenaustritt und Aufnahmebescheinigung für den Freidenkerverband sind jeden Montag und Freitag von 6 bis 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, zu erhalten.

Burg. Die Polizei meldet: In einer Wohnung Unterm Hagen 80 wurde am 15. Mai unter verdächtigen Umständen ein schwerer Diebstahl ausgeführt, wobei dem Täter eine Geldsumme von über 100 Mark in die Hände fiel. In verfloßener Nacht wurde die Witwe Erna M. mit einer Schußverletzung im Oberarm in das Kreis-Krankenhaus eingeliefert.

Auf zum Freidenkertreffen!

Der Deutsche Freidenkerverband, E. V., Bezirk Magdeburg-Anhalt, veranstaltet vom Sonnabend, dem 18., bis Montag, dem 20. Juni, ein Bezirks-Freidenkertreffen in Roslau, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Roslauer Freidenkerbewegung und dem Feste der Arbeit des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften.

Freidenker! Gewerkschafter! In der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Krise der kapitalistischen Gesellschaftsordnung verpflichtet die Erkenntnis der Situation im Kampf um die Freiheit des Volkes der Arbeit zur Solidarität der sozialistischen Verbände!

„Der Klassenkampf des Proletariats ist nicht nur seine ökonomische und politische, sondern auch seine geistige Erziehung; wie die ökonomische und politische, so rötet er auch die religiöse Knechtseligkeit aus; unter seinem heißen Hauche vertrocknen die Wurzeln der religiösen Wahngelüste.“ So sagt F. Mehring „Ueber Aufklärungsliteratur“ in „Neue Welt“, 1901.

Was die Theoretiker des Sozialismus in der Vergangenheit verkündeten, bleibt die Praxis des Sozialismus in der Gegenwart und Zukunft Richtlinie der gesellschaftlichen Neuordnung. Frei von den Wahnvisionen des Wunder- und Weltglaubens gilt es mit der organisierten Kraft der Vernunft und der Massen zur Macht emporzuschreiten. Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft (Engels) und die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat (Lad) haben die organisatorische Vielfalt zur ideologischen Einheit der sozialistischen Organisationen zu verbinden, gegen den Kapitalismus getrennt zu marschieren, doch ihn vereint zu schlagen!

Eingebend dieser Grundforderungen der Taktik und des Prinzips in der Kampffront der Arbeiterklasse ist die Vereinigung des Freidenkertreffens mit dem Feste der Arbeit, ist das Zusammengehen des Deutschen Freidenkerverbandes mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund der natürliche Ausdruck einer sozialistischen Not-, Kampf- und Festgemeinschaft, die in erster Wirtschaftskrise starken Kampfwillen und freie Weltbejahung vereint. Die Verbindung des Bezirks-Freidenkertreffens mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Freidenkerbewegung in Roslau erhöht in besonderer Weise das örtliche und bezirkliche Interesse aller Freidenker, in dieser „Hochburg der Freidenker“, wie der „Vote für die Kirchengemeinde Roslau“ bereits vor einem Jahre Roslau benannte, für das Freidenkertum zu marschieren.

Verbandliche Propaganda und gesellige Solidarität wechseln in dem wirkungsvollen

Programm

der einzelnen Veranstaltungen ab: Sonnabend, den 18. Juni, um 20 Uhr, im Volkshaus: Begrüßungs- und Jubiläumfeier. 1. Teil: Freigeistige Abendfeier mit künstlerischen Darbietungen. 2. Teil: Geselliges Beisammensein mit unterhaltenden Darbietungen. Sonntag, den 14. Juni, um 12 Uhr, auf dem Marktplatz: Öffentliche Kundgebung. Redner Genosse Hermann Graul, Geschäftsführer des Deutschen Freidenkerverbandes, Berlin. Thema: Weg und Ziel des Freidenkertums. Stadtdirektor, Gesangschor und

Republikanertreffen in Scharteule

In dem abgelegenen Orte Scharteule im Kreise Jerichow 2, wo die Nazis ungehindert schalten und walten möchten, und wo man die Landarbeiter zum Einzelnieren für das Stahlhelm-Volksbegehren gezwungen hat, dorthin hatten die freien Turner und die Schupo ihre Sternwanderung gelegt. Donnerstag, morgens um 6 Uhr, trafen sich die einzelnen Gruppen in Bewegung. Um die Mittagshunden erfolgte das Zusammenreffen. Von allen Richtungen kamen die Wanderer: aus Barchen, Vergow, Ferschland, Jerichow, Genthin und eine Genthiner Gruppe von Kleinmulkow.

Eine freudige Begrüßung war es, als Turner und Schupo leute gemeinsam sich zu einem enbloßen Zuge durch das Dorf formierten. Im Walde, am Sportplatz, hatten die Scharteuler Turngenossen sich mit den noch zahlreich eingetundenen Nachzügeln versammelt. Schrammel- und Knüppelmusik dienten zur Unterhaltung, ein herausziehendes Gewitter störte nicht. Die Turner waren bald dabei, zwischen den Genthinern und Ferschländern ein Handballspiel auszutragen, darauf kamen die Knaben dran. Die Schupo-Ortsgruppen nahmen Führung miteinander und die Schülerinnen und Turnerinnen des 28. Jahr Genthin zeigten ihre Länge. Schnell waren die Stunden am Waldrand vergangen und ein langer geschlossener Zug marschierte nach Genthin zurück, unterwegs überall freudig begrüßt. Der Marsch hat seine werbende Wirkung nicht verfehlt.

Arbeiterjugendgruppe in Schönhausen

Am Sonnabendabend und am Sonntag fand Schönhausen im Kreise Jerichow 2 im Zeichen der Werbung für die sozialistische Arbeiter-Jugendbewegung. Am Sonnabend trafen sich die Ortsgruppen aus Stendal, Rathenow, Burg, Genthin und Tangermünde und die Reichsbannerjugend aus Jerichow ein. Ein Demonstrationzug von etwa 150 Wurfchen und Madel setzte sich in Bewegung. Während die Mädchen wurden den unter roten Fahnen Marschierenden von den in Schönhausen zahlreich vertretenen Nazis zugeworfen. Um so lebhafter wurde der Zug von der arbeitenden Jugend Schönhausens begrüßt. Die Demonstration verlief in bester Ordnung und Ruhe. Im Anschluß sprach in einem Lokal Genossin Vitorf (Magdeburg) über die Bedeutung der sozialistischen Arbeiterjugend. Ihre Ausführungen fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Am Schluß dieser Veranstaltung traten sofort 20 junge Menschen der Jugendbewegung bei.

Am Sonntag früh zogen die Gruppen hinaus an den Elbestrand. Bei herrlichem Wetter entwickelte sich rasch ein rechtcs Lagerleben. Die kühlen Fluten boten willkommenes Erneuierung. Am Sonntagvormittag traf noch die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde aus Tangermünde ein. Mit gebräunten Gesichtern zogen gegen Abend alle Gruppen wieder ihrer Heimat zu. Möge sich die junge Ortsgruppe Schönhausen gut entwickeln und stark und tüchtig behaupten unter dem nazireaktionären Druck. Die Genossen in der Umgebung werden stets zur Hilfe bereit sein.

Mellorationsgenossenschaft „Hungerwinkel“ gebildet

Landrat Dr. Lucas hatte am Sonnabendvormittag zur Beschlußfassung über die Bildung einer Mellorationsgenossenschaft Hungerwinkel in Neuenhose (Kreis Neuhaldensleben) eingeladen. Etwa 25 Landwirte aus Neuenhose und Neuhaldensleben waren der Einladung gefolgt. Den Verhandlungen, die Regierungsaffessor von der Groeben in Vertretung des dienstlich behinderten Landrats leitete, lag ein vom Kreiswiesenbaumeister Such aufgestellter und von der Regierung und dem preußischen Kulturbauamt befürworteter Mellorationsentwurf zugrunde. Dieser Entwurf sieht unter tragbaren Kosten die Regulierung der Wasserhältnisse in den im „Hungerwinkel“ gelegenen Flächen und ihre Umwandlung in eintägliche Grün- und Ackerland vor. Nach einer eingehenden Erläuterung des Entwurfs und der Sägung und nach einer längeren Aussprache über die verschiedensten kulturtechnischen und landwirtschaftlichen Fragen wurde erfreulicherweise der genossenschaftliche Zusammenschluß und die baldige Inangriffnahme der Arbeiten einstimmig beschlossen. Die Mellorationsgenossenschaft Hungerwinkel ist die sechste Genossenschaft, die unter Mitwirkung der Kreisverwaltung im Verlauf der beiden letzten Jahre gebildet werden konnte, eine erfreuliche Bestätigung,

Sprechchor sind Mitwirkende der Kundgebung. Sonntag, den 14. Juni, um 14 1/2 Uhr: Demonstration. Anschließend auf dem Schützenplatz: Fest der Arbeit mit Volksbelustigungen. Montag, den 15. Juni, um 15 Uhr: Kinderfest, Fest der Arbeit. Campionumzug der Kinder und Feuerwerk auf dem Festplatz. Nähere ausführliche Bestimmungen sind aus der Festschrift ersichtlich, die neben den Begrüßungsartikeln, dem Programm und den photographischen Abbildungen ein ausgezeichnetes Material über die freigeistige Bewegung bietet.

In einer fröhlich bewegten Zeit, in der die letzte Notverordnung des Reiches gegen ein politisches und geistiges Nihilismus Abwehrmaßnahmen zu treffen vermeinte, steht der Deutsche Freidenkerverband in vorderer Feuerstellung des Kulturkampfes. Es gilt, das Unrecht eines Ausnahmezustandes für die gesamte Freidenkerbewegung abzuwenden, weil das Freidenkertum auf Grund der in der Reichsverfassung verbürgten Glaubens- und Gewissensfreiheit für sich in Anspruch nimmt, sachliche Kritik an der Religion und Politik der Kirchen zu üben und im Geiste des Atheismus und der Solidarität des Volkes zu wirken.

Das im Deutschen Freidenkerverband organisierte Freidenkertum lehnt nicht nur die robusten Methoden einer „Wort- und Schimpffreiheit“ ab, sondern es vernachlässigt auch gegen die offene oder verkappte Tendenz der Gleichstellung des Freidenker mit den jüdischen Elementen des politischen Neuchelmördertums. So entschieden, wie taktlose Methoden der kommunistischen Giftlosenverbände zu verwerfen und der Werbung für das Freidenkertum nicht dienlich sind, so energisch ist aber auch Verhinderung einzulegen gegen die Uebergriffe kirchlicher Rektoren in der Verächtlichmachung der Freidenker. Man hat nichts davon gehört, daß etwa mit einer Notverordnung gegen diese Minderheiten der Kirchenreaktionäre eingeschritten wäre, obwohl doch erwiesen ist, daß die politische Tendenz jener Ausschüßten den allgemeinen Willen von Volk und Staat weit mehr für oder gegen als zum Beispiel eine auf Grund der Notverordnung verbotene Versammlung des Deutschen Freidenkerverbandes in Waldstir (Raden), in der die Behandlung des Themas „Kultur und Kirche“ für ausreichend genug betrachtet wurde, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung befürchten zu können.

Angeichts dieser gegenwärtigen Situation des Generalsangriffes gegen das Freidenkertum erfordert das Gebot der Stunde die äußerste Aktivität

der gesamten Mitgliedschaft des Deutschen Freidenkerverbandes. Die Freidenker des Bezirks Magdeburg-Anhalt werden daher mit freudiger Begeisterung dem Aufruf des Bezirksvorsitzenden Folge leisten durch die Teilnahme an dem Roslauer Freidenkertreffen, die Proklamierung der Freidenkerziele in der Öffentlichkeit durch den Kulturbund der Sechshunderttausend tätigen, und trotz der wirtschaftlichen Notzeit einen Massenbesuch organisieren. Nächst zum Freidenkertreffen des Bezirks Magdeburg-Anhalt, Deutscher Freidenkerverband, E. V., am 14. Juni in Roslau!

Wie sehr unsre einheimische Landwirtschaft bemüht ist, durch Maßnahmen der Selbsthilfe eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Notlage zu erwirken.

Neuhaldensleben. Vom Reichsbanner. Die letzte Versammlung im Gewerkschaftshaus hat wieder einmal die Aktivität der Ortsgruppe bewiesen. Es fehlte kein Schulformationsmann. Kamerad Trumpf gab einen interessanten Geschäftsbericht und kam dann auf die künftigen Arbeiten zu sprechen. Am 27. und 28. Juni soll durch die Magdeburger Arbeiterjugend ein Zeltlager errichtet werden. Die Umorganisation des Schalmeyenzuges sowie der Hauskapelle ist in vollem Umfange gelungen. Alle Spielleute versprochen, im Interesse des Reichsbanners rege mitzuarbeiten. Auf Beschluß findet die nächste Mitgliederversammlung gemeinsam mit den Althaldenslebener Kameraden in Althaldensleben statt.

Neuhaldensleben. Von der Gewerkschaftsbibliothek. Im Laufe der Winterhalbjahre wurde die Bibliothek sehr gut ausgebaut. Der Andrang war manchmal so groß, daß fünf bis sechs Kollegen zu tun hatten, um alle Wihbegierigen zufriedenzustellen. Bei Eintritt der Frühjahrszeit nimmt die Zahl der Leser wieder ab. Viele Leser vergessen aber die Bücher abzugeben. Die Arbeiten der Bibliothekscommission werden dadurch sehr erschwert. Liefern deshalb die noch zu Hause liegenden Bücher ab. Die Kinderfreundegruppe unternahm am Sonntag einen größeren Ausmarsch nach der Mooshöhe. Vierzig Kinder hatten sich eingetunden. Es war eine helle Freude, dem jungen Volk zuzusehen. In Reih und Glied, mit fröhlichem Gesang ging es hinaus in die freie Natur.

Neuhaldensleben. Von der sozialistischen Arbeiterjugend. Die Mitgliederversammlung hat ihr Monatsprogramm festgesetzt. Die Tätigkeit der Ortsgruppe ist sehr lebhaft. Außer den üblichen Wanderungen werden von Zeit zu Zeit Schulungsnachmittage veranstaltet. Die Mitgliederbewegung ist im Steigen begriffen. Sehr viele Arbeiterkinder aber fehlen noch. An sie ergeht der Ruf: Reist euch in die Reihen der SAJ. ein.

Althaldensleben. Der Schufet für das Jahr 1931 wurde beraten und einstimmig angenommen. Er schließt ab mit 22 426 Mark. Bei dieser Beratung stellte Sozialdemokrat Schreiber den Antrag, 100 Mark zur Beschaffung von Lehrbüchern für minderbemittelte Kinder in den Ort mit einzusetzen. Der Antrag wurde mit 7 Stimmen angenommen. Die Bürgerlichen waren nicht dafür. Ein zweiter Antrag der Sozialdemokraten, 350 Mark für eine Milchtrinktur für unterernährte Kinder einzusetzen, wurde abgelehnt. Die Bürgerlichen waren gegen den Antrag; denn es gäbe im Sommer Verdienstmöglichkeiten genug, daß jeder die Milch selbst bezahlen könne. Die Vertreter der freigewerkschaftlichen Liste stimmten auch gegen diesen Antrag. Gemeindevorsteher Schreiber erstattete Bericht über die Verhandlung mit dem Pastor über Beschaffung von Siedlungsland. Die Kirche gibt der Gemeinde 8 Morgen Land in der Sturmbreite, wofür sie 5 Morgen gleichwertigen Acker zurückgeben muß. Für diesen Vorschlag stimmten sämtliche Vertreter. Zum Bau eines Gemeindehauses sprach der stellvertretende Vorsteher, der bürgerliche Schöffe Böker. Die Gemeinde würde sich hiermit eine große Last auf, denn von „diesen Mietern“ würde die Gemeinde keine Miete erhalten; deshalb sei er nicht für den Bau eines Gemeindehauses. Dem widersprachen die Sozialdemokraten Müller und Schreiber. Die Abstimmung ergab fünf Stimmen dafür und sieben Stimmen gegen den Bau. Auch Schröder von der freigewerkschaftlichen Liste stimmte gegen den Bau. Die Kosten von 235 Mk für einen Leiterwagen der Feuerwehr, den der Stellmachermeister Schneider anfertigte, wurden von der Gemeinde übernommen. Frau Böhm wurde der Verkauf von Speiseeis auf dem Gemeindeplatz nachträglich genehmigt.

Groß-Ammensleben. Landarbeiterverband. Am Sonnabend hielt die Landarbeiter ihre Monatsversammlung ab. Der Besuch war befriedigend. Kreisleiter Dohberkau (Magdeburg) hielt einen eingehenden Vortrag über Tarif- und Wirtschaftsfragen. Kollege Otto Jahn gab den Bericht. Das vom Ortsrat beschlossene Volksfest wurde gutgeheißen. Ebenfalls sollen die beiden Landarbeiterfeste in Elben und Hohenwarleben besucht werden. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Arbeitermohlfahrt am 5. Juli eine Fremdfahrt veranstaltet. Näheres wird noch bekanntgegeben. Bezirksleiter Kollege Karl Jahn gab noch den Bericht von der Gaukonferenz.

Kommunale Umschau

Auch die Lohnschlichter für Gadarbeiten wurden eingehend geprüft. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik und den Deutschen Handarbeiterverband wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Ustorf. Ein fleißiger Werber. Der Genosse Willi Lorenz hat in unermüdlicher Arbeit in den letzten Wochen 20 neue Genossen der Partei als Mitglieder zugeführt. Das ist ein glänzendes Ergebnis, wenn man berücksichtigt, daß bei der letzten Reichstagswahl für die Sozialdemokratische Partei nur 78 Stimmen abgegeben wurden. Dem Genossen Lorenz wird hiermit für sein fleißiges Werben öffentlich gedankt. Es geht also weiterhin vorwärts im schwarzen Norden, trotz Naziversammlungen und reaktionärer Gemeindevorsteher. Ihr Genossen in den andern Dörfern, macht es dem Genossen Lorenz nach, erfüllt eure Pflicht gegenüber eurer Partei.

Garten- und Bauernschaft Klein-Ottersleben

Im eigenen Genossenschaftsheim hielt die Genossenschaft unter Leitung des Ausschussvorsitzenden, W. Täger, die Generalversammlung ab. Eingangs gedachte die Versammlung der verschiedenen Gartenfreunde Hermann Wenzel und Karl Schindler. Dann gab der Vorsitzende, A. Schlee, einen ausführlichen Bericht über das Geschäftsjahr. An Arbeit hat es nicht gefehlt. Der Auenzaun ist zum größten Teil erneuert, der Lustgarten wie auch die Beeteanlagen auf dem Spielplatz sind verbessert worden. Der stetige Aufbau, die Verschönerungen und Verbesserungen des großen Gartenkomplexes sind der Umsicht der Mitglieder zu danken.

Von der Opferwilligkeit der Mitglieder legt das Resultat einer Bestätigung des Geländes durch Vorstand und Aufsichtsrat Zeugnis ab; es wurde danach ein Gesamtwert der Genossenschaft in Höhe von 150 000 Mark festgestellt. Endlich sind auch die Vorarbeiten erledigt, die nötig waren, um die Gärten zum Heimstätten-Gartengebiet zu erklären. Das Verhalten einiger Mitglieder, den Vorstand in Mißtraut zu bringen, wurde scharf verurteilt. Den Ratsbericht erstattete D. Reichardt; er wurde einstimmig als Kassierer wiedergewählt, ebenso als Mitglieder der Abschätzungs-Kommission W. Rönneke und F. Wehner.

Gartenfreund Schillke beantragt, die Nacht monatlich einzuziehen. Der Vorstand erklärte sich damit einverstanden, um die Zahlung den Mitgliedern in dieser wirtschaftlichen Notzeit zu erleichtern. Auf Vorschlag des Gartenfreundes W. Meindorf soll der Vorstand gegen säumige Mitglieder, die böswillig mit ihrer Nacht im Rückstand bleiben und sich auch sonst nicht genossenschaftlich betragen, schärfer vorgehen. Wer von diesen bis zum 15. August seine Beträge nicht abgeführt hat, dem sollen die Erträge des Gartens dafür festgelegt werden. Dieser Vorschlag wurde einstimmig gebilligt. Zum Schluß regte der Vorsitzende an, in dieser Notzeit während der Ernte einen kleinen Teil der Erträge an Gartenfrüchten usw. der Arbeiterwohlfahrt zur Verfügung zu stellen, um durch Gemüse, Obst und Kartoffeln den Armen eine kleine Freude zu machen. Auch das wurde einstimmig beschlossen.

Mit anfeuernden Worten schloß der Vorsitzende, W. Täger, die gut besuchte Versammlung, die wiederum Zeugnis ablegte von dem guten Geist dieser rührigen Genossenschaft. Die Anerkennung der vorbildlichen Arbeit kommt auch in der Anteilnahme der Bevölkerung zum Ausdruck, die dem ausgedehnten Gartengelände zwischen Hohendobeleber Straße und Diesdorfer Gräfsweg oftmals Besuche abstattet, um sich an Blüten und Früchten zu erfreuen.

Groß-Ottersleben. Verkehrsunfall. In den Abendstunden des Sonnabends trug sich auf der Halberstädter Straße wieder ein bedauerlicher Unfall zu. Das Kind Sch. wurde von einem auswärtigen Motorradfahrer überfahren und so schwer verletzt, daß es dem Arzte zugeführt werden mußte. Die erste Hilfe leistete dabei der Autoführer der Firma Wüthauerer H. Wir wollen darauf erneut hinweisen, daß nicht nur auf der großen Halberstädter Straße, sondern auch in der Magdeburger Straße gerade von Motorradfahrern in einem unfinnigen Tempo gefahren wird. In den frühen Abendstunden ist es gefährlich, den Spielplatz zu überqueren. Es dürfte an der Zeit sein, daß die Ortspolizei von Zeit zu Zeit eine Kontrolle vornimmt, damit sich die Unfälle nicht noch mehr häufen.

Hohendobeleben. Männer-Turnverein. Es konnten wieder sieben Turner und zwei Turnerinnen aufgenommen werden. Eingehend wurde Stellung genommen zum Reichsarbeiterporttag. Alle Sparten erklärten sich bereit, dem „Rast“ durch rege Teilnahme ein entsprechendes Gepräge zu geben. Der bürgerliche Sportklub betrautet acht Tage früher ein Sportfest. Es gilt nun zu zeigen, welcher Verein Turnen und Sport im volkstümlichen Sinne betreibt.

Die Pflicht ruft

Burg.

Bildungsvereinstellung. Rolf Salvera. Experimente auf den Gebieten der Synthese, Suggestion, des Hellsehens, Anlipiritismus u. a. Heute Dienstag 20 Uhr im Volkshaus.

Reichsbanner. Schluß-Abteilung Mittwoch 19.30 Uhr im Volkshaus maßgebend. Kapelle ohne Instrumente. Kein Kamerad darf fehlen; es findet ein Ausmarsch statt.

Frauenabend Mittwoch im Volkshaus. Karl Blum spricht.

Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, den 21. Mai, 19 Uhr. Sitzung aller Helferinnen und Helfer im Parteibüro, Kreuzgang 14. Wichtige Tagesordnung.

Wormitz.

Gemeindevertreter-Sitzung morgen Mittwoch 20.30 Uhr in der neuen Schule. Fraktionssitzung um 19.15 Uhr bei Weder. Einladungskarten bei den Gemeindevertretern.

Gommern.

Sozialistische Arbeiterjugend und rote Falken. Heute Dienstag müssen alle Zeilagerer Teilnehmer im Saal zur Besprechung sein; danach Sport und Spiel im Freien.

Groß-Ammenleben.

Einen Sichtübertragungsvertrag veranlaßt die Frauengruppe am Mittwoch, dem 20. Mai, 20 Uhr, bei Benede. Vortragender ist Genosse Schmidt (Magdeburg).

Groß-Ottersleben.

Parteiversammlung Donnerstag, den 21. Mai, 20 Uhr, im Sportheim der Freien Turner Benuckendeb.

Hohendobeleben.

SPD-Frauengruppe. Mittwoch 20 Uhr Versammlung bei Coerd.

Oblenstedt.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Dienstag 20 Uhr Treffen an der Schule zur Abendwanderung. Am Donnerstag praktische Maßnahmen zum Zeilager. Zum Freitagabend haben wir am Sonnabend um 19 Uhr von der Schule ab. Der Teilnehmerbeitrag von 50 Pf. muß bis spätestens Donnerstag bezahlt sein.

Sommerschenburg.

Parteiversammlung am Freitag, dem 22. Mai, 20 Uhr, bei Richardt. Referent Genosse Karbaum.

Briefkasten

Rezeburg: Wenn die Entnahme von Regenwasser aus dem Behälter des Hauswirts als ein Bestandteil ihres Mietvertrags vereinbart worden ist, können Sie den Hauswirt wegen Verweigerung der Entnahme auf Schadenersatz verklagen können. Ist es jedoch so, daß Ihnen der Hauswirt lediglich auf gutem Willen die Entnahme von Regenwasser gestattet hat, dann stellt das eine widerrechtliche Vergünstigung dar. Sie können daher keine Rechte herleiten.

Alte Refer: Neben der Invalidenrente kann Arbeitslosenunterstützung nicht bezogen werden.

S. R. Huseburg: Ihr Sohn darf die ihm angebotene Erbschaft nicht verweigern. Nach Beendigung dieser Arbeit tritt er in den Genuss der Erbschaft. Wenn er jedoch mindestens 30 Jahre hinter sich hat, dann hat er eine neue Anwartschaft erworben und kann wieder Arbeitslosenunterstützung beziehen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Langenweddingen

Man stimmte der vorläufigen Weitererhebung der direkten Gemeindesteuern nach dem vorjährigen Etat bis zur Neuauflage einmütig zu. Dem von 48 000 auf 42 000 Mark verminderten Schulden wurde mit einigen Abänderungen ebenfalls zugestimmt. Die Bürgersteuer wurde gegen die sechs Stimmen der Rechten angenommen. Der Vorsitzende der Rechten, Schindler, erklärte, gegen jede neue Steuer zu sein, solange der Gerichtsvollzieher im Amt verbleibe, während er seine Wege mit dem Fahrrad erledigen müsse. Denselben Leuten macht es aber keine Sorgen, daß die Gelder von der Gemeinde zum größten Teil verwendet werden müssen, um die Ausgesteuerten wenigstens einigermaßen über Wasser halten zu können. Amtsvorsteher Genosse Koller machte dazu treffende Ausführungen. Gerade an den Kreisen liegt es, die immer nur jammern über Steuern und aber doch keine Arbeitskräfte aus dem Orte einstellen. So sind in diesem Jahre wiederum ein große Zahl landwirtschaftliche Zuwanderer eingetroffen, trotzdem genügend brachliegende einheimische Arbeitskräfte vorhanden sind.

Den Vermögenssteuerbefreiungen nach dem Reichsstatbestimmungen wurde mit Mehrheit zugestimmt. Um die Durchführung zur Einziehung der Grabenhebegebühr von 28 Pfennig für den Morgen ersuchte der Amtsvorsteher Genosse Koller noch, um die fälligen Gelde einzuziehen, weil die Grundbesitzer zum Teil sich weigern, diese zu bezahlen. Die vorgebrachten Einwendungen wurden mit Tatsachenmaterial zurückgewiesen. Bei der Entgegennahme der Jagdgebühren hat man sich leider nicht geehrt. Gegen vier Stimmen der Rechten wurde die Einziehung beschlossen. Die beiden bürgerlichen Vertreter Vienne und Müller stimmten mit dafür, daß die Gelder endlich eingezogen werden.

Zur Einführung der Schulschulpflege lag ein erweiterter Antrag des Dentisten Baatsch vor. Nach längerem für und Wider kam man zu dem Entschluß, mit dem Arzt Dr. Tschell und dem Dentisten Baatsch Rücksprache zu nehmen wegen der Zahlung einer jährlichen Hausgebühren von je 200 Mark für die Untersuchungen der Schulkinder.

Zum Schluß wurden noch zwei dringliche Sachen erledigt, und zwar die Vorlufregelung auf dem Wege nach Süldorf und eine Nachtragsregelung über die Straßenreinigung.

Gemeindevertreter-Sitzung in Angern

Die einzelnen Titel der Ein- und Ausgabenposten der Rechnungen für 1930 wurden vom Gemeindevorsteher Dannenberg erläutert. Dabei stellte es sich heraus, daß durch die so bezeichnete „Verwaltung“ viel Gutes geleistet worden ist, besonders der allgemeinen Fürsorge. Da ist z. B. eine Versicherung der Sozialrentenempfänger und der Wohlfahrtsarbeiter in der Allgemeinen Ortskrankenkasse sowie Verpflegung der durchreisenden Obdachlosen durchgeführt. Ebenfalls wurde durch Umbau des Gemeindehauses umgebaut und der Friedhof instandgesetzt. Bei Beratung des Haushaltsplans für 1931 gab es schwere Auseinandersetzungen. Die Herren Mittelständler, oder noch besser „Staatsumstürzler“, können nicht begreifen, daß den Arbeitslosen geholfen werden muß. Deshalb waren sie auch gegen den Titel, der in der Ausgabe für Arbeitsbeschaffung 1080 Mark vorsieht. Diese Herren kennen keinen Hunger. Arbeitsbeschaffung — ja, so einen Ausdruck kannte man früher auch nicht. Der Haushaltsplan wurde endlich mit 10 gegen 1 Stimme angenommen. Auf Antrag des Gemeindevorstehers soll das Geld, das zur Arbeitsbeschaffung dienen soll, für Instandsetzung der Friedhöfe verwendet werden. Dieser Antrag wurde mit 6 gegen 5 Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Für den Sommer soll als Umbauarbeit im Gemeindebadhaus eine massive Küche gebaut werden; ebenfalls soll das alte Tor an der Apotheke durch ein neues ersetzt werden. Von seiten des früheren Gemeindevorstehers wurde Beschwerde geführt, daß der jetzige Gemeindevorsteher, Sozialdemokrat Dannenberg, dem Gemeindevorsteher unterlag hat, Verleumdungen, die von seiten der NSDAP. kommen, auszurufen. Genosse Dannenberg erklärte, daß die Gemeinde für Staatsumstürzler grundsätzlich keinen Beamten hält.

Gemeindevertreter-Sitzung in Ebendorf

Die Gemeindevertreter hielten im Dankwörth'schen Lokal eine Sitzung ab. Es fehlte ein Vertreter der bürgerlichen Einheitsliste. Nachdem die Aufstellung des Gemeindegeldes durch den Gemeindevorsteher verlesen war, wurde diese Staatsaufstellung einstimmig gebilligt. Es werden folgende Zuschläge zur Grundvermögenssteuer erhoben: für den bebauten Grundbesitz 225 Prozent, für den unbebauten 260 Prozent, Gewerbesteuer 350 Prozent und nach dem Gewerbesteuergesetz 500 Prozent. Bei der Etatsberatung selbst wurden von seiten der bürgerlichen Einheitslisten Anträge gestellt, die durch den Gemeindevorsteher richtiggestellt wurden. Weiter sprachen die Bürgerlichen den Wunsch aus, der Amtsdienerr und der Nachwächter sollten ihren Teil der Soziallasten selbst tragen. Der Gemeindevorsteher beantwortete dahingehend, daß dieses, weil beide unter der Gehaltsstufe der Hilfsarbeiter entlohnt werden, nicht zulässig sei. Es wurde ihnen aber anbegehrt, sich antragstellend an die Gemeindevertretung zu wenden. Die Handelskammer sowie die Handwerkerkammer haben beide ihre Zustimmung zum Gemeindegeld gegeben. Weiter wurde beschlossen, die Bürgersteuer ab 1. April 1931 nach den Landesgesetzen einzuführen. Diese beträgt bis zu einem Einkommen von 4500 Mark für alle Personen, die am 1. Oktober 1931 20 Jahre alt werden, für den Mann 6 Mark und für die Ehefrau 3 Mark. Befreit von der Bürgersteuer sind Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner sowie Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene (Kriegsweibinnen und Kriegeserben), die eine Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz beziehen. Wer kein Einkommen hat, z. B. ein Teil der Landwirte, bezahlt in beiden Fällen „nun die Hälfte“ dann wurde der Antrag des Rentenermpfängers Friedrich Dürrmann einstimmig angenommen. Einem weiteren Antrage des Landrats über die Anlage eines Fernsprechanstaltungs im Amtsgeschäftszimmer wurde zugestimmt und die dazu gehörenden Mittel bewilligt. Des weiteren wurde der Antrag des Gutbesizers Richard Bachau, die Straßenlampe in der Krugstraße zu verlegen, anerkannt. Der erforderliche Mast dafür muß angeschafft werden. Ferner wurde der Antrag der Jagdwächter auf Ermäßigung der Jagdpacht den Antragstellern zurückgegeben mit dem Vermerk, daß die Gemeindevertretung hierfür nicht zuständig sei. Dann wurde der Antrag der Witwe Emma Habel abgelehnt, der eine erhöhte Entschädigung für den Gemeindebezugsboden forderte. Dann gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Gemeindekasse von der Prüfungskommission am 8. Februar, am 8. März und am 11. April geprüft und in Ordnung befunden wurde. Dann wurde Bescheid geführt über die Zustände der Feldwege. Es ist nicht zuzubilligen, wenn behauptet wird, daß die Grenzsteine, die vom Katasteramt gesetzt sind, verschiedentlich anstatt an der Grenze bis zu einem Meter im Ader stehen.

Gemeindevertreter-Sitzung Drackendorf

Nach Beratung des Haushaltsplans für 1931 wurde einstimmig beschlossen, 150 Prozent für bebauten, 200 Prozent für unbebauten Besitz und 160 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach Kapital und Ertrag zu erheben. Der Vorschlag balanciert mit 27 200 Mark. Die Weitererhebung der erhöhten Biersteuer wurde einstimmig angenommen. Die Bürgersteuer wurde einstimmig abgelehnt.

Der Zusammenlegung der Krankenkassen Eichenbarleben und Jrgleben unter dem Namen Allgemeine Ortskrankenkasse Wolmirstedt-Süd, mit dem Sitz in Eichenbarleben, wurde einstimmig zugestimmt.

In der Sitzung waren zahlreiche Zuhörer aus der Arbeiterkassa anwesend. Von den Anhängern der NSDAP. wird gesagt, daß schon ein anderer Wind weht. Nun sie mögen zu den Sitzungen der Gemeinde oder zu Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei kommen und sie werden ja sehen und hören, wie der Wind weht.

Gemeindevertreter-Sitzung in Döbenstedt

Bei der Beratung des Voranschlags und der Festlegung des Gemeindesteuersatzes für das Rechnungsjahr 1931 gab der Vorsteher bekannt, daß trotz der vielen Streichungen und Einsparungen noch ein ungedeckter Betrag von 82 000 Mark vorhanden ist. Der Wohlfahrtsrat hat sich für 1931 um 88 800 Mark auf 98 500 Mark erhöht. Realsteuerverhöhungen können auf Grund der Neubewertungen nicht vorgenommen werden. Der Gemeinde bleibt als einzige Möglichkeit nur noch der entsprechende Zuschlag zur einzuführenden Grund- und Bürgersteuer. Getränkesteuer kommt nicht in Betracht, bleibt also nur die Bürgersteuer. Der Gesamtertrag schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 299 580 gegen 246 892 Mark des Vorjahres. Der Voranschlag wurde gegen Bürgerliche und Kommunisten angenommen. Durch die Verbringung der Reichssteuerüberweisungen, der Lohnsummensteuerüberweisung um fast die Hälfte, als Folge der starken Arbeitslosigkeit, ist ein Ausfall zu verzeichnen, der durch Steuererhöhungen nicht eingeholt werden kann; hinzu kommt, daß der Anteil der Gemeinde an der Krisenfürsorge um das zehnfache gestiegen ist. Um der Gemeinde die Möglichkeit zu geben, die Unterbringungen für das laufende Geschäftsjahr weiter zu zahlen und auch die einstimmig beschlossene Notstandsarbeit durchzuführen zu können, haben die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zum Etat gegeben. Für den Fall, daß die verstärkte Förderung zur Notstandsarbeit nicht bewilligt wird, verringert sich die Bürgersteuer um die Hälfte. Es ist hieraus zu ersehen, daß die SPD. nur im Interesse der Unterstützungsempfänger und Arbeitslosen so gehandelt hat. Wenn von den Kommunisten behauptet wird, auch Realsteuerverhöhungen wären vorgenommen, so beweist das nur, daß sie von den Dingen einfach nichts verstehen. Die Sätze des Vorjahres sind bestehen geblieben. Es beweist aber auch, daß sie wahllos und ohne Überlegung alles ablehnen und gar nicht daran denken, ernsthaft im Interesse der arbeitenden Bevölkerung mitzuarbeiten. Jeder Sozialdemokrat empfindet die Bürgersteuer als die ungerechteste Steuer, die es gibt. Wenn trotzdem Sozialdemokraten dafür gestimmt haben, so war das für die Beteiligten eine starke Selbstüberwindung und ist einzig und allein geschehen, um den Armen die Unterstützung zu sichern. Zum Schluß wurde auf 8 Jahre Konrektor Dreßler wiedergewählt. Von Zeichnung und Lageplan des Franz Wolfen Grundstücks wurde Kenntnis genommen, und ein Teil der Kosten für Wegeausbesserung der Gartendorfsiedlung in Höhe von 55 Mark von der Gemeinde übernommen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Eilsleben

Zur Anbauflächenvergrößerung wurden die beiden Vertreter Meißner und Lambrecht (Einheitsliste) als Mitglieder zur Schätzungskommission gewählt. Dem Feinmattbereiter, der in Lammendorf ein Feinmattmuseum besitzt, wurde eine Beihilfe von 30 Mark bewilligt. Da Frau Marxmann ihr Amt als Reichswohlfahrerin zum 1. März niedergelegt hatte, mußte Ersatz geschaffen werden. Der Ort zählt jetzt über 3000 Einwohner; es ist kaum angebracht, daß zwei Frauen dieses Amt übernehmen, um sich im Krankheitsfall gegenseitig vertreten zu können. Die Gebühren für Reichswohlfahrerinnen betragen in Zukunft: für Verstorbenen, die ein Erbvermögen oder eine Wohlfahrtsstelle erhalten, Erbschaftsgebühren 12 Mark, für Kinder von 6 bis 14 Jahren 10 Mark und unter 6 Jahren 8 Mark. Für diejenigen, die Reibengrabstellen erhalten, gilt die Gebühr mit folgender Staffelung: 10, 8 und 6 Mark. Der Verpflegungssatz des Obdachlosenalters wurde von 35 auf 50 Pfennig erhöht. Die sozialdemokratische Fraktion forderte, daß die Motorspritze endlich eine Reparatur erfährt, die der technischen Notzeit entspricht. Zum Ankauf eines Schneekeschlagers wurden bis 1200 Mark bewilligt. Die Ufer des am Teufelchen Ader fließenden Baches sollen befestigt werden. Der Graben wird seinen ursprünglichen Lauf behalten, und der Besitzer ist vor Schäden bewahrt. Die Gemeinde fordert die Voderung der Wohnungszwangswirtschaft. Der Zugang von auswärtigen ist nur mit Genehmigung des Gemeindevorstandes statthaft. Um die Wohnungsnot in Eilsleben schnell und sicher zu beheben, soll von seiten der Gemeinde durch den Kreis ein Wohnfamilienhaus gebaut werden. Jedoch hatten die Reichsvertreter dagegen Einspruch erhoben. Der Schulhaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 wurde festgestellt. Das Schulgeld der gehobenen Klassen konnte wiederum gesenkt werden, weil der Besuch der gehobenen Klassen dauernd steigt. Hier sei an die Tatsache erinnert, daß die Sozialdemokraten sich kräftig zur Wehr setzen mußten, um die gehobenen Klassen der Gemeinde zu erhalten. Heute sind auch die damals widerstrebenden bürgerlichen Vertreter stolz darauf, die Schule noch zu besitzen. Das Schulgeld wurde für auswärtige auf 14 Mark und für einheimische Schüler auf 10 Mark festgesetzt. Wie erinnerlich sein dürfte, hat die Sozialdemokratie einen Schuldiener gegen den Willen der Reichsvertreter angestellt. Gest hat heute durch die Klassen, so findet man überall Ordnung. Eine geschickte Hand hat vieles geändert zum Segen und zur Gesundheit der Kinder und Lehrerschaft. Für das Tischspielhaus wurde eine Kaufschulsumme in Höhe von 500 Mark jährlich einstimmig bewilligt. Die Landwirtschaft stellte den Antrag, einen Gemeindevorsteher ständig mit der Instandhaltung der Feldwege und Gräben zu beauftragen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zur Verpflegung des Friedhofs soll eine lebende Hecke angelegt werden. Die Leichenhalle befindet sich in einem schlechten Zustand. Auch ein Geräteschuppen für den Friedhofswärter ist dringend erforderlich. Da die Einräumung an der Nordseite vollständig zerfallen ist, soll eine Mauer erbaut werden. Ein weiterer Antrag der SPD. forderte eine bessere Regelung der Wasserverhältnisse auf dem Friedhof. Für alle diese Verbesserungen sollen Kostenanschläge eingefordert werden.

Gemeindevertreter-Sitzung Sommerschenburg

Die Einführung der Bürgersteuer stand zur Beratung. Schöffe Willeking beantragte, die Entscheidung so lange zurückzustellen, bis der neue Etat fertiggestellt ist. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Die Heimstätten-Gesellschaft beantragt, Übernahme eines Streifen Landes neben der Schule durch die Gemeinde. Der Antrag wird mit der Begründung abgelehnt, daß das Gelände erst so hergerichtet sein muß, daß der Gemeinde keine Unkosten entstehen.

Den Erwerbslosen, die an der Reinigung des Brunnens in der Unterburg mitgearbeitet haben, wurde eine Sonderzulage von 50 Pfennig für die Arbeiten oben und 1 Mark für die Arbeiten unten bewilligt.

Ein Antrag des Gemeindevorstehers, die Ziangriffnahme der Richtleitungsarbeiten nach der Siedlung vorläufig zurückzustellen, wurde einstimmig abgelehnt und der Gemeindevorsteher beauftragt, schleunigst mit dem Ueberlandwerk Wefeltingen in Verbindung zu treten, damit die Arbeiten sofort beginnen können.

Bürgermeister Grube verläßt Osterburg. Bürgermeister Grube von Osterburg wurde zum Bürgermeister von Ruzhabeu gewählt. Im ersten Wahlgang entfielen dort auf einen sozialdemokratischen Kandidaten 11, auf den der Deutschen Volkspartei ebenfalls 11 und auf einen deutschnationalen Kandidaten 10 Stimmen. In der Stichwahl erhielt Bürgermeister Grube 19 von 33 abgegebenen Stimmen.

Stadt Magdeburg

Unpünktliche Erantanten

Endlich hat sich der Mai komplettiert. Die Obstbäume stehen in voller Blüte und auf den Fliederbäumen niden glückselig die Dohlen. Sie waren weit früher fällig. Sie haben sich strafwürdig verspätet in diesem Jahr. Aber man muß ihnen mildernde Umstände zuerkennen, denn die Nachtigall war schuld daran...

Sie war nicht rechtzeitig fertig geworden mit der Neuentstudierung ihrer Lieder. Und, da sie eine Sängerin von hohen Graden ist, und ihren guten Ruf nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollte, hat sie es lieber drauf ankommen lassen und die Blütenpracht eine Spanne Zeit später wahrgenommen, als ihr gesetzlich erlaubt ist. Aber dann tat sie es geradezu über Nacht. Und von so eindringlicher Wirkung, daß es ein großes Wecken gab und mit einem Schläge alles da stand, wie beim Konkurs die Torten.

Und man taucht verklärt in ein Meer von Duft. Glückselig und traumvergessen. Berauscht und verwirrt. Die Sorgen werden zu winzigen Fröschen, die leichtfertig dabonhüpfen und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft wachsen tiefenflügel. Und wer nicht gerade zu den schwärzesten Niesmachern gehört, muß froh belassen: „Schön ist die Welt!“

Natürlich, mit einem größeren beruhigenden Bankkonto sieht die Welt um etwas schöner aus, als mit einer finanziell unterernährten Börse, aber wozu haben wir denn unsern gesunden Optimismus. Und lehrt nicht die Weltgeschichte, daß der, der heute unten ist, morgen oben sein kann? Alles flieht, nur der Wechsel ist beständig, hat schon ein ganz Großer gesagt. Also seien wir zukunftsfröhlich...

Und das fällt nicht schwer, wenn wir ein bißchen um uns blicken und gerade hinein in die lachenden Augen, die über Fliedersträucher hinwegblicken, die der Arm kaum fassen kann. Weißer, roter, süßduftender Flieder!

Für den Schlägerdichter ist solch ein Fliederstrauch sogar ein Wertobjekt, denn er schlägt einen Tausch vor, indem er singt:

„Für einen Fliederstrauch darfst du mich küssen!“

Aber unterm Fliederbaum wird dies ohnehin eifrig und ausgiebig betrieben, denn zwischen dem Blättergewirr sitzt Frau Nachtigall und singt und flötet so schmelzend und kupplerisch, daß jeder Widerstand zwecklos ist...

Das war seit Jahrtausenden so und wird wohl immer so bleiben. Rose Lang.

Die Kraftpost rüstet für Pfingsten

Pfingsten bringt den Kraftposten stets Großkampagne. Um den zu erwartenden Andrang der Fahrgäste bewältigen zu können, ist alles vorbereitet. In den Werkstätten ist in den letzten Wochen und Tagen fieberhaft gearbeitet worden, um die Wagen nochmals auf Betriebssicherheit durchzusehen, und wo möglich den letzten dort zur Instandsetzung befindlichen Omnibus für den Betrieb freizubekommen.

Bei manchen Stillpunkten muß der Wagenpark zu Pfingsten vergrößert werden. Die Anziehungskraft des Ruh, dieses herrlichen, mörderlich von Sommerhitze gelegenen Wochenendes mit der sehenswerten alten Gutsburg, ist so groß geworden, daß schon am Samstagabend acht Omnibusse in Halberstadt zur Durchführung eines geregelten Verkehrs nach diesem Wabbe angefahren werden mußten. Zu Pfingsten und zum Fronleichnamstag rechnet man mit einem noch stärkeren Verkehr. Im Harz, dessen östlicher, bis zum Broden reichender Teil postalisch von Magdeburg aus betreut wird, sorgen zahlreiche, gut gefederte, mit Postkörben und Allwetterkurbelverbede versehene Aussichtswagen in Thale dafür, den durch dieses Einfalltor einströmenden Besuchern von nah und fern in verhältnismäßig kurzer Zeit die schönsten Punkte des Gebirges zu zeigen. Außer den Tages- und Halbtagsfahrten erstreuen sich neuerdings auch die von Thale ausgehenden mehrtägigen Gesellschaftsreisen steigender Beliebtheit. So ist, wie wir hören, für die nächste siebentägige Gesellschaftsreise nach Bayern und den Nordalpen ein Wagen bereits ausverkauft.

Den Löwenanteil an dem Kraftpostverkehr der Oberpostdirektion Magdeburg hat Magdeburg selbst. Auch hier ist alles zur glatten Abwicklung des Pfingstverkehrs erforderlich gemacht. Der Bahnhofsvorplatz an der Köhler Straße wird zu Pfingsten wieder das heim Spigenverkehrs übliche bunte Verkehrschaos aufweisen. Dort ist übrigens seit kurzem eine große, weithin sichtbare Tafel mit den Abgangzeiten der 15 Kraftposten aufgestellt, die die Provinzialhauptstadt Magdeburg mit ihrer näheren und weitem Umgebung verbinden. Sie wird die Fahrgäste schneller als bisher über die Gangzeiten der Kraftposten unterrichten. Die im Hauptbahnhof von außerhalb eintreffenden, auf die Kraftposten übergehenden Reisenden werden durch ein im Bahnhofstunnel kürzlich angebrachtes großes Schild gleich auf den Ausgang zur Wilhelmstadt hingewiesen.

Hoffentlich führen die Pläne der Reichspost, Magdeburg mit seiner nördlichen und südlichen Umgebung durch zwei weitere Kraftposten zu verbinden, bald zum Erfolg. Es handelt sich um die Linien Magdeburg—Wolmirstedt—Blanken—Beklingen—Gardel—Legen und Magdeburg—Schönebeck—Bad Salzungen—Calbe a. d. Saale—Bernburg.

900 Magdeburger auf Reisen

Die erste Reichsbahn-Sonderzugsfahrt ins Weser-Vergland. Wenn der Frühling ins Land gezogen ist, wenn das frische Grün der Wiesen und Wälder leuchtet und herrlicher Blütenduft die Luft erfüllt, dann treibt es die Menschen mit Macht hinaus. Ihr uralter Wandertrieb läßt ihnen keine Ruhe mehr. Die Reichsbahn weiß das auszunutzen. Sie kommt ihren Kunden — gemeint sind hier nicht die von der Landstraße, die armen Leute haben kein Geld zum Fahren — zu Hilfe mit ihren gut organisierten Fahrten und Wandlungen. Sie bot sich an in einem Tage die heißesten Großstädter mitten hinein ins herrliche Weserland zu bringen und ihnen dort viel Schönes und historisch Sehenswertes zu zeigen.

Kein Wunder, daß die frühlingshungrigen Magdeburger im Handumdrehen alle verfügbaren Plätze im Zug aufgekauft hatten. Am Sonntag früh kamen sie zu, wandermäßig gerüstet mit Hüten und Feldstecher, das Futter in Aktentaschen und Stadtkoffern bestaut, mit frischem Mut und erwartungsvoller Stimmung. Keiner ist enttäuscht worden.

In 13 neuen Wagen rollte die „Fracht“ ab. In der Börde unterzog man den Stand der Saaten einer sachmännischen Kritik. Verwunderung erregte der Blütenzauber der Obstbäume. Kleine Leute mußten den Sonntagmorgen zum Schaffen auf ihren Läden und in ihren Gärten. Die Bergfront des Harzes tauchte auf. Im Sonnenlicht leuchteten noch vereinzelte Schneefelder vom Wocden herab. In Lützenburg und Goslar gab es herrliche Einblicke in die romantischen Harztäler. Dann weickete sich das Land. Westfälischer Charakter machte sich geltend im Stil der Häuser, in der Anlage der Dörfer und Städte und im Dialekt der Einwohner, der sich beim Gehen des Buges in das Magdeburgische mischte.

Nach vierstündiger Fahrt domierte der Zug bei Hörter über die Weserbrücke. In Hörter stieg die Hälfte der Reisenden aus, die

Aus dem Rathaus

Amtübernahme durch Oberbürgermeister Reuter

Aus Anlaß der Übernahme der Führung der Geschäfte der Stadt Magdeburg hat Oberbürgermeister Reuter folgendes Rundschreiben an die Dienststellen der Verwaltung gerichtet:

„Nachdem in der Stadtverordneten-Versammlung durch Herrn Regierungs-Vizepräsidenten meine Einführung in das Amt als Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg erfolgt ist, übernehme ich mit dem heutigen Tage die Führung der Geschäfte der Stadt Magdeburg.“

Die Stadt Magdeburg hat unter der Führung des ausgeschiedenen Oberbürgermeisters Weims die Periode eines großartigen Wiederaufbaues und Neuaufstiegs durchmachen können. Es wird bei der außerordentlich schweren Wirtschaftskrise, die auf uns allen lastet, unserer aller angestrengten Arbeit bedürfen, das, was geschaffen worden ist, zu erhalten und darüber hinaus die Grundlagen zu einer neuen Fortentwicklung zu schaffen.

Indem ich mein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg übernehme, spreche ich die feste Erwartung aus, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Stadt so wie bisher, so auch in Zukunft mit dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zusammen alle Kräfte anspannen werden, um zum Wohle unserer Stadt das Bestmögliche zu leisten. Ich werde, wie ich in der Stadtverordneten-Versammlung bereits erklärt habe,

andere Hälfte fuhr weiter bis Carlshafen. In Hörter standen genügend Führer zur Verfügung, so daß sich die 450 Ausgestiegenen in kleinen Trupps auf ihre Entdeckungstour begeben konnten. Jeder wählte sich nach seiner Neigung etwas aus. Die tüchtigen Wanderer trugen auf die Berge, die „Gemüllchen“ gingen zum Frühjahrsopfen. Die Kunsthistoriker lenkten ihre Schritte zum Kloster Corvet. Das Schönste der Reise war die Dampferfahrt auf der Weser nach Carlshafen. Dabei wurden all die herrlichen Punkte berührt, die wir in unserer Beilage „Schauinsland“ vom

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Magdeburg.

Montag, 1. Juni, 20 Uhr, im „Höfjäger“ spricht

Professor Boucoiran (Frankreich)

über „Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland“.

Wir bitten alle befreundeten Organisationen, diesen Abend von Veranstaltungen freizuhalten.

Die Ortsvereinsleitung.

10. Mai in Wort und Bild verherrlicht haben. Das alte, schöne Carlshafen bot am Abend in seinem ländlichen Frieden den gehetzten Großstädtern noch eine Stunde friedliche Beschaulichkeit ohne Straßenbahngeräusche und Autogeheule.

Der andere Teil der Fahrtteilnehmer war schon am Vormittag bis Carlshafen gereist und von dort mit dem Dampfer weferabwärts bis Hörter gefahren, um anschließend die Hörteraner Umgebung zu besuchen.

In Carlshafen füllte sich um 19 Uhr wieder der Zug bis zur Hälfte. Nur ungen nahmen seine Injassen Abschied von dem herrlichen Stück Land. In Hörter füllte der andere Teil die Wagen noch völlig und in rascher Fahrt rollte die „Sonderreise“ wieder der Heimat zu.

1/2 1/2 Uhr befanden sich die müden Fahrtteilnehmer schon wieder in den Straßenbahnen und rollten nach den vier Himmelsrichtungen auseinander, alle waren sie um manches Erlebtes und um viele schöne Stunden reicher.

Die Teerfahrt

Drüben auf der Holzbrücke war es gestern, wo wieder einmal erneuert wurde. Keine große kostspielige Reparatur der braven alten Brücke, die immer noch die schweren Lasten geduldig trägt, wenn auch mit zitternden Gliedern. Nein, nur solch kleiner nützlicher Versuch, um dem schon wieder recht abgefahrenen Wohlbelag das Dasein zu verlängern.

Erst kamen Arbeiter mit Schippe, Wesen, spitzen Eisen und zwei Schilbern, auf denen „Geipert!“ zu lesen war. Dann kamen noch ein größerer Kessel siedenden Teers und eine Ladung grobkörnigen Silbannes angerollt. Die Mannen stellten also die Schilber auf und begannen die Verschönerung mit dem Eisen, mit dem sie den Schmutz aus den Fugen trachten. Der Wesen und die Schippe beförderten ihn dann weiter. Und wenn dann alles schon sauber war, wurde Teer drübergeschüttet. So wie man im Sommer ein Butterbrot bestreicht. Und dann kam der Sand an die Reihe. Eine dicke Schicht über Teer und Holz. Und dann nahm man die Schilber wieder weg.

Schösch — trrrrrrr — kam das erste Auto angeknattert. Weit und breit kein Schupo zu sehen und wenig Verkehr auf der Brücke, warum da langsam fahren? Aber nach den ersten zwanzig Metern bremste der Fahrer schon schnell ab und fuhr ganz langsam. Noch langsamer, als es die Polizei erlaubt hatte. Und die andern Autos taten desgleichen. Auch die Radfahrer hatten es mit einemmal gar nicht eilig. Manche nahmen sogar ihr Rad an die Hand und gingen auf dem Fußweg über die Brücke. Außerdem schimpften sie alle. Ob Autofahrer oder Radfahrer, sogar manche Spaziergänger schimpften.

Warum? Nun erstens liebten die Reifer im Teer fest und überzogen sich nach einigen Metern schon mit einer dicken zähen Masse von Teer und Sand. Für den Mantel mag ja das gar nicht übel sein, aber nachher für Garage und Wohnung? Und dann wirbelten die rollenden Räder die Sandkörper empor. Je schneller ein Fahrzeug fuhr, desto weiter und reichlicher flogen die Sandkörner in der Umgebung umher; die Schuhböckchen konnten sie gar nicht alle abfangen. Zwischend prasselten die kleinen Körner auf Haut und Kleider. So bekam mancher Fahrer von seinem Vordermann eine Salbe ins Gesicht. Das wäre ja nicht so schlimm gewesen, wenn es nur kleine blanke Sandkörner gewesen wären, wie sie in unzählbarer Masse unten im Beite der Elbe schlummern. Aber die hier waren in Teer getaucht und erzeugten einen guten Ersatz für Sommerproffen, die sich beim Heberstreichen mit dem Garderücken in längliche schwarze Streifen verwandelten.

Man überlege einmal — was für fatale Situationen da entstehen können. Dann die empfindlichen hellen Strimpfe und Kleider — wenn das nur ohne Schadenersatzklage abgeht. Und heute soll man die andere Seite geteert und gesandet werden. . . Glück auf!

In der Elbe ertrunken

Beim Besorgen seines Bootes fiel am Montagnachmittag der Besitzer Karl Helmholz, Nachweide 89 wohnhaft, in der Nähe der Garnisonbadeanstalt in die Elbe und erlitt ansehend einen Herzschlag. Er kam nicht wieder an die Oberfläche. Alle anstrengenden Versuche, die Leiche zu bergen, waren ohne Erfolg. Die Bekleidungsstücke des Ertrunkenen fand man am Ufer.

mein Amt unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen und für mich, wie für alle diejenigen, die mit mir zu arbeiten haben, nur den einen Grundsatz kennen, daß wir mit Anspannung aller Kräfte für das Gesamtwohl zu arbeiten haben.“

Oberbürgermeister übernimmt das Pressebezernat

Für die Stadtverwaltungen ist die Zusammenarbeit mit der Presse vor allen Dingen in den Nachkriegsjahren von besonderer Wichtigkeit geworden. Bisher war das Presseamt der Stadt Magdeburg einem besonderen Pressebezernaten unterstellt. Nach der Amtübernahme durch Oberbürgermeister Reuter ist, wie der städtische Pressebeizernat meldet, darin eine Aenderung eingetreten. Das Presseamt ist dem Oberbürgermeister als Dezernenten unterstellt worden. Durch diese Dezernatsübernahme dürfte die Bedeutung, die der neue Oberbürgermeister der Zusammenarbeit mit der Presse beimiht, besonders unterstrichen werden.

Dem Leiter des Presseamtes ist durch eine Verfügung des Oberbürgermeisters die Teilnahmeberechtigung an den Magistrats-sitzungen zuerkannt worden. Durch diese Maßnahme stellt sich der neue Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg auf den Standpunkt, daß durch die weitestgehende Publizität in der Verwaltung die Zusammenarbeit zwischen Rathaus und Presse im beiderseitigen Interesse wesentlich gefördert werden soll.

Endgültige Auflösung der Reichsbahndirektion

Die Reichsbahndirektion Magdeburg wird, wie die Pressestelle der R.D. Magdeburg mitteilt, zum 1. Oktober 1931 aufgelöst.

Hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß alle Strecken der Reichsbahndirektion Magdeburg, die nicht schon am 1. April und 1. Juni 1931 an benachbarte Reichsbahndirektionen abgegeben sind, mit dem gleichen Tag auf die Reichsbahndirektion Hannover übergehen.

Die Verkehrskontrollen 1 und 2 Hannover und die Verkehrskontrolle 1 Erfurt werden am 1. Oktober 1931 nach Magdeburg verlegt.

Leben in der Magdeburger Fliegerschule

Vor acht Wochen hat die Magdeburger Fliegerschule ihren Betrieb aufgenommen. In der kurzen Zeit sind bereits von einer einzigen 20-PS-Memm-Maschine circa 90 Flugstunden mit annähernd 1200 Flügen ausgeführt worden. In den nächsten Tagen kommt noch eine weitere 20-PS-Memm-Maschine und ein großer Bruder, ein dreiflügeliges Memm-Flugzeug mit einem 100 PS Argus-Motor. Damit ist für diese Flugaison der Maschinenbestand der Fliegerschule vollständig. Der Schulbetrieb wird hauptsächlich mit den beiden kleinen Flugzeugen durchgeführt werden, während die 100-PS-Maschine für Passagierflüge und gelegentliche Fernflüge Verwendung finden soll.

Jein Flugschüler befinden sich in der Ausbildung, darunter zwei Frauen. Mehrere Kriegspilger schulen um, um den neuen Führerschein zu erhalten. Die nach dem Kriege ausgebildeten Jungflieger nehmen ebenfalls sehr eifrig die Gelegenheit wahr, sich in fliegerischer Übung zu halten.

Nicht nur das Interesse für die Sportfliegerausbildung (der Preis hierfür ist 850 Mark), sondern auch die Teilnahme an Rundflügen ist außerordentlich rege. Der Preis von 7,50 Mark ist weit niedriger als in andern deutschen Städten, da die Flüge über Magdeburg circa 15 Minuten dauern.

Wer bei Tagesanbruch am Magdeburger Flugplatz vorbeikommt, traut seinen Ohren kaum, wenn er das Knattern der Motoren vernimmt. Um 5 Uhr beginnt bereits das Leben auf dem Flugplatz. Die Maschine wird noch einmal ganz genau geprüft, aus der Halle gerollt, der Motor wird angeworfen und abgestreift, um zu sehen, ob auch alles in tadelloser Ordnung ist. Die Luftpolizei begibt sich mit der Startfahne zum Startplatz. Schüler und Lehrer legen das Landefeld und die Landeenden aus. Das Flugzeug, in dem bereits ein Lehrer mit seinem Schüler Platz genommen haben, rollt heran, das Startzeichen wird gegeben und dann beginnt das Schullen. Jeder Flug wird von der Polizei genau notiert. Start und Landung ist beim Flieger das halbe Leben, und so werden Start und Landung immer und immer wieder eifrig geübt. Die Fortschritten drehen schon mal eine Spirale oder Acht und üben Ziellandungen. Jeder einzelne Flug, Start und Landung werden von dem zurückbleibenden Lehrer am Startplatz mit den Schülern besprochen und auch die Schüler üben harte Kritik, aber auch manches Ertzwort fällt dabei, und es geht oft sehr lustig zu. Immer nach einigen Flügen wird gewechselt und ein anderer Schüler kehrt hinein in die „Bühne“, und so wird geflogen, bis alle Schüler an der Reihe gewesen sind. Nach dem Schullen wird das Flugzeug geäubert und startklar gemacht, wobei alle Schüler, deren Zeit es irgend erlaubt, mit helfen müssen. Tagsüber stehen die Flugzeuge dann für Passagierflüge und für die Übungsflüge der Alt- und Jungflieger zur Verfügung. Eine halbe Stunde fliegen kostet 15 Mark. Dafür können die Piloten ihren Angehörigen und Freunden noch eine große Freude machen, wenn sie diese zu einem Fluge mitnehmen.

Am Spätnachmittag beginnt der praktische Flugunterricht von neuem, anschließend erfolgt dann die „Generalreinigung“ des Flugzeuges: Reinigen der Zelle, des Motors, Brennstoffauffüllen und so weiter, damit am nächsten Morgen alles in Ordnung ist. Zweimal in der Woche findet abends der theoretische Unterricht statt, der von verschiedenen Fachlehrern abgehalten wird: „Flugzeug- und Motorenkunde“, „Luftverkehrsregeln“, „Kartenlesen“, „Mehrgereckunde“, „Luftverkehrsregeln“ sind die Gebiete, über die die angehenden Piloten unterrichtet sein müssen. G. D.

Am Tode vorbei

Ein Leser schreibt uns: Der Elbstrom ist dort, wo er sich frei bewegen kann, ein harmloses Gewässer. Wo er aber durch Werke von Menschenhänden eingengt wird, bräut er auf und kann gefährlich werden an Bühnenlöpsen, an Raimauern und dort, wo Dampf oder Lastfahne ihn durch Engpässe zwingen. Da jagt er dann wild hindurch und hätte gern an irgend etwas Lebendem seine Mut ausgelassen. Wie am Sonntagmorgen an der Werbersteite, kurz oberhalb der Hindenburgbrücke. Da er einen Dampfer dort nur umtraufen, aber nicht erreichen oder aus dem Wege schaffen konnte, ergriff und zerquetschte der Strom ein Halbboot und trachtete seinen Injassen, einem jungen Ehepaar, nach dem Leben. Sie benahmen sich auch zu ungeschickt, die jungen Menschen, setzten ihr Boot wohlgenut ins Wasser und sich selber ins Boot und wagten den Kampf mit dem Strome gerade an der Stromschnelle zwischen Dampfer und Ufer. Und da sie nicht viel Ahnung vom Baden hatten, wurden sie vor den großen Hundstafen des Dampfers getrieben, wo der Strom das Boot lungershand umwarf und die beiden Menschenkinder im Wasser verschwand.

Der Ehepaar kam zuerst wieder zum Vorschein und brachte scheinbar kein Leben in Sicherheit. Schwimmen, schwimmen, tief er seiner Lebens- und Leidensgefährten zu, die aber in Todes-

angst erst dem Lande zuschwamm, dann aber wieder zum Dampfer zurück, wo sie sich am Masten festklamerte. Passanten und die Bootskleute des Dampfers brachten dann das leichenblaue junge Weib in Sicherheit. Der Gemann selber hatte so den Schreck in allen Knochen, daß er bleich und verstört am Ufer stand, unfähig, sich am Rettungswert zu beteiligen.

Zagung des Deutschen Beamtenbundes

Uns wird geschrieben: In Anbetracht der wachsenden Unruhe in der Beamtenenschaft aus Anlaß der umlaufenden Gerüchte über erneuten Gehaltsabbaue hatte die Geschäftsleitung des Ortsartells Magdeburg des Deutschen Beamtenbundes die Vertreter des Presse- und des Wirtschaftsausschusses am 7. Mai zu einer außerordentlichen Zagung geladen, an der auch der Vorsitzende des Bezirksartells Sachsen des Deutschen Beamtenbundes teilnahm.

Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde eingehend über die Gefahr einer erneuten Kürzung der Beamtengehälter Stellung genommen. Von allen Rednern wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Aufregung und Unruhe in der Beamtenenschaft bis zum äußersten gesteigert sei, zumal die Regierung zu allen umlaufenden Gerüchten schweigt. Es wurde wiederholt betont, daß eine weitere Gehaltskürzung für die gesamte Volkswirtschaft katastrophale Folgen haben würde, wie dies bereits auch von vielen Seiten gerade aus Wirtschaftskreisen zum Ausdruck gekommen sei. Durch einen erneuten Gehaltsabbau würde die Kaufkraft vollständig zusammenschrumpfen. Rückgang der Umsätze bei Handel und Gewerbe würde die Folge sein. Weitere Stilllegungen in den Betrieben, Kurzarbeit, Entlassungen von Arbeitern und Angestellten würden dadurch eintreten.

Wie vor kurzem hielt man es für ganz unmöglich, daß man nach der Reichshilfe und der ersten Gehaltskürzung zum drittenmal binnen Jahresfrist an die öffentlichen Gehälter rühren würde; für unmöglich auch aus politischen Gründen, weil man damit der Mobilisierung der Beamtenenschaft viel Nährstoff liefert. Man glaubte auch, die gesamte Wirtschaft, Handel und Gewerbe würden Einspruch erheben gegen die Möglichkeit solcher Pläne, weil die geringe noch vorhandene Kaufkraft der Festbesoldeten einen unentbehrlichen Rückhalt aller Konsumgewerbe bildet. Bei dem Ernst der Lage hatten die Ausführungen der einzelnen Redner starken Eindruck ausgeübt.

— Eine Bosheit des Druckfehlerteufels. In der Zuschrift eines bürgerlichen Politikers, die wir gestern unter dem Titel „Politischer Tiefstand“ veröffentlichten, heißt es im zweiten Absatz: Die Führer der Opposition, außer Chamberlain und Baldwin, stehen auf und erklären ihre Befriedigung darüber, daß die wertvolle Kraft ihres schärfsten politischen Gegners dem Lande erhalten geblieben sei. In diesem Satz hat der Druckfehlerteufel eine Bosheit hineingeschmuggelt. Es darf nicht heißen: „Die Führer der Opposition, außer Chamberlain und Baldwin“, sondern muß heißen: „Die Führer der Opposition, also Chamberlain und Baldwin“, usw. Es sollte ja darauf hingewiesen werden, daß diese beiden bedeutenden Gegner der englischen Arbeiterregierung ihrem Gegner gegenüber eben den politischen und gesellschaftlichen Takt gezeigt haben, der in Deutschland bei den Gegnern der Sozialdemokratie zumeist nicht anzutreffen ist.

— Gutes Geschäftsergebnis bei der Volksfürsorge. Der ungünstige Stand der Wirtschaft ließ Anfang des Jahres auch bei den Lebensversicherungsunternehmungen nicht gerade großen Optimismus aufkommen. Die Volksfürsorge, die vornehmlich die kleine Lebensversicherung betreibt und den größten Teil ihrer Reuankträge aus den Reihen der Arbeiterschaft erhält, befand sich in besonders schlechter Position, da gerade die Arbeiterschaft unter der Wirtschaftskrise am stärksten zu leiden hat. Jetzt liegt das Geschäftsergebnis für das 1. Quartal 1931 vor. Aus diesem Bericht entnehmen wir, daß das Versicherungsunternehmen der Arbeiterschaft überraschend gut abschneiden konnte. Der Zugang an Reuankträgen beziffert sich für diese Zeit auf 85 038 Anträge mit 37 303 687 Mark Versicherungssumme. Das ist ein durchschnittliches Monatsresultat von über 28 000 Anträgen. Im Monat März konnten allein rund 32 000 neue Versicherungsanträge eingebracht werden; wenn man die Umstände in Betracht zieht, ein sehr beachtliches Resultat. Seit einiger Zeit hat die Volksfürsorge auch eine besondere Werbung entfaltet, um ihre Versicherten, die aus irgendwelchen Gründen die Prämienzahlung eingestellt haben, zur Wiedereintrittsfähigkeit der Versicherung zu bewegen. Günstige Wiedereintrittsbedingungen erleichtern diese Werbung. Das Ergebnis kann ebenfalls als gut bezeichnet werden. Es wurden im ersten Quartal rund 5092 Wiedereintrittsfähigkeiten vorgenommen.

— Sprachkurse der Freistaat. Von der „Freistaat“, Freunde der Internationalen Kleinarbeit, Ortsgruppe Magdeburg, wird uns geschrieben: In der letzten Generalsammlung der Partei wurde der Antrag eingebracht, der Einrichtung von Bildungs- bzw. Schulungskursen besondere Beachtung zu schenken. Falls für Kurse zur Erlernung fremder Sprachen Interesse bestehen sollte, so ist Gelegenheit geboten, an den Sprachkursen, die die „Freistaat“ veranstaltet, teilzunehmen. Diese Kurse werden von Sachleuten geleitet und vermitteln vollwertige Sprachkenntnisse. Die Teilnahmegebühr ist bezahlbar gering, daß sich jeder Interessent die Teilnahme leisten kann. Auskünfte über diese Kurse erteilen jederzeit Genosin Luise Adolph, im Deutschen Freidenkerverband, Breiter Weg 69/70, Ecke Schwarzstraße, Telefon 23 704; Genosin Ella Schwedler, im Baugewerksbund, Gr. Münzstraße 3, 4 Treppen, Telefon 23 708.

— Die 5. Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, dem 1. Juni. Voraussichtlich wird sie am Sonnabend, dem 6. Juni, zu Ende sein. Wieder dominieren die Meineidsprozesse. Es finden deren drei statt. Dann kommt noch ein Serien-Prozess zur Durchführung, dessen Brennpunkt wieder der heijumstirriente Abtreibungsprozess 218 ist. Am 3. und 4. Juni steht ein Mann namens Gustav Giese vor den Geschworenen, der in Unmündigkeit Brandstiftung verübt haben soll. Am Vormittag des 1. Verhandlungstages dieses Prozesses wird, wie bei allen anderen Prozessen dieser Schwurgerichtsperiode im großen Schwurgerichtssaal verhandelt. Am Nachmittag findet ein Lokalkonferenz in Unmündigkeit statt. Den Vorsitz aller Verhandlungen führt Landgerichtsdirektor Dr. Pippig.

— Die Reichsbankhauptkassette bleibt am Sonnabend von 12 Uhr an für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

— Arbeiterverband. Am Sonnabend vor Pfingsten bleibt die Bank geschlossen.

— Der Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens e. V., der mehr als 100 000 Mitglieder zählt, hält in diesem Jahre in der Zeit vom 25. Juni bis 27. Juni 1931 seinen Verbandstag in der Stadthalle in Magdeburg ab.

— Freiherr-vom-Stein-Feiern an den preußischen Schulen. Am 20. Juni 1931 sind seit dem Tode des Freiherrn vom Stein 100 Jahre vergangen. Wie der „Amilische Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der Unterrichtsminister bestimmt, daß in allen Schulen Preußens dieses Tages durch eine würdige Schulfeier gedenkt wird. In den Schulen, bei denen des katholischen Feiertags wegen an diesem Tage kein Unterricht stattfindet oder wo es die Rücksicht der katholischen Minderheiten zweckmäßig erscheinen läßt, findet die Feier bereits am 27. Juni statt. Der Unterricht fällt an den betreffenden Tagen aus. Außerdem ist im Geschichtsunterricht in diesem Jahre der große Erzieher zum Staat und die Gegenwartsbedeutung seiner Gedanken besonders zu würdigen. — Die gleiche Verfügung hat der Minister für Handel und Gewerbe für die ihm unterstellten Schulen getroffen.

— Platzkonzert. Musikfolge für das am 20. Mai von 18.30 bis 17.30 Uhr am Kaiser-Friedrich-Museum stattfindende Platzkonzert.

Sozialdemokratische Partei

Diebörser Genossinnen! Zu der am Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Genossenschaftsheim“ bei Vertram, am Schrotanger, stattfindenden Frauenversammlung des Bezirks Wilschkestraße sind die Diebörser Genossinnen herzlich eingeladen.

Bezirk Salske. Am Mittwoch Konsumvereinsbesprechung. Treffpunkt 8.15 Uhr am Hauptlager, Rogauer Straße.

— Konzert. Das Konzert wird von der Kapelle des Bi. 4 unter Leitung des Obermusikmeisters Schleifer ausgeführt. Armeemarsch 1/17, 1. Bataillon Garde. Oubertüre zur Oper „Zampa“, Gerold, „Heinrich der Vogler“, „Prinz Eugen“, Balladen, Löwe, Fantastie aus der Oper „Die Hugenotten“, Meyerbeer, „Am schönen Rhein gedenkt ich dein“, Walzer, Neger-Vale. Titanenmarsch, Stork.

— „Die Elbe“, Zeitschrift des Wirtschaftersverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg, weist in ihrem Maiheft wiederum einen vielseitigen Inhalt auf. Besonders wertvoll sind besonders die Aufsätze über „Fluch der Nationalisierung“, „Internationale Wirtschaftskonferenz“ von Angulus und „Moderne geographische Lagerstättenforschung“ von Dr. Hermann Schröder. Ein Fachmann befaßt sich nochmals mit dem Kampf um die „Senkung der Schiffsfrachtabgaben“. Die Arbeit von Gerichtsassessor Dr. jur. Dr. phil. H. Wimmer über „Das neue Mietrecht“ wird in unserem Leserkreis besonders Interesse finden.

— Wäber und Heilquellen in Mitteldeutschland. Der Mitteldeutsche Verkehrsverband, Sitz Magdeburg, hat für die Propaganda über in seinem Verbandsgebiet gelegenen Wäber eine Werbeschrift mit dem Titel „Wäber und Heilquellen in Mitteldeutschland“ herausgegeben. Das schmale Heft enthält die Propaganda für 13 Wäber Mitteldeutschlands. In der Werbeschrift sind enthalten: Wäber Arensee (Alt.), Wäber Salzelmen, Strandbad Leopoldshall, Alexishab, Wäber Lindau (Anh.), Wäber Preßsch a. d. E., Wäber Schmieheberg, Wäber Liebenwerda, Solbad Wittenfin in Halle a. d. S., Wäber Sauchstädt, Wäber Dürrenberg, Wäber Köfen und Wäber Langentalca.

RUND & FUNK

Zwei Wochen Rundfunk

10. bis 16. Mai.

Die Woche begann mit einem Magdeburger Ereignis: der dreihundertste Gedenntag der Eroberung durch Killy wurde übertragen. In Wirklichkeit ist Magdeburg nicht am 10., sondern am 22. Mai erobert worden — aber vom 10. Mai will man nicht abgehen. Zeitruher erhalten sich ebenso ähne wie Wachheiten. Der selbe Sonntag brachte ein denkwürdiges proletarisches Fest: das 40. Gaujubiläum des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes im Stadion Reulöln, an dem einige tausend Sänger teilnahmen. Am Montagabend wurden wir in der Stunde „Von der Arbeit“ in die Schulfabrikation eingeweiht. Von allen Seiten wurde der Gegenstand beleuchtet: die mechanische Herstellung, den Werkstattbetrieb, die Seimarbeit lernten wir kennen, auch über die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Arbeitszweiges bekamen wir aus dem Munde einer Autorität wie Wilsons Goldschmidt erschöpfende Auskunft. Das war weitans die beste Darbietung der Woche: eine geradezu vorbildliche Reportage. In beträchtlichem Abstand erst ist der Beitrag zu dem Kapitel „Menschen und ihre Arbeit“ zu nennen, den diesmal eine Febramme bestritt. Sie versiel leider in einen allzu lyrisch gefühlten Ton und erreichte bei weitem nicht die unmittelbare Wirkung, die von dem ersten dieser Berichte der Arbeitsmenschen, dem des Briefträgers, ausgegangen war, und den auch der Versicherungsbeamte mit seinen lehrhaften Ausführungen nicht erreicht hatte.

Am nächsten Tage wurde für das Reisen Propaganda gemacht. Das ist ein billiges Vergnügen, wenn man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich neun Zehnteln unserer Volksgenossen in den Weg stellen, so geringfügig abtut. Auch was am nächsten Tage ein Reichsbahndirektor über Meinungen auf der Reichsbahn verkündete, war sehr einseitig. Die Empfehlung der Reichsbahn hat wenig Zweck, so lange sich dieses Institut mehr um die Einführung neuer Luxuszüge — „Niviera-Neapel-Express“ — als um Erleichterungen für die minderbemittelten Reisenden kümmert. Inste Nachbarländer zeigen in dieser Beziehung weit mehr Entgegenkommen. Von ebenso zweifelhaftem Wert war übrigens die Lobrede, die der Minister Hirtfelder auf das Wochenende hielt. Mit dem „nun grade!“ schafft man die Tatsache nicht aus der Welt, daß diese schöne Einrichtung unter gegenwärtigen Verhältnissen ein Privileg des Bürgerturns ist, an dem die arbeitenden Klassen kaum und die Arbeitslosen schon gar nicht teilhaben. Mit „nun grade!“ ist bisher die soziale Frage nicht gelöst worden.

Von künstlerischen Darbietungen ist erwähnenswert „Fuhrmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann, das zum Ersatz für Dietrich Grabbes „Gerammschlacht“ gesendet wurde und weit mehr angesprochen haben dürfte als das unsrer Zeit doch ziemlich fernliegende Werk eines Augenheilers der deutschen Bühne. Das englische Lustspiel „Der Mustergatte“ war recht ansprechend, dagegen konnte man sich für „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“, eine flüchtige Arbeit des allzu betriebamen Puccini,

— Elternabend der B.M.-Jugend. Die Kaufmannsjugend im Zentralverband der Angehörigen veranstaltete am Sonntag im großen Franke-Jugendheim-Saal einen sehr gut besuchten Elternabend. Die Mandolinengruppe grüßte mit einigen stimmungsvollen Liedern. Anschließend zog die Jugend mit Fahnen und Wimpeln in den Saal und formierte sich zu einem Sprechchor. In eindringlichen Worten wurde ein Gelöbnis abgelegt. Die Festrede hielt Bundesjugendführer Kape vom Reichsbanner. Sehr viel Beachtung fanden die gymnastischen Darbietungen der Jungsportler- und -sportlerinnen, ferner auch die Volkstänze der Kaufmannsjugend und die lustigen Schattenspiele nach bekannten Erzählungen.

— Reisetreibbriefe hat der deutsche Sparlassen- und Giroverband seit einer Reihe von Jahren eingeführt. Der Sparlassenreisetreibbrief macht das Mitführen größerer Bargeldbeträge entbehrlich. Die Reise ohne Bargeld ist sorglos, denn die unbefugte Benutzung des „Mob“ durch Dritte ist infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen ausgeschlossen. Bei allen Spar- und Giroverbänden sowie den Girozentralen und Landesbanken im Deutschen Reich werden Sparlassenreisetreibbriefe ausgeben und kostenlos eingelöst.

— Postwertzeichengeber. An der Gartenmauer des Grundstücks Ebnendorfer Straße 1 sind Postwertzeichengeber angebracht, um den Bewohnern dieses Stadtteils Gelegenheit zu geben, zu jeder Zeit Postwertzeichen erlangen zu können. Gleichzeitig ist der Nachbriefkasten vom Hause Dibenstedter Straße 19 dorthin verlegt worden.

— Einbrüche. Bisher unbekannte Täter drangen zur Nachtzeit in eine Wohnung in der Gellertstraße ein und entwendeten folgende Sachen: eine goldene Damen-Umbanuhre, zwei goldene Ringe mit rötlichen Steinen, einen Füllfederhalter mit verguldeten Feder, zwei bräunliche Briefstaschen, einen Führerschein IIIb, auf den Namen Franz Schwarze lautend, ein Sparlassenbuch der Stadtparkasse über etwa 100 Mark, ebenfalls auf den Namen Franz Schwarze ausgestellt. — Aus einem Schaufenster in der Großen Münzstraße, der mit Dietrich geöffnet wurde, sind drei Photoapparate Marke „Kollbox“ entwendet worden. Zur Ermittlung der Täter geeignete Angaben erbitet der Polizeipräsident — die Kriminalpolizei — auf Zimmer 268 bis 281 des Polizeipräsidiums. — In der Nacht vom 10. Mai zwischen 1 und 2 Uhr wurde ein Einbruch in ein Autogeschäft in der Walter-Mathernau-Straße verübt, der für die Täter allerdings erfolglos blieb. Der Einbrecher hatte die Schaufensterscheibe zertrümmert und war gerade eingedrungen, als ihm Passanten beobachteten. Ein in Zivil und sich außer Dienst befindlicher Schutzpolizeibeamter wollte ihn festnehmen. Hierbei gelang es dem Einbrecher, sich loszureißen, und zu fliehen. Eine zweite Person stand in dem Verdacht, Schmiere gestanden zu haben. Diese Person wurde festgenommen und eingeliefert.

— Durchgehendes Pferd. Am Montagmittag kurz nach 1 Uhr stand auf dem Johannisfriedhof ein Einspännerfuhrwerk, dessen Fahrer sich in einem dort gelegenen Kaffeeokal aufhielt. Dem Pferde war ein Futtersack angehängt worden, außerdem war es an einer Seite abgesträngt. Durch ein vorbeifahrendes Auto schaute das Tier und raste führerlos durch die Stephansbrücke mit seinem Wagen los. In der Nähe der Kleinen Marktkirche gelang es dem Kaufmann Hoffmann das durchgehende Pferd zum Halten zu bringen und dadurch großes Unglück zu verhüten, denn es standen dort mehrere Fuhrwerke in der Straße, gegen die das durchgehende Gespann angecrant wäre. Außerdem war gerade Schluß, so daß eine große Anzahl Kinder sich auf der Straße befand.

nicht erwidern, ohne das Bühnenbild kollends bleibt die Handlung unverständlich. Gerade auf dem Gebiet der Oper wird in dieser Verbindung noch immer geübt. Das Funkspiel „Zill Wenzel“ nach dem weltberühmten Roman des Plamen de Coster, an dem unser engerer Landsmann Robert Seyt mitgearbeitet hat, durfte sich schon eher hören lassen. Man hätte sich nur gewünscht, daß etwas mehr von der weltgeschichtlichen Weite des Horizonts, dem besonderen Vorzug des ausgezeichneten Vorbildes, mit hineingenommen wäre. Geradezu verfehlt war am Wochenende das „Funk-Potpourri: Amerika-Europa“. Was vorherging, war kaum erfreulicher: eine sehr matte Plauerzeit des selbstgefälligen Alfred Kerr über „Zeitfatur“ mit einigen schlecht registrierten Proben. Wenn Kerr heute den Kaditalinski mimt, so haben wir trotzdem nicht vergessen, daß er während des Krieges bei Scherl die gemeinsten und blutrünstigsten Heßgedichte befaßt hat. Aber diese Herren spekulieren auf die Vergeßlichkeit ihrer Zeitgenossen.

3. bis 9. Mai.

Dies war eine recht kleinbürgerliche Funkwoche. Es sieht fast so aus, als hätten die Magdeburger einen Ausgleich schaffen wollen gegen die Veranstaltungen des 1. Mai, die dem proletarischen Weltfeiertag seinen gebührenden Platz eingeräumt hatten — seit dem Bestehen des deutschen Rundfunks zum ersten Male. Zwei Tage später, am 3. Mai, wurde vom Wiener Sender die Einweihung der „Selbenorgel“ auf der Russischen Wuz gesendet. So nach wir uns auch verbunden fühlen mit unseren österreichischen Brüdern — für diese Form von Gesallenenehrung eine in eine mittelalterliche Wuz eingebaute Naturorgel, die ihre Klänge in die Lüfte sendet, haben wir nicht viel übrig. Ebensov wenig für das ganze Drum und Dran der Einweihungsfeier: für die Ansprache des Erzbischofs von Salzburg, ein „Leben“, das als erstes Stück gespielt wurde, und das darauffolgende „Andreas-Hofer-Rieb“. Wenn schon Gesallenenehrung, dann keine Kirchliche und erst recht keine nationalstisch-militaristische. Das Andreas-Hofer-Rieb spielt in Oesterreich etwa dieselbe Rolle wie bei uns das „Galenkreuz am Stahlhelm“.

Auf der Mitseite ist zu buchen: die Bachsche Kantate aus der Leipziger Thomaskirche, ein Kammermusikonzert des Klingner-Quartetts, Vorträge über den Schöpfer der Wschoanallise, Siegmund Freud, und den Komponisten Kurt Weill, dem wir die „Drei-Groschen-Oper“ verdanken, eine ausgezeichnete Besprechung des neuen Remarque-Buches „Der Weg zurück“ von Kurt Vintus, und ein Hörspiel, das wohl allgemein interessiert hat: „Mietz Schulz gegen alle“, ein lebendiges Bild der heutigen Wohnungsnot, eingeliebt in eine Gerichtsverhandlung. Ein sehr dankbares Thema war „Sturm und Drang“. Leider wurde es aber viel zu literarisch behandelt. Und doch hätte man gerade hier Gelegenheit gehabt, die unmittelbaren Beziehungen zwischen dem sozialen Leben und der Dichtung aufzuzeigen und den Durchbruch des unterdrückten bürgerlichen Geistes im Zeitalter des abfallenden Absolutismus vorzuführen. Ein Versuch, der an der Hoffnungslosigkeit der politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches scheitern mußte. Wie schade, daß man sich an die Schablone der Literaturgeschichte anklammerte, anstatt die wirklichen „Stürmer“ und Rebellen: einen Bürger, einen Schubart, einen Jean Paul, sprechen zu lassen. Hermann Gieber.

Der billige Pfingst-Verkauf bei **Stolze** Karlstr. 1
Jnh. Stolze-Näser
Ecke Otto-von-Guercke-Str., gegenüber Große Münzstraße
Neu aufgenommen: Kragen und Krawatten

DIE ABENDBURG VON BRUNO WILLE NACHDRUCK VERBOTEN

33. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Auf hartem Lager suchten wir den Schlaf, nachdem ich für Thellas Haupt eine Art Pfühl zurecht gemacht. Mich wollte keine Ruhe begnaden, da ich fortwährend den düstern Felsen meines künftigen Geschickes ungeduldig beschmur. Nach kurzem Schlummer ward auch Thella unruhig, weil draußen Wolfsgeheul anhub. Die Eltern der Tiere waren gekommen und witterten Menschen. Es klang, als heule eine ganze Meute von Hunden. Ich war versucht, Thellas Pfühl auf die Tiere abzubrennen; doch Thella meinte, ich werde in der Finsternis nichts ausrichten und solle liebe das Pulver sparen.

Seltam war die Nacht, die wir verbrachten. Bald wechselten wir Worte miteinander, halb sank das Fräulein in Schlaf, bald nicht auch mein Haupt auf die Brust. Doch fuhr ich empor, weil die Tiere kläfften und winselten, griff nach des Fräuleins Hand und drückte sie zärtlich. Nun gaukelte die Phantasei das Schloß der Abendburg vor meine Sinne, die Fenster sah ich gleißeln und drang durch die weiße Pforte ins Gewölbe, wo Gold wie Tannenzapfen hing. Dann war ich auf der Burg Wafenstein und hörte das wunderjamme Harfen. Immer von neuem aber fuhr ich empor, wann das Geheul wieder losging.

Doch der Morgen verscheuchte die Visionen, und als ich die Steine von der Öffnung tat, lachte im Sonnenschein der Bergwald. Kaum hatten wir die Höhle verlassen, so scholl fern ein Ruf. Anfangs beunruhigt, vernahm ich, daß es der Oheim war, der meinen Namen rief. Ich antwortete, und der Oheim brachte den Bericht, die Luft sei rein, da unsre Verfolger sich hätten nach Hirschberg locken lassen.

Wiewohl die geliebte Jungfer Thella zugesagt hatte, mich bei sich zu behalten, kam es nun doch zu einer zeitweiligen Trennung. Barbara Agnes, des Herrn Schaffgotschs Gemahlin, an die sich Thella brieflich um Weistand gemandt, schrieb, sie möge zu ihr auf das Rennthier Schloß kommen, obgleich daselbst nicht für die Dauer ein Asyl zu erwarten sei. Dorthin wandte sich nun Thella, von bewaffneten Dienern der Schaffgotschin geleitet. Es war Thella insonderheit darum zu tun, ihre Schwester Elisabeth ausfindig zu machen. Ich blieb beim Oheim — unter stetem Sehnen nach der geliebten Jungfer.

Schon verfarbte sich das Birkenlaub, als ich folgenden Brief erhielt:

„Wiewohl noch weiter in die Ferne verzogen, hoffe ich doch, in wenigen Wochen meinen treuen Johannem wiederzusehen, wofür er nämlich noch gesonnen, mir zur Schwester Elisabeth zu folgen. Diese Zeilen schreibe ich aus Dresden, wo ich im Hause einer böhmischen Emigrantin Zuflucht gefunden habe. Bei der Schaffgotschin möchte ich nicht länger bleiben, da ihr Mann Gefahr lief, dem Grafen Dohna und anderen Herren, die ihn feindselig umlauern, Anlaß zur Beschwerde bei Hofe zu geben, indem er der Tochter des Rebellen Schlad Unterschulps verstatte. Nebenbei ist die Schaffgotschin krank und wird wohl sterben. Zu Mannsleibern bin ich mit dem Rennthier Schloßhauptmann nach Dresden gereist, wo ich unter dem Namen Junker Jaroslava bei der Wittfrau des edeln Herrn Selnick lebte und für ihres Bruders Sohn gelte. Gestern nun ist Nachricht von meiner Schwester aus den Niederlanden eingetroffen. Ihr Mann, Dietrich Falkenberg, des Schwedenkönigs Gustabi Hofmarschall, gebet auf Befehl seines Herren nach Magdeburg, und Elisabeth will ihn begleiten. Das Erzstift Magdeburg, mit dem Kaiser völlig zerfallen, hat ein Schuß- und Krubhündnis mit König Gustabo geschlossen. Er kommt den Evangelischen in Teutschland zu Hilfe und soll ein schlagfertig Volk zusammenhaben. Unsrer gute Sache wird siegen. Zwar tritt der ligistische Will den Schweden und Magdeburgern entgegen. Die kaiserliche Armada aber muß zerfallen, da ihre Seele, Wallenstein, ausgetrieben ist. Diesen bisherigen Generallistum hat der katholische Fürstentag zu Regensburg dem Kaiser verleidet. Auf daß nun der Kaiser nicht in neue Angst gerate und etwa gar am Wallenstein festhalte, hat man ihm die Schwedengefahr als eine Witzigkeit hingestellt. Wie die Botenschaft anlangte, Gustabus werde einfallen, war die jagdlustige Majestät in Begriff, wieder einmal Dänen zu ludigen, und ließ sich nicht davon abbringen, indem sie achselzuckend sprach: Haben wir halt ein Feindel mehr! — O du leichtsinniger Herdinand, wirst das Feindel noch anders einschätzen lernen. Dem Fels aus Mitternacht jubeln die Magdeburger zu. Mein Schwäher aber wird als oberster Kommandant Magdeburgs Verteidigung leiten. Da bent sich meinem Johann Gelegenheit, seinem Vaterland und dem evangelischen Glauben, zugleich auch seiner Freundin gute Dienste zu leisten. Entscheide Er sich nun: Will Er mich nach Magdeburg bringen und ein Soldat Falkenbergs werden? Voller Hoffnung harre ich des Bescheides. Sollte Er ihn in eigener Person bringen, so wird ihn froh willkommen heißen Seine ihm gewogene Thella.“

Mit Jubel erfüllte mich dies Schreiben, und ich eröffnete dem Oheim, daß ich unzerzagt nach Dresden und dann nach Magdeburg reisen wolle, meine Vaterstadt gen die Kapisten zu verteidigen. Des Oheims trübselige Einrede und Beatens Zählen änderten nichts an meinem Entschluß. Nachdem ich von Preislers Abschied genommen, holte ich aus ihrem Stalle das in Wägen gekaufte Pferd. Vom Gelbe, das mir die Jungfer Gräfin eingehändig, ließ ich einen Teil beim Oheim, auch die drei gekreuzten

Dulaten, so ich als Andenken an meine seligen Eltern bisher im Wams getragen. Nebst meinem Tiere reisefertig, auch mit Waffen und Zehrung versehen, gab ich in der Morgenröthe meinen Lieben Umarmung und Valet und ritt übers Fzergebirge. Undern Tages ging's durch die Lausitz, und schon am dritten Abende langete ich zu Dresden an, stellte mein Pferde in einem Gasthause ein und suchte klopfenden Herzens die Wohnung der Frau von Selnick. In felsamer Bewirung begrüßte ich die Jungfer Gräfin, die in männlichem Gewande, mit kurzgeschrittenen Locken einem schönen Knaben ähnlich war. Da ich zärtlich ihre Hand küßte, lächelte sie: „Ich bin jezo der Junker Jaroslava.“

Unzerzagtlich wollten wir nach Magdeburg reisen, weil es von Tag zu Tag schwerer ward, in die von kaiserlichen Wölfen umschwärmte Stadt hineingelangen. Da Thella alles zugerüstet hatte, so brachen wir gleich den nächsten Morgen auf, begleitet von den Segenswünschen der edeln Frau Selnick. Wir kamen noch vor Abend bis Weitzen und andern Tages nach einem zehnstündigen Ritte ins Brandenburgische.

Zu Wittenberg fanden wir einen schwedischen Feldwaidel mit dem Anwerben von Söldnern für Magdeburg beschäftigt. Obwohl der Kurfürst Fremden keine Musterung in seinem Lande verstatte, konnten die schwedischen Werber ihres Amtes walten, weil Bürger und Bauern die Magdeburgische Sache begünstigten. „Vom Kaiser und der Liga“ — so sagten sie — „ist nur Schlimmes zu gewärtigen. König Gustabus hingegen rettet vielleicht den evangelischen Glauben und unsern Kurfürsten dazu, zumal er ihm beschwähert ist.“

Nachdem wir unsre Pferde in einer Herberge untergebracht hatten, begab ich mich zum Werber, der unter Trommelwirbel und Pfeifenklang den herbeigeströmten Gefellen das Laufgeld bot. Die bereits Angeworbenen hatten Tannenzweige auf die Hüte gesteckt und sprachen unter Jöhlen dem gepöbelten Wier zu. Ich erkörnte dem Feldwaidel, auch ich wolle gern zur schwedischen Fahne, jedoch erst in Magdeburg, wohin ich meinen Herrn, einen böhmischen Junker, zu begleiten habe. „So kommt auf meinen Kahn“, jagte der Feldwaidel, „morgen früh fährt er abwärts mit meinen Rekruten. Nur auf der Wasserstraße gelangt man nach Magdeburg, ohne Gefahr zu laufen, von streifenden Parteien gefangen zu werden.“

Diese Mitteilung brachte mich in Verlegenheit. Ich möchte die Jungfer Gräfin nicht unter trunkenen Soldaten bringen, aber auch nicht der Feindesgefahr ausweichen. Schließlich machte ich mit dem Werber aus, daß ich mit meinem Junker möglichst weit zu Pferde reisen und erst zu Beginn des Magdeburgischen Gebietes den Kahn besteigen werde. Zum Treffpunkt bestimmten wir das Städtchen Alen, wo der Kahn am übernächsten Tage eintreffen und einen zweiten Rekrutencrupp aufnehmen sollte.

Undern Tages ritt ich mit Thella nach Alen, und nachdem wir daselbst übernachtet hatten, langte der Kahn mit den Soldaten an. Ich stellte dem schwedischen Feldwaidel meinen Junker Jaroslava vor, und wir begaben uns nebst den neuen Rekruten auf den geräumigen Kahn. Da der Wind in die Segel griff und starke Strömung war, so hatten die Muderer leichte Arbeit, hirtig flogen die Weidengebüsche, Wälder, Auen und Dörfer vorüber. Sonsten war unsre Reise nicht anmutig, diereisen die Soldateska unaufhörlich Bier trank und jöhnte. Wiederholt mußte ich Kerle zurückdrängen, wenn sie meinem Junker zu nahe kamen oder Kameradschaft mit ihm trinken wollten. Hätte mich nicht der Feldwaidel in Schutz genommen, ich wäre in Streit mit den Söldnern geraten. Denn ich an diese Reise zurück, so klingen mir ein Lied vor den Ohren, das man auf dem Kahne wieder und wieder sang:

„Ein Schifflein sah ich fahren, Kapitän und Leutnant, Darinnen waren verladen zwei Fähnlein brave Soldaten, Kapitän, Leutnant, Fähndrich, Sergeant, nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand — Soldaten, Kameraden!“

Ueber dem linken Ufer sank rot die Sonne nieder, als in der Ferne der Dom von Magdeburg auftauchte, und dann kamen wir an Buckau und Sudenburg vorbei. Eine Zähre im Auge, begrüßte ich die vaterländischen Gefilde und nennete meinem lieben Junker der Dörfer und die Zügel Motzagen. Wölkerschiffe donnerten uns zum Gruße vom südlichen Mondell entgegen, und nun lag die Stadt in ihrer Breite vor uns mit Wällen, Mauern und Verteidigungstürmen, mit wimmelnden Bürgerhäusern und ihren zwanzig Kirchen, die düster in den gelben Abendhimmel ragten. Unter der Brücke fuhrn wir durch, die von den beiden Hundten flankiert wird, wie der Volksmund zwei Geschübe wegen ihres Wellens und Weizens nennet. Von der Brücke und noch mehr vom Fischerufer jubelten uns die Magdeburger zu, während auf unserm Kahne gesungen ward:

„O Magdeburg, halt feste, Du wohlgebaute Haus!“

Da mit dem Schwedenkönig ausgemacht war, die Soldaten hätten außerhalb der Stadtmauer zu quartieren, so mußten wir an der Altstadt vorbei und legten erst in der Neustadt an.

(Fortsetzung folgt.)

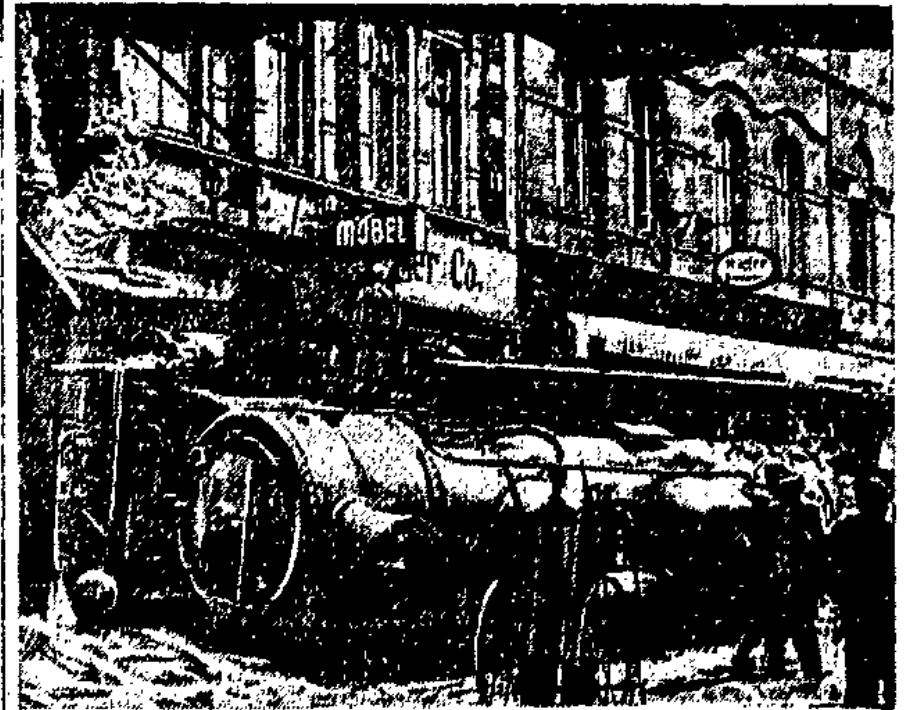
Meine Chronik

Am Pfarrer Schenks Moral

Pfarrer Schenk, einer der umstrittensten Hauptbelastungszeugen aus dem Potsdamer Frenzel-Prozess, wird sich in diesen Tagen vor dem Konsistorium der Mark Brandenburg, resp. vor dessen zuständigen juristischen Dezernenten wegen seiner Haltung im Frenzel-Prozess zu verantworten haben. Vom Ergebnis dieser Vernehmung wird es abhängen, ob es zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens kommen wird.

Die Vorwürfe, die gegen Pfarrer Schenk erhoben werden, gipfeln vor allem darin, daß der Geistliche die unerwünschte Wunscheaffäre auf dem Umwege ins Rollen brachte, ohne sich vorher überhaupt mit Frenzel in Verbindung gesetzt zu haben. Weiterhin beklagt sich der zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilte Bornimer Amtsversteher Frenzel darüber, daß der Pfarrer ihm sein Kind Gertrud abtrünnig gemacht und dieses auch während des Prozesses gegen ihn beeinflusst habe.

Lokomotive fault auf die Straße



Auf einer Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofes Essen-Nord stieß ein Güterzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Die Rangierlokomotive wurde über das Geländer der Brücke auf die Stoppenberger Straße hinabgeschleudert. Lokomotivführer und Heizer fanden den Tod. Ein auf der Straße spielendes Kind erlitt schwere Brandwunden.

Die Entloftung der Alttenbündel

Es geht eine Nachricht durch die Wälder: Der am 15. Juli 1927 abgebrannte Wiener Justizpalast ist wiederhergestellt. Die einzelnen Gerichtsabteilungen sind in ihm wieder untergebracht worden. Wir erinnern uns dabei der stürmischen Tage, die Wien vor 4 Jahren durchlebte und wir erinnern uns noch eines andern: es waren damals nicht nur Mauern und Steinwerk, es waren auch eine große Anzahl Alttenbündel, ganze Stuben voll, die in Flammen aufgingen. Es wurde seinerzeit grimmig über diesen Verlust gezekert und man lamentierte, daß diese Fasikel unerlässlich wären und es gar nicht abzugeben sei, wie die Vernechtung so umfangreichen Materials sich auswirken werde.

Es sind nun, wie gesagt, 4 Jahre vergangen und man darf vielleicht einmal aussprechen, daß sich während dieser Zeit das für die Alttenfanatiker Unfassbare herausgestellt hat: Es ist so gut wie niemals mehr die Rede gewesen von den Papieren. Möglich, daß hier und dort einmal in einem österreichischen Blatte heiläufig eines Falles Erwähnung getan worden ist, wo Komplikationen aus der Alttenvernichtung entstanden sind: größeren Umfang können diese Komplikationen auf keinen Fall angenommen haben, sonst müßte Kunde davon zu uns herübergekommen sein. Welch eine Diskreditierung des Alttenlaubs aber bedeutet diese Tatsache. Wieviel Menschen werden ihr Leben verbraucht gehabt haben im Dienste des dem Feuer anheimgefallenen Papieres, wieviel Nervenkraft, Berufsfleiß, Gewissenhaftigkeit mag in jenen Wänden aufgespeichert gewesen sein. Welche Nachreden wird nicht jede Ungenauigkeit im Gefolge gehabt haben. Eines Tages fragte Feuer den ganzen Altmatsch auf. Und die Welt ging weiter. Und Oesterreich ging weiter. Und man hörte überhaupt nichts mehr von ihren Heiligkeiten, den schriftlich fixierten Niedererschlagen erlebiger Geschicknisse. Diese Urkunden und Dokumente: sie sind gar nicht so wichtig. Es geht ohne sie.

Seltam und voll dunkler Wunder. Ist das Leben. Ist es am Ende nur ein von Archäovermutungen aus Erfindungsgründen in Umlauf gesetzter Aberglaube, daß in den Justizpalästen und anderswo die riesigen Stapel lagern müssen.

Hans Bauer.

Wolflug über den Ozean

Der irische Flieger James Fitzmaurice, der frühere Fluggenosse von Köhl und Hünefeld, beabsichtigt am 15. Juni den Ozean in westlicher Richtung zu überqueren, um die Durchführbarkeit eines transatlantischen Flugpostverkehrs nachzuweisen. Fitzmaurice will 600 Pfund Post mitnehmen. Im September soll der Rückflug über Afrika und Brasilien erfolgen.

Japan in Feuerstrot

Infolge der großen Hitze der letzten Tage wurden mehrere japanische Städte durch Feuerkatastrophen heimgesucht. In Matsue wurden 750 Häuser eingäschert, meistens Holzbauten. Bei einer Feuerbrunst in Niita, bei der gleichfalls einige hundert Häuser verbrannten, wurden etwa 3000 Personen obdachlos. In Niigata brannten 70 Häuser nieder; auf dem Weg zur Brandstätte stürzte ein Feuerwehrwagen in den Shinano-Fluß; zwölf Feuerwehrleute wurden verletzt.

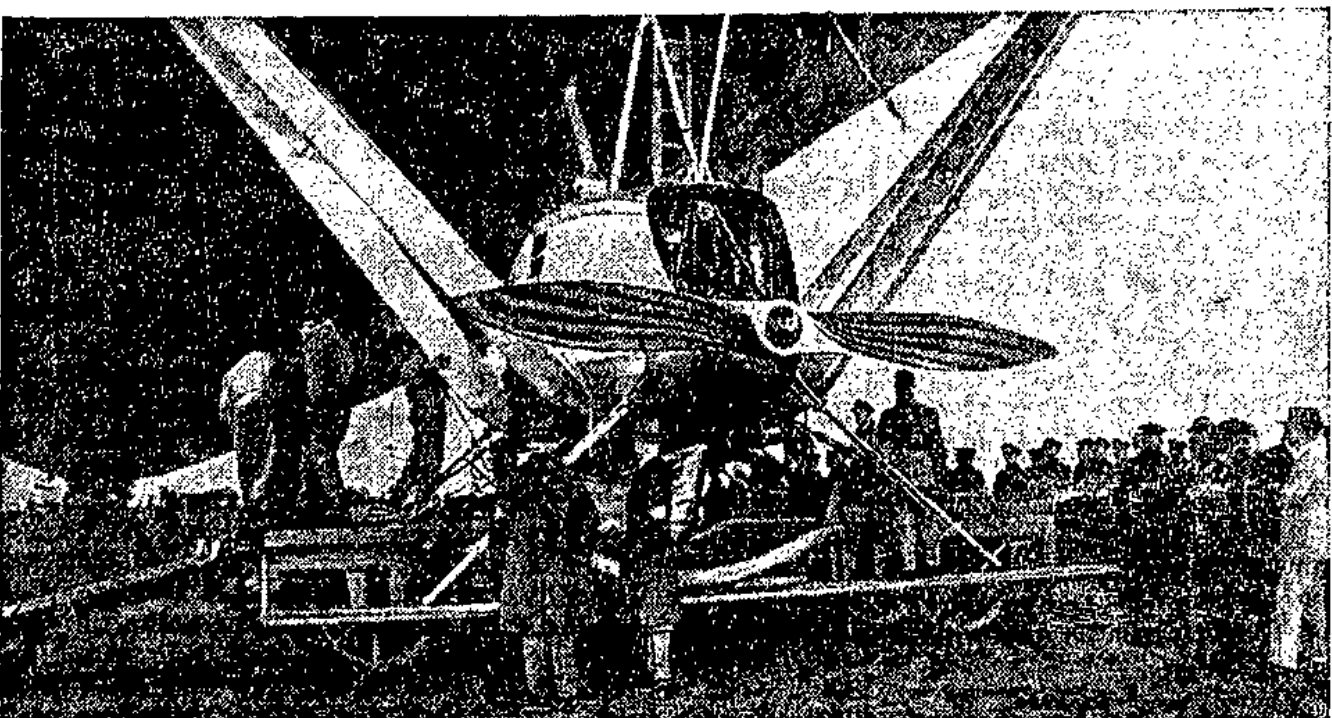
In dem in der Provinz Wuma gelegenen Städtchen Kanefo kam es während einer Kinovorstellung im Vorführungsraum zu einem zunächst verhältnismäßig harmlosen Brand. Bei der Panik, die jedoch im Zuschauerraum ausbrach, wurden 14 Personen totgetreten und etwa 200 zum Teil schwer verletzt.

Graufiger Leichenfund. Bei Frankfurt wurde aus dem Main eine mit Draht umschürzte Zellkammer gefischt, in der man die Leiche eines etwa 14 Tage alten Knaben fand.

Todessturz. In der Nähe des Wolkenflosses bei Jarnowitz (Riesengebirge) stürzte beim Besteigen der Rabenklippe ein 21jähriger kaufmännischer Angestellter, der sich beim Aufstieg nicht angegürtet hatte, in die Tiefe und erlag nach kurzer Zeit den erlittenen schweren Verletzungen.

Eine neuartige Landevorrichtung für den Zeppelin

Bei dem letzten Besuch des „Graf Zeppelin“ in der Reichshauptstadt gelangte dieser neuartige Gondelwagen zur Anwendung, der auf Schienen rund um den Untermaß läuft. Während das Luftschiff am Bug an Untermaß festgemacht wird, wird sein Heck auf diesen Gondelwagen befestigt, und nunmehr kann das Luftschiff durch Verschiebung des Wagens immer in die gewünschte Windrichtung gedreht werden.



Pfingstvorstellung in Singapore

„Willst du nicht meiner Frau vorgestellt werden?“ sagte Karl Gotisch zu mir, öffnete die Tür zum Nebenzimmer, und . . . Ich wäre beinahe in Ohnmacht gefallen.

Dieser Vorgang spielt sich in einem kleinen Hotel in dem Schweizer Kurort Lauterbrunnen ab, wo wir alten Freunde uns nach so vielen Jahren zufällig wieder trafen. Der Anfang unserer Bekanntschaft liegt weit zurück. Gotisch und ich bewohnten ein kleines Cottage, ein paar Meilen außerhalb von Singapore. Dort hielt eines Abends ein kleines Pennägelchen mit einem angegrauten Herrn. Das war McLennan, der Bezirksvorsteher. „Gib mir schnell etwas zu trinken; ich habe ein gutes Geschäft für dich“, fragte McLennan zu Gotisch. „Gott sei Dank“, sagte Gotisch, „ich brauche 1500 Dollar bis Ende dieser Woche, denn ich habe mich mit einem Chinesen zusammengetan, und wir wollen Aga-Aga, den schwarzen Seetang, das Leibgericht der Chinesen, aus dem Pazifikmeer von Kolofoiland herausfischen lassen. Man kann sich dabei gesund machen. Chinesen selbst werden auf dem staatlichen Handelsschiff, das allein diese einsame Insel ab und zu anläuft, nicht befördert. Aber wenn ich selbst kein Geld in das Unternehmen stecken kann, verdient doch nur wieder der Chineser.“

„Du kriegst 2000 Dollar in drei Tagen — für eine kleine Vermittlung“, sagte McLennan. Gotisch sollte für einen reichen alten Chinesen namens Chi-Zoo-Sang 20 000 Dollar aufstreifen, die dieser, der wegen Geheimbündelei zur Deportierung verurteilt war, als Kaution für künftiges gutes Betragen erlegen sollte. Chi besaß ein Geschäft, Häuser und Grundstücke im Werte von gewiß 100 000 Dollar, mußte aber jetzt als „Feind Englands“ das Seine und die Samen im Stiche lassen, falls es ihm nicht gelingen würde, diese Summe in drei aufzutreiben. Und das war schwer, denn die Parole war ausgegeben worden, dem alten Chinesen nichts zu borgen — nicht einmal die Ghattis, die indischen Buchhalter wollten gegen Pfandbriefe etwas vorziehen. Also sollte Gotisch die 20 000 Dollar gegen 10 Prozent Provision bei Geschäftsfreunden aufzreiben.

Gotisch fuhr mit mir nach Kuala Lumpur, um den Direktor einer Versicherungsgesellschaft aufzusuchen. Doch dort hieß es, der Direktor sei nach Penang gefahren, und als wir in Penang anlangen, hieß es, der Direktor sei in Malakka, kurz, den Direktor fanden wir nicht.

Nach zwei Tagen waren wir wieder in Singapore und gingen in die Privatwohnung der Frau Chi-Zoo. Wir traten in eine Mosaiikhalle ein. Rund herum standen Armstühle aus Ebenholz mit chinesischen Kunstschmuckereien. Frühelein Chi-Zoo kam die Treppe herab, blaß und zitternd. Ihre Mutter war nicht zu Hause. Als ich ihr bedeutete, wie die Sache stand, stieß sie einen Schrei aus und fiel vor meinen Füßen zu Boden. Gotisch hob sie auf. Es war ein schönes Mädchen; ihr Gesicht hatte die orientalische Maske abgelegt und war fast madonnenhaft weich. „Ich bringe das Geld“, sagte Gotisch drauflos, „es sind noch eineinhalb Tage Zeit!“

Auf dem Rückweg fiel mir eine gewisse Mrs. Metcalf ein, die (nicht ganz reinzaffige) irische Witwe eines portugiesischen Missionärs. Sie besaß ein Kuriositätengeschäft. Bei ihr traten wir ein. „Leihen Sie Frau Chi-Zoo das Geld!“ sagte ich, ihr die Umstände erklärend. „Einer Chinesin helfe ich nicht“, sagte die rote Irin, die Malaienblut in ihren Adern hatte. „Die Chinesen betreiben die Malaien aus ihrem Lande. In Java, in Sumatra, in Malakka, überall sitzen die reichen Chinesen und lassen die Malaien für sich arbeiten. Mein, ich helfe einer Chinesin nicht.“ In Ermangelung eines besseren Einflusses gingen wir in die Bar des Hotels Europa und tranken einen Whisky nach dem andern, in der Hoffnung, auf irgendeinen zeitenden Gedanken zu verfallen. „Was guckst du so trübselig in dein Glas?“ hörte ich da eine heisere Stimme hinter mir. Es war Tomas, ein notorischer Trunkenbold und fideles Wirt. Neben ihm stand ein trockener, schlöppiger Engländer, dessen große, grüne Augen Feuer sprühten. „Das ist Mr. Vincent“, stellte Tomas vor, „der berühmte Zauberfünftler. Er hat schon bei

bei einer Vorstellung gegeben. Könnte er da nicht . . . in den beiden Klubs, wie? . . . Kannst du arrangieren? . . . Du kennst doch den Sekretär . . . eine magnetische Vorstellung . . . Hypnotismus, Dollars . . .“

Sobiel ich gehört hatte, war Vincent ein ausgezeichnete Hypnotiseur, aber gleichzeitig ein großartiger Lump, der alles vertrat, sogar seine Zauberapparate. „Ich bin heute nicht in Stimmung“, erwiderte ich und erzählte Tomas von unsern vergeblichen Bemühungen, Geld aufzutreiben. „Verschaff Vincent die Vorstellungen, und er verschafft euch das Geld“, sagte Tomas.

Plötzlich ich Gotisch ein Gebatte durch den Kopf. Wenn Vincent imstande wäre, Mrs. Metcalf zu hypnotisieren? Sollte man sie nicht auf diese Weise dazu bringen können, die 20 000 Dollar zu leihen? Mein Freund fragte den Engländer. Der lächelte überlegen. So etwas ist eine Kleinigkeit für einen Zauberfünftler, der sich schon einmal im Londoner Königspalast produziert hat. Jedenfalls war keine Zeit zu verlieren. Wir fuhrten nach den Klubs. Am nächsten Tage, am Pfingstsonntag, konnte ich „unteren“ Klub, wo auch Mischlinge, Geschäftsinhaber und Angehörige verkehrten, mit einer Vorstellung beginnen werden. Gotisch gab Mr. Vincent 100 Dollar. Einladungen mußten gedruckt werden; er mußte in Mrs. Metcalfs Laden etwas einkaufen, dabei von seiner Vorstellung sprechen und die Neugierde der roten Irin erwecken.

Am nächsten Tage prangte Mr. Vincent, der Meisterhypnotiseur, an allen Mauern Singapores. Man sprach nur von ihm und dem Abend. Die Vorstellung war ausverkauft. In der ersten Reihe saß Mrs. Metcalf, über und über mit Brillanten geschmückt. Mr. Vincent bemühte sie des öftern als Medium und hob ihre außerordentlichen Fähigkeiten hervor. Das hinderte ihn freilich nicht — betrunken, wie er offenbar schon wieder war — sie mit einem Beisenstiel als ihrem Geliebten auf dem Podium tanzen und als bellender Hund herumzuziehen zu lassen. Dann sagte er ihr, sie hätte glühende Kohlen unter den Füßen, und sie fing an zu hüpfen und zu kriechen. Das Publikum unterhielt sich glänzend. Als wir uns nach Schluß der Vorstellung von Frau Metcalf verabschiedeten, und suchte sie zu unserm Erstaunen von neuem, Frau Chi-Zoo das Geld nicht vorzureden zu können. „Ihre Methode hat fehlgeschlagen“, sagte ich arglos zu Mr. Vincent. Er lächelte überlegen: „Seien Sie morgen mittag um 12 Uhr mit den Pfandbriefen bei Frau Chi-Zoo, und kommen Sie jetzt mit mir in die Bar!“

Am nächsten Tage sahen wir um 12 Uhr in der Mosaiikhalle bei Frau Chi-Zoo. Von einem innern Balkon sahen wir Fräulein Chi-Zoo herabbliden. Die Pfandbriefe lagen auf dem Tisch. Niemand sprach ein Wort. Plötzlich ging die Tür auf. Mrs. Metcalf trat ein, eine Tasse in der Hand. Sie ging auf den Tisch zu, zählte die 20 000 Dollar auf und nahm die Papiere, die dort lagen, zu sich, ohne sie anzusehen. Frau Chi-Zoo wollte aufspringen, doch ich hielt sie, wie beim Eintritt, fest an der Hand. Es war mir klar, daß Frau Metcalf in hypnotischem Zustand des Willens eines andern ausführe und man sie nicht stören dürfe.

Nach am gleichen Abend wurde Chi-Zoo nach Hause gebracht. Tags darauf veranlaßte er zu unsern Ehren ein Fest und hat Gotisch bei dieser Gelegenheit, ein kleines Geschenk von ihm anzunehmen. Es war eine kleine Silberkassette. Als Gotisch sie öffnete, lagen 2000 Dollar darin.

Bald darauf verließ ich Singapore. Als ich in einem Mitscha zum Kai hinabfuhr, sah ich Vincent unter der Haustür der roten Irin, Mrs. Metcalf, stehen. „Hallo“, rief er, „Chi-Zoo hat uns das Geld schon zurückgezahlt!“ Die beiden waren ein Paar geworden . . . der Wille des Mediums war am Ende doch stärker gewesen als der des Zauberers.

Wahrscheinlich hat auch Karl Gotisch bald darauf geheiratet . . . das madonnenhaft schöne, zarte Chinesenmädchen. Aber seitdem waren 20 Jahre verstrichen, und sie sah jetzt aus wie ein Räuberhauptmann. „Freut mich sehr“, sagte sie, mir die Hand reichend, „erkennen Sie mich nicht mehr?“ . . . Heinrich Heimerl

Rissaffel - ein Abenteuer

Von Kurt Offenburg.

Es war in der zweiten Woche meines Aufenthaltes in Ostindien, da sah ich eines Tages anrücken, die gewaltige Kellnerschar. Sie kamen hintereinander im Gänsemarsch, eine mächtige Schlange, die sich vor der Küche durch den zweiten Speisesaal bis zu einem der Tische wand.

Zuerst begriff ich nicht, was da vorging. Glaubte, einer der Gäste habe sich vielleicht beschwert, und jetzt werde jeder einzelne Kellner befragt. Aber dann entbedte ich, daß sie nicht sprachen, und der Gast auch nicht aufsaß. Daß jeder nur stumm eine große Platte hinhaltete; der Gast manchmal mit dem Kopf eine absehende Bewegung machte und der Diener weiter ging und der nächste vorrückte. Es dauerte — ungelogen — beinahe eine Viertelstunde.

Ich fragte den Majorefen, der mich bediente, nach dem Sinn dieser Prozedur. „Rissaffel, Herr“, sagte er.

„Danke“, erwiderte ich und war so geschäftig wie vorher. Rissaffel? Reistaffel? Unter einer der „Bekanntmachungen“ in meinem Zimmer war zwar zu lesen, daß Reistaffel nur im Speisesaal serviert werde, dagegen alle sonstigen Speisen (gegen einen Sonderaufschlag von foudroyant Cents) auch in der „Kamer“, nämlich im Zimmer. Komische Geschichte, ich und . . .

An einem der nächsten Tage probierte ich selbst.

Die Kellner kamen an meinen Tisch. Im Gänsemarsch. Der erste brachte einen Suppenteller. Er war von einem Umfang, wie bisher nie einer vor mir gestanden hatte. Man konnte ein Baby darin haben, überlegte ich. Aber schon hielt der zweite Kellner eine gewaltige Schüssel hin; Reis mit Curry. Fein, dachte ich, seit Wochen hast du keinen mehr gegessen; endlich wieder mal ein vernünftiges Gericht, besonders in dieser Tropenhitze. Ich nahm zwei Löffel voll. Nur zwei? Getrost, der Rissaffel war so groß wie ein Suppenschöpfer! Der dritte Kellner reichte eine Gemüsesuppe (damit der Reis nicht so trocken wird); der vierte kam mit gebratenem Fleisch; der fünfte mit gebratenem Fisch; der sechste mit gebratenem Huhn; der siebente mit Hühnerleber, Magen, Herz; alles gebraten; der achte mit den Sambalschiffeln; die enthielten Lombo, spanisches Pfeffer; Pfeffer, eine inländische Bohne; Doge, den ausgelassenen Saft von jungen Erbsen, bevor sie ganz aufgekocht sind, und viele andre Dinge mehr. Der neunte Kellner brachte diverse Sorten Gurken, große und kleine, grüne und gelbe; der zehnte servierte hart gesottene Eier mit rätselhaften Zutaten; der elfte verschiedene Arten Würste; der zwölfte hatte Kroeput, knusprige Flächen aus Reisbrot, gebacken, und ein rosa gefärbtes Gebäck; der nächste präsentierte Maiskrüden und eine Sauce aus zermahlener Erdnüsse; ein anderer wieder eine Zutat; und es ging weiter und weiter . . . Ich weiß nicht, waren es zwanzig oder fünfundschwanzig Kellner. Ich weiß nur, daß der einem Fußgänger ähnelnde Suppenteller einer Pyramide gleich. Zu deren Fuß sich grün und rot und weiß und gelb schimmernde Gemüse, Würzen, Fleischsorten, Fische häuften.

Wie ich die Beschönerung sah und die Däfte mir in die Nase stiegen, da hatte ich keinen Hunger mehr.

So hilflos hatte ich nie vor einem Gericht gesehen, wie in diesen Minuten. Es glich einem Abenteuer, in das ich mich gestürzt hatte und das jetzt durchgeföhrt werden sollte. Meine Hilflosigkeit wuchs . . . Womit sollte ich beginnen?

Der Kellner kam mit einer Flasche Bier (wie gehört zur Reistaffel wie das Gemüse zum Dotter), und um mir keine Blöße zu geben, begann ich mit dem Mut der Verzweiflung die Zutaten unter den Reis zu mischen. Und begann zu essen. Ich aß — die Tränen kommen mir jetzt noch, wenn ich daran denke! — keinen Reis; ich aß kein Gemüse, kein hart gekochtes Ei; ich aß — Feuer! Zwei Löffel voll Feuer, dann hörte ich auf. Wie zuvor schien mir Bier doch ein wunderbares Getränk.

Ich wollte aufstehen, davon rennen. Es wäre unföhllich gewesen. Man hätte mich für verrückt gehalten, über mich gelacht. Ich blieb sitzen und aß weiter. Zwar kein einziges Reistorn mehr, nur Fisch und Fleisch. Sie waren glücklicherweise vom Feuer — nämlich dem roten Pfeffer und der Bebel — verschont geblieben.

Dies war meine erste Erfahrung mit dem holländischen Nationalgericht in Ostindien: der Reistaffel. Das nächste Mal ging es besser, und das dritte Mal sogar hervorragend: nämlich ohne die scharfen Zutaten. Ich hörte auch die ablegenden Kopf- bewegung, wenn eine der brennenden Schüsseln kam und ließ sie ohne Bedauern vorüber gehen.

Allmählich begriff ich: die alten Tropenleute haben recht, wenn sie behaupten, daß die Reistaffel besser bekömmlich ist als europäisches Essen. Es war wirklich keine Einbildung. Nur darf man es nicht so machen, wie ich zuerst tat; und erst recht nicht wie jener Amerikaner vor sechs Wochen, der zwei Suppenteller voll schlug (so gut schmeckte es ihm zum ersten und zum letzten Male), drei Flaschen Bier dazu trank und einige Stunden später starb, weil der Organismus generalstreikte.

Monate sind seit jener ersten Erfahrung vergangen. Wenn ich jetzt das Wort „Reistaffel“ höre, muß ich immer an jenes Mädchen denken, das uns als Kinder erzählt wurde: die Geschichte vom armen Däumling, der sich durch einen gewaltigen Reisberg durchstießen mußte. —

Allerlei Wissenswertes

Eine bakterienlose Zunge. Es gibt für kranke Menschen, und besonders für viele Lungensekte, nichts Wichtigeres als reine, bakterienfreie Luft. Dadurch läßt es sich am ehesten vermeiden, daß für Krankenheiten leicht empfängliche Personen eine Reihe der Infektionen werden. Sehr oft wurde schon auf die Weise der Infektion der Luft der Polargegenden hingewiesen. Besondere Untersuchungen darüber hat kürzlich Dr. Krasnjak vom Zentralen Geographischen Observatorium zu Leningrad angestellt, der die im Polar-meere liegende Insel Nowaja Semlja als gänzlich bakterienfrei bezeichnet. Dr. Krasnjak verbrachte einen ganzen Winter auf dieser Insel und konnte nicht einen einzigen Bakillus entdecken. Sowohl geschlossenes Wildbret wie Luft, Wasser, Erde und Staub waren vollständig keimfrei. Selbst mehrere Stunden im Freien gelassene Agard-Agar-Gallert, die für Bakterienzüchtung besonders geeignet ist, wies nach dem Erwärmen im Brütkasten nicht die geringste Bakterienzahl auf. Es sei besonders bemerkt, daß dieselbe Gallert, wenn sie nur 15 Minuten lang der Staubluft ausgesetzt wird, mit unzähligen Bakterienkolonien besetzt ist. Bei freiem Fleiß, das man 8 Monate lang auf der Insel dem Wind und Wetter aussetzte, entstand keine Spur von Keimnis. Diese überraschenden Forschungsergebnisse lassen es als durchaus möglich erscheinen, daß in späterer Zeit einmal Polar-Sanatorien die großen Heilstätten für viele Kranke sein werden. —

Die Wunderwurzel der Mandchurei

Es ist schon mehr als 25 Jahre her, als die ostchinesische Bahn zum erstenmal über den bis damals in jeder technischen und kulturellen Beziehung jungfräulichen Boden der Mandchurei laufte. Vorher durchzirkelten die uralten Zebenerwälder der Dymandchurei nur Eingeborene, die nach der wunderwirkenden Dschan-schenj-Wurzel suchten; kein anderer Sterblicher setzte je seinen Fuß dort hin. Dieser Erdstrich war von jeher das Reich des furchtbaren Koo-hu, des Tigers der Mandchurei, jener blutdürstigen Riesentiger, die bis zu 5 Arsin (etwa 3½ Meter) Länge erreichen, und die bis zum Einzug der Zivilisation durch den Bau der Eisenbahn unbehelligt alle Tiere der Urwälder und die friedliche Bevölkerung der Dörfer in Schrecken hielt. Der Bau der Eisenbahnen brachte ein ganz neues Leben in dieses wilde Gebiet. Mit dem Einzug der Kultur, waren erste Pioniere die Eisenbahnarbeiter waren, entstanden blühende Kolonien, die sich bald zu Dörfern und Städten entwickelten. Auch der russisch-japanische Krieg trug viel zum raschen Aufblühen dieses Erdstriches bei. Die Militärtansporte wurden von ganzen Schwärmen von Kleinhändlern begleitet, die dann, die großen Möglichkeiten dieses Landes erkennend, sich dort ansiedelten. Ein fleißiger Ackerbau und in seiner Folge ein reger Handel setzten ein, die mit der wachsenden Einwanderung von Sibirien und China immer größere Ausdehnung gewannen. Denn die Mandchurei hat einen festen fruchtbaren Boden, und das Beispiel der Stadt Charkow zeigt, daß sie zu einer Entwicklung in amerikanischem Sinne die beste Eignung besitzt.

Jedoch aller Fortschritt der Zivilisation, die Entwicklung der Landwirtschaft und Industrie haben nicht in geringsten die Bedeutung herabsetzen können, die dort der wunderwirkenden Wurzel Dschan-schenj beigemessen wird. Vor dem Ausbau der Eisenbahnen hatte man auf etwa 80 000 die Zahl derer geschätzt, die sich mit dem Sammeln dieser eigenartigen Wurzel beschäftigten. Ging auch seitdem ihre Zahl mächtig zurück, so gibt es doch auch heute noch Zehntausende, die sich unter den größten Gefahren in die Urwälder hineinwagen, um nach dieser seltenen Pflanze zu suchen. Wenn auch die moderne Medizin sich ihr gegenüber skeptisch verhält, so glauben die Völker des Fernen Ostens nach wie vor unerschütterlich an ihre unerschöpfliche und geheimnisvolle Heilkraft bei allen Erkrankungen. Neuerdings versuchen hauptsächlich amerikanische und französische Gelehrte festzustellen, worin das Geheimnis dieses in der Praxis wirklich einzigartig wirksamen Mittels besteht, ohne daß es bisher der Wissenschaft gelungen wäre, das Rätsel zu lösen. Nach Annahme französischer Gelehrter wären wir auch bei der Wirkung des Radiums, dieses wunderbaren Elements, gegenüber, da diese Pflanze ihrer Ansicht nach in radiumhaltigem Boden wächst.

Trotz der immer größeren Seltenheit dieser Wurzel und ihrer großen Wertigkeit hinget es fast unglücklich, wie phantastisch hoch die Dschan-schenj-Wurzel im Preise steht. Ein mittelgroßes Wurzelstück, nicht größer als 2 bis 3 Zentimeter, wird mit laufendem Dollar bezahlt. Größere Stücke erreichen den Preis von 5000 bis 10 000 Dollar. Deshalb wird der Verkauf der Zebenerwälder als ein

großer Verlust für das Volkswohl angesehen, da das Abholzen der Wälder Handelswurzel immer seltener macht, so daß der Dschan-schenj-gewinn dem Übergang gemeint ist. Gatten aber einigt die chinesischen Behörden hohe Gebühren für die Erlaubnis des Wurzelnehmens erhoben, so hob das republikanische Regime diese Aufgaben auf, um das Suchen nach der Wurzel anzuregen und zu fördern.

Jwan Locij, ein sehr bedeutender Forschungsreisender, der sich lange Jahre in der Mandchurei aufhielt, widmet in seinem kürzlich erschienenen Buche dieser sonderbaren Pflanze mehrere Kapitel. Er schildert äußerst lebendig, wie schwer und gefährlich das Unternehmen ist, nach der Dschan-schenj zu suchen. Die mandchurischen Wurzelhändler dringen auf Grund der Ueberlieferung und ihres Aberglaubens waffenlos in die Wildnis ein. Tage, Wochen, ja Monate irren sie umher, bis sie zum Fund einer Wurzel gelangen. Laufende gehen vor Hunger und durch wilde Tiere zugrunde. Denn es lebt noch in diesen Wäldern der Koo-hu, der gefährlichste Tiger aller Erdteile, wenn er auch im Aussterben begriffen ist. Und Panther und Wären sind die Herrscher des Urwaldes, die immer wieder ihre Opfer verlangen. Zu diesen gesellen sich noch die berüchtigten mandchurischen Räuber, die Gun-buz, die die glücklichen Finder der Wurzel ihres schwer erworbenen Schatzes erbarmungslos berauben. Doch was kümmert sich die Wurzelhändler um all die Gefahren! Entschlossen und allen Hindernissen trotzend durchzirkeln sie die Wildnis, und haben sie die ersehnte Pflanze gefunden, so heben sie sie unter andachtsvollen Zeremonien aus der Erde. Sie senden ein Dankgebet zu dem Großen Geist, und nachdem sie die Pflanze ausgehoben haben, schneiden sie die Wurzel ab, säubern sie gründlich von der daran haftenden Erde und befeuchten sie mit einem pfefferähnlichen Gewürz. In Watte eingewickelt, verpacken sie sie dann in einer aus Baumrinde verfertigten Schachtel und eilen damit ins nächste Dorf oder in die Stadt, wo die Spekulantanten ihnen die Wurzel für ein geringes Entgelt abkaufen. So beginnt der lange Kettenhandel, der die Wunderwurzel aus der Hand des Spekulantanten zu den ost-sibirischen Apothekern und von dort nach Peking führt, wo sich der Hauptmarkt für die Dschan-schenj gebildet hat und wo sozusagen eine Börse ihren Preis reguliert.

Zweifellos wird die medizinische Wissenschaft — so beschäftigen alle Chinesen — sich noch viel mit dieser Wurzel beschäftigen müssen, um ihr einen gebührenden Platz auch in der europäischen Heilkunde zu sichern, keinen unbedeutenden als den, welchen sie sich bei vielen hundert Millionen Menschen des Ostens erobert hat, wo sie, wenn auch nicht auf Grund der medizinischen Forschung, vielmehr auf Grund der Tradition und Erfahrung, einem Hausmittel ähnlich, zur Heilung der verschiedensten und selbst schwersten Krankheiten angewandt wird. Russische Wissenschaftler erzählen viele Fälle der Heilung durch die Dschan-schenj-Wurzel, ohne eine Erklärung dafür geben zu können. Und nicht nur in der Mandchurei, sondern in fast allen Ländern des Ostens hüten die einzelnen Familien die in ihrem Besitz befindliche Wurzel wahrhaftig wie einen kostbaren Schatz, der nicht veräußert werden darf. —

Badesachen

| | | |
|--|--|-------|
| Damen-Badeanzug | 8'wall, gestrickt, einfarbig schwarz, blau, gelb, rot von Größe 40 | 1.95 |
| Damen-Badeanzug | gestrickt, Wolllin, einfarbig rot, blau, gelb, rot von Größe 40 | 5.00 |
| Herren-Badeanzug | 8'wall, gestrickt, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 2.50 |
| Herren-Badeanzug | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 5.00 |
| Kinder-Badeanzug | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 1.20 |
| Kinder-Luftpumpen | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 2.50 |
| Damen-Badehaube | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 7.75 |
| Herren-Badehaube | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 10.75 |
| Kinder-Badehaube | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 5.75 |
| Stroh-Badehaube | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 0.75 |
| Strandhut | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 2.75 |
| Strandhut | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 4.25 |
| Badehauben, Badeschuhe, Strandtaschen und Gürtel | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | |
| Frottier-Handtuch | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 0.90 |
| Frottier-Handtuch | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 1.25 |
| Frottier-Baderuch | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 6.75 |
| Frottier-Badevorleger | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 3.75 |
| Frottier-Stoffe | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 4.80 |
| | gestrickt, Wolllin, einfarbig blau, gelb, rot von Größe 40 | 5.80 |

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 97

Möbel

kaufen Sie bei uns noch immer zu günstigsten Preisen!

- Speisezimmer
- Schlafzimmer
- Herrenzimmer
- Küchen
- Kliderschränke
- Vertikos
- Betten
- Waschtisole
- Nachtschränke
- Tische
- Stühle
- Schreibtische
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiralmatratzen
- Auflieger
- Flurgarderoben

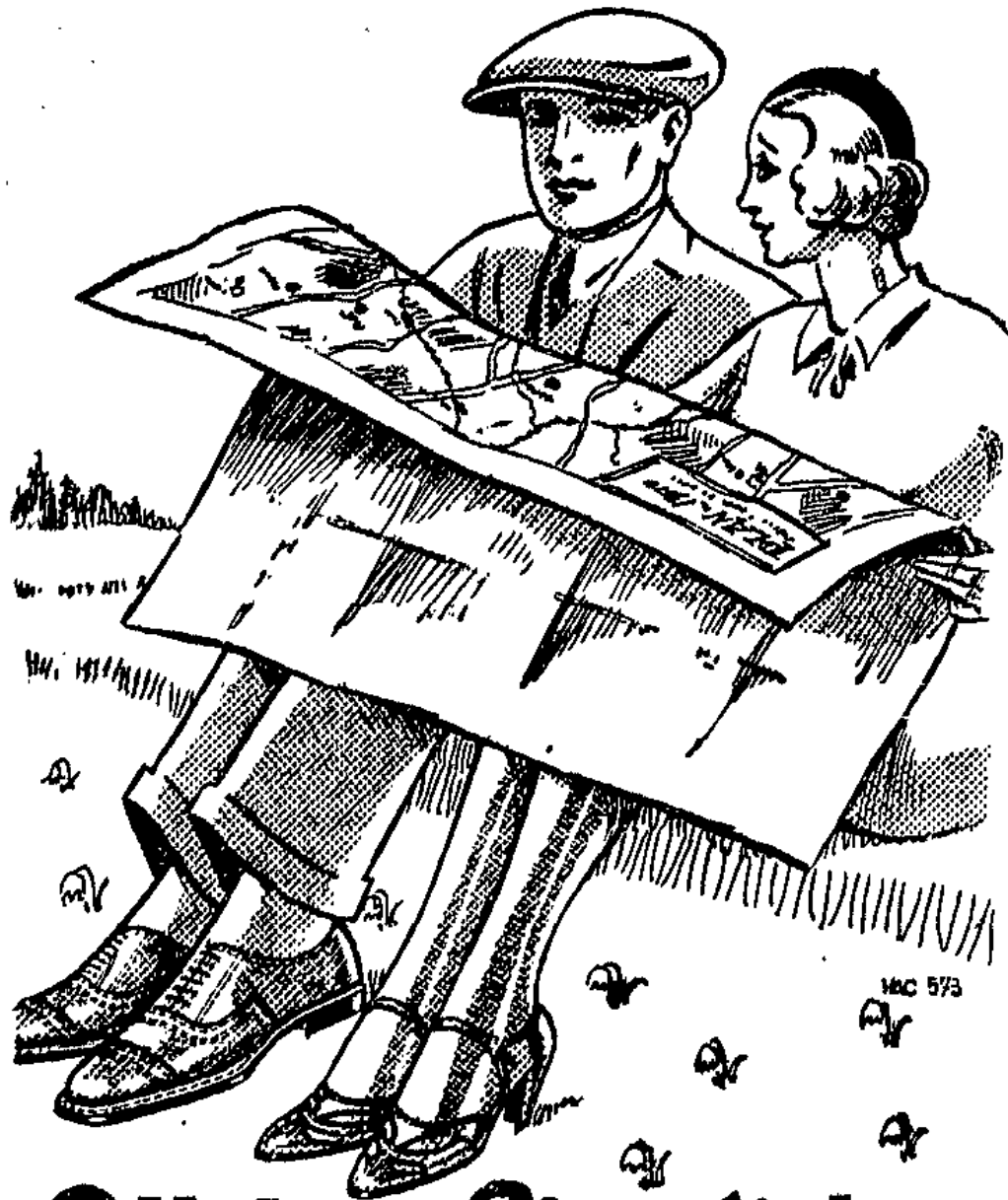
usw. erhalten Sie in unbedingter guten Qualität bei

Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz
Weltstehende
Zahlungserleichterung
Transport mit eigenem
Kraftwagen.

Gänsefedern
mit allen Daunen, fertige, 2mal gewaschen

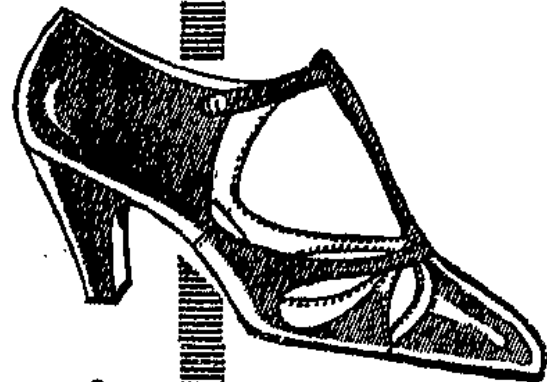
Lösche
Katharinenstraße, direkt, Patentelle 1, 2, 10 und nur
Rothenbergstr. 103
Vini 3, Patentele
Elektroherd

Habe 2 Stand
gute Federbetten m. rot. Filz für 60, 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460, 480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620, 640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780, 800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940, 960, 980, 1000, 1020, 1040, 1060, 1080, 1100, 1120, 1140, 1160, 1180, 1200, 1220, 1240, 1260, 1280, 1300, 1320, 1340, 1360, 1380, 1400, 1420, 1440, 1460, 1480, 1500, 1520, 1540, 1560, 1580, 1600, 1620, 1640, 1660, 1680, 1700, 1720, 1740, 1760, 1780, 1800, 1820, 1840, 1860, 1880, 1900, 1920, 1940, 1960, 1980, 2000, 2020, 2040, 2060, 2080, 2100, 2120, 2140, 2160, 2180, 2200, 2220, 2240, 2260, 2280, 2300, 2320, 2340, 2360, 2380, 2400, 2420, 2440, 2460, 2480, 2500, 2520, 2540, 2560, 2580, 2600, 2620, 2640, 2660, 2680, 2700, 2720, 2740, 2760, 2780, 2800, 2820, 2840, 2860, 2880, 2900, 2920, 2940, 2960, 2980, 3000, 3020, 3040, 3060, 3080, 3100, 3120, 3140, 3160, 3180, 3200, 3220, 3240, 3260, 3280, 3300, 3320, 3340, 3360, 3380, 3400, 3420, 3440, 3460, 3480, 3500, 3520, 3540, 3560, 3580, 3600, 3620, 3640, 3660, 3680, 3700, 3720, 3740, 3760, 3780, 3800, 3820, 3840, 3860, 3880, 3900, 3920, 3940, 3960, 3980, 4000, 4020, 4040, 4060, 4080, 4100, 4120, 4140, 4160, 4180, 4200, 4220, 4240, 4260, 4280, 4300, 4320, 4340, 4360, 4380, 4400, 4420, 4440, 4460, 4480, 4500, 4520, 4540, 4560, 4580, 4600, 4620, 4640, 4660, 4680, 4700, 4720, 4740, 4760, 4780, 4800, 4820, 4840, 4860, 4880, 4900, 4920, 4940, 4960, 4980, 5000, 5020, 5040, 5060, 5080, 5100, 5120, 5140, 5160, 5180, 5200, 5220, 5240, 5260, 5280, 5300, 5320, 5340, 5360, 5380, 5400, 5420, 5440, 5460, 5480, 5500, 5520, 5540, 5560, 5580, 5600, 5620, 5640, 5660, 5680, 5700, 5720, 5740, 5760, 5780, 5800, 5820, 5840, 5860, 5880, 5900, 5920, 5940, 5960, 5980, 6000, 6020, 6040, 6060, 6080, 6100, 6120, 6140, 6160, 6180, 6200, 6220, 6240, 6260, 6280, 6300, 6320, 6340, 6360, 6380, 6400, 6420, 6440, 6460, 6480, 6500, 6520, 6540, 6560, 6580, 6600, 6620, 6640, 6660, 6680, 6700, 6720, 6740, 6760, 6780, 6800, 6820, 6840, 6860, 6880, 6900, 6920, 6940, 6960, 6980, 7000, 7020, 7040, 7060, 7080, 7100, 7120, 7140, 7160, 7180, 7200, 7220, 7240, 7260, 7280, 7300, 7320, 7340, 7360, 7380, 7400, 7420, 7440, 7460, 7480, 7500, 7520, 7540, 7560, 7580, 7600, 7620, 7640, 7660, 7680, 7700, 7720, 7740, 7760, 7780, 7800, 7820, 7840, 7860, 7880, 7900, 7920, 7940, 7960, 7980, 8000, 8020, 8040, 8060, 8080, 8100, 8120, 8140, 8160, 8180, 8200, 8220, 8240, 8260, 8280, 8300, 8320, 8340, 8360, 8380, 8400, 8420, 8440, 8460, 8480, 8500, 8520, 8540, 8560, 8580, 8600, 8620, 8640, 8660, 8680, 8700, 8720, 8740, 8760, 8780, 8800, 8820, 8840, 8860, 8880, 8900, 8920, 8940, 8960, 8980, 9000, 9020, 9040, 9060, 9080, 9100, 9120, 9140, 9160, 9180, 9200, 9220, 9240, 9260, 9280, 9300, 9320, 9340, 9360, 9380, 9400, 9420, 9440, 9460, 9480, 9500, 9520, 9540, 9560, 9580, 9600, 9620, 9640, 9660, 9680, 9700, 9720, 9740, 9760, 9780, 9800, 9820, 9840, 9860, 9880, 9900, 9920, 9940, 9960, 9980, 10000



Wohin Sie auch zu Pfingsten gehen

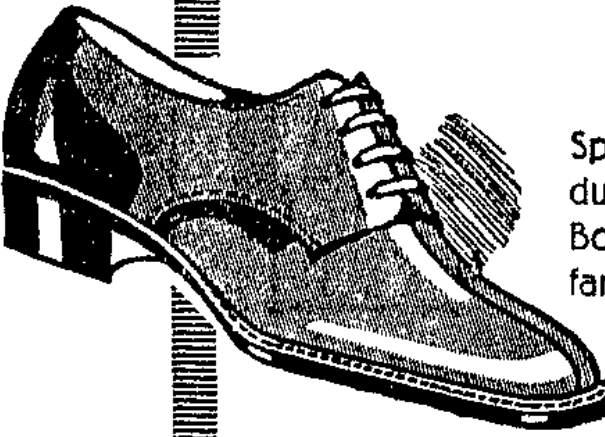
ob Sie nur einen Ausflug oder eine Reise machen. — Ihre Schuhe sollen zu Ihrer neuen Sommerkleidung schick aussehen, bequem sitzen und doch nicht viel kosten — kurz es müssen darum Schuhe von Mastig sein. Seit über 50 Jahren ist Schuh-Masting die volkstümliche Bezugsquelle für preiswerte Schuhe.



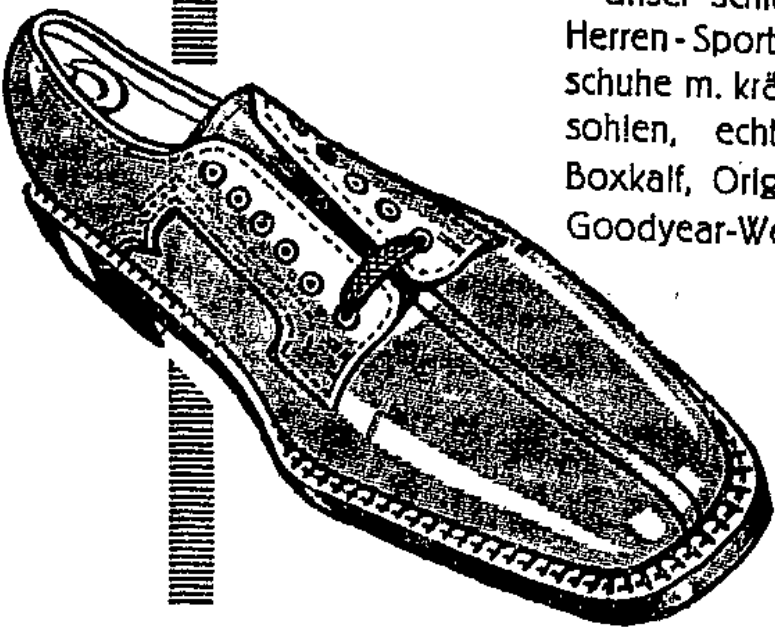
Die moderne Durchbruch-Sandale, in braunen Tönen, zwelfarbig... **7⁹⁰**



Tiefausschnitt-Pumps besonders schick, Caramel-Farben, mit Garnituren... **8⁹⁰**



Sportmodell-Schnürschuhe, dunkelbraun, echt Boxkalf, auch zweifarbig, bequem... **8⁹⁰**



Unser Schlager! Herren-Sportmodell, Halbschuhe m. kräftigen Doppelsonnen, echt dunkelbraun Boxkalf, Orig.-Goodyear-Welt... **12⁵⁰**

Schuh-Masting
Alter Markt 14
Halberstädter Straße 116

Amtlliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Ich weile erneut darauf hin, daß das Betreten des früheren Expositionsgebietes in Frede (Motte Mühle) nach wie vor untersagt ist, wegen der noch bestehenden Lebensgefahr verbunden ist.
Burg, den 18. Mai 1931.
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
Auf Beachtung der Polizeiverordnung vom 1.8.1928 betr. das Baden in öffentlichen Schwimmanstalten wird hingewiesen. Nach § 8 ist das Baden im Freien nur in dem vollständig angelegten Badeanstalten und innerhalb der in den einzelnen Anstaltsanlagen bezeichneten Grenzen gestattet.
Burg, den 15. Mai 1931.
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

Rüchenzettel
bis 25. Mai.
Berausgabe werden täglich 150 Portionen.
Mittwoch: Ninken mit Fleisch.
Donnerstag: Milchreis.
Freitag: Weiße Wöhnen mit Fleisch.
Sonntag: Kartoffelsuppe.
Montag: Rouladen.
Burg, den 16. Mai 1931.
Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.
1. Die Badeanstalt ist am 17. Mai 1931 eröffnet. Vorbehaltlich der späteren Zustimmung der Gemeindeverwaltung werden die Badepreise vorläufig für Erwachsene auf 2 Pfennig, für Kinder 10 Pfennig, festgesetzt. Mittwoch nachmittags von 1 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit Freibad.

2. Die Lohnsteuerkarten 1930 sind, soweit dies noch nicht geschehen, von den Arbeitgebern ausgehend dem Finanzamt zu Wangleben einzuweisen.
Wittenwehdingen, den 18. Mai 1931.
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.
Der 1.5 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über die Vollzeitanstellung vom 4. Dezember 1920 regelt bezüglich der Vollzeitanstellung für Fahrwärter und Regenschwarte, sogenannte Nummernpläne. Dagegen ist es den Ortspolizeibehörden unbenommen, die Vollzeitanstellung für die allhergebrachten Schiffsleute, die nicht von Gewerbetreibenden, sondern von Gemeinden oder Schiffsorganisationsvereinen veranlaßt werden, im Rahmen der hierfür allgemein geltenden Bestimmungen festzusetzen, in der Regel jedoch nicht über 24 Uhr an den Wochentagen und 24 Uhr an Sonntagen.
Wolmirstedt, den 16. Mai 1931.
Der Landrat, Stütgen.

Bekanntmachung.
In diesem Polizeibezirk beglücken am Donnerstag, dem 21. Mai 1931, vormittags 7 Uhr, im Gasthof Zur Sonne, Rathaus bis auf weiteres die Güter.
Alle an einschlägigen Verkehr beteiligten Gewerbetreibende haben ihre Geräte zum Nachschleichen einzuliefern und zwar in der Reihenfolge wie sie besteht werden.
Wolmirstedt, den 16. Mai 1931.
Die Polizeiverwaltung, Baselhorst.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Landwirts Walter Herbst in Klein-Wangleben ausgebrochen.
Das Seuchengebiet wird zum Seuchengebiet, der übrige Teil von Klein-Wangleben zum Beobachtungsgebiet erklärt. Die Ziffern 2 bis 19 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 12. Dezember 1929 - Nr. 21, S. 148 - und die § 165-167 - WStG. - finden mit der Nachgabe Anwendung, daß innerhalb der Feldmark des Beobachtungsgebietes die Benutzung

des Planenviehes zur Feldarbeit und der Austrieb der Gasse gestattet wird.
Wangleben, den 18. Mai 1931.
Der Landrat.

Bekanntmachung
Zwecks Ausführung geheimer Malerarbeiten werden nachstehende Kreisstraßen für den gesamten Verkehr vollständig gesperrt:
Stammern-Wiesleben vom 19. Mai an auf die Dauer von etwa 5 Wochen. Umleitung des Verkehrs über Bahrendorf-Börne-Weißiger Chaussee oder Bahrendorf-Sälldorf-Weißiger Chaussee.
Gr. Dörmersleben-Eigerleben vom 27. Mai an auf die Dauer von etwa 4 Wochen. Umleitung des Verkehrs durch die sogenannte Neustadt von Eigerleben.

Schleibitz-Hohenbodelsen vom 26. Mai an auf die Dauer von etwa 16 Tagen. Umleitung des Verkehrs über Gr. Dörmersleben bzw. Wansleben-Dörmersleben.
Seehausen-Eggenstedt vom 27. Mai an auf die Dauer von etwa 8 Wochen. Umleitung des Verkehrs über Eigerleben-Wiesleben-Wormsdorf.
Schernde-El-Wangleben vom 27. Mai an auf die Dauer von etwa 4 Wochen. Umleitung des Verkehrs über Seehausen-Wiemersleben.
Wangleben, den 18. Mai 1931.
Der Landrat.

285 MARK
Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den

Bücherkauf

Es erschienen 1930 neu.
Franz Werfel: **Verdi**, der Roman der Oper.
Jakob Wassermann: **Das Gänsemännchen** Roman.
Joseph Voebel: **Anna's Gesundheitsregeln**, medizinisches Handbuch mit vielen Stichwörtern.
Magim Gorki: **Das Leben des Klim-Samgin**, das Epos des russischen Menschen.
Franz Eibel: **Die Verdammten**, Roman einer Geschichtsklebe.
Egon Freytmayer: **Die häßliche Herzogin**, historischer Roman.
Ferdinand Ossenowsky: **Lesin**, ein Stück russischer Geschichte.
Paul Keller: **Der Sohn der Jagar**, Marie Feinrich, Romane des bekannten schlesischen Dichters.
Dr. Th. Matthias: **Das neue deutsche Wörterbuch**, Nachschreibung und Wortklärung zugleich Fremdwörterbuch, Neubearbeitet von Hammer und Quengel.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Wörsleben Otendal
285 MARK



Back-Artikel

zur Pfingstbäckerei
nirgends so preiswert,
nirgends so gut, als im
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs

Filialbetrieb — Magdeburg 10 Verkaufsstellen
N.B. Die sparsame Hausfrau denkt daran, daß es bei uns auf den **Festkaffee** bis einschließlich Pfingst-Sonntag **doppelte Rabattmarken** oder **doppelte Gutscheine** gibt.
D. O.

„Politische Postsendungen“. In letzter Zeit sind von nationalsozialistischer Seite Briefsendungen häufig mit einem Kleb-zettel versehen worden, der neben dem Postkreuzabzeichen auch die Aufschrift trägt „Trag Verbot nicht loil“ oder ähnlich. Auf Grund zahlreicher Beschwerden, die dem Reichspostministerium in der Sache inzwischen zugegangen sind, hat der Reichspostminister sämtliche Postanstalten darauf hingewiesen, daß Briefsendungen, auf deren Außenseite selbst oder auf dort angebrachten Kleb-zetteln sich Angaben politischen Inhalts befinden, zur Postbe-förderung nicht angenommen werden dürfen.

— Zusammenstoß. Am Montag, 21.45 Uhr, stieß auf der Halberstädter Straße, Ecke Brunnstraße, ein Motorrad mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer Stephan und seine Frau wurden von ihrem Mäde geschleudert und verletzt. Sie mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Motorrad erlitt starke Beschädigungen.

— Gestohlen wurde in der Zeit von Ende April bis Anfang Mai ein Melameglaschloß der Maxion-Schloßfabrik, Größe 80mal 120 Zentimeter, das an einem Hause der Neustädter Straße angebracht war. Sachdienliche Angaben erbitet die Kriminalpolizei, Polizeipräsident, Zimmer 278 oder 288.

— Beiträger. In den letzten Tagen ist ein Mann aufgetreten, der bei Geschäftleuten für das amtliche Fernsprechbuch Gelder eingezogen hat, wozu er nicht berechtigt war. Der Täter, der sich Wilsede oder so ähnlich nannte, ist etwa 28 bis 29 Jahre alt, hat rotblondes Haar und war bekleidet mit blauem Anzug. Beim Auftreten eines solchen Betrügers wird um Nachricht an die Kriminaldirektion, Zimmer 204, oder Dauerdienst gebeten.

— Vermißt wird seit 13. Mai der Arbeiter Wilhelm Müller, genannt Schulze, 8. März 1914 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Hohepoststraße 24, wohnhaft gewesen. Er ist 1,70 Meter groß, hellblauhaarig, hat hellblaue Augen, lindenfarbene Zähne, einen halbblonden Schnitzbart und im Gesicht eine Kreuznarbe. Bekleidung: schwarze Wollmütze, schwarzer Rock, graue Weste, blaue Hose, blauweiß gestreiftes Hemd, graue Strümpfe, braune oder braune Schuhe. Mittelungen über den Verbleib des Vermißten erbitet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 204.

— Motorradunfälle. Der Fürstorgezögling Friß Lattosie aus Walsby besaß die Jakobstraße mit einem Kraftrad. An der Ecke Pfälzer Straße wollte er in schnellem Tempo in die Pfälzer Straße einbiegen. Hierbei fuhr er mit großer Geschwindigkeit auf den Bürgersteig und erlitt mit seiner Maschine die Ehefrau Frieda Delschid, Pappelallee 21 wohnhaft. Frau D. erlitt schwere Verletzungen und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Lattosie das Motorrad etwa 10 Minuten vor dem Unfall auf dem Weiten Wege gestohlen hatte. Einen Führerschein besaß er nicht. L. wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. — Der Schlosser Georg Kusche, Fürstendammstraße 2, stürzte auf der Berliner Chaussee mit seinem Motorrad und zog sich eine Hüftgelenkverletzung zu. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

— Feuer. Auf telefonische Meldung rückte am 18. Mai die Spritze 4 der Feuerwehr nach dem Breiten Weg 24 zu einem Schornsteinbrand aus. Der Schornstein wurde abgeleint. Dann lehrte die Feuerwehr wieder auf die Wache zurück. — Der Löschzug 1 der Feuerwehr rückte nach dem Schuttbladeplatz an der Berliner Chaussee aus. Dort war Müll in Brand geraten. Mit einem C-Mohr wurde das Feuer gelöscht.

Sport & Spiel

Fußball in Magdeburg
 Altenweddingen gegen Klein-Wangeln 1:1. Beide Mannschaften lieferten in der ersten Hälfte ein sehr gutes Spiel. In der zweiten Hälfte wurde leider etwas zu hart gespielt. — Altenweddingen Jugend gegen Salgelm Jugend 1:2. —
 Rasensport Schermle gegen Vorwärts Altbrandleben 3:0 (3:1).

Die Fußballspieler spielen Handball
 Am Mittwoch spielt Sturm 07 gegen Fichte Neue Neustadt. In dem um 18.30 Uhr beginnenden Kampf wird eine Halbzeit mit Fußballspiel ausgefüllt. Die übrige Spielzeit wird dem Handballspiel gewidmet. Interessant dürfte es werden, wie sich die Sportler mit der jeweiligen fremden Sportart abfinden. Zu diesem Spiele treten die 1. Mannschaften beider Vereine auf dem Sturmplatz an.

Ein großer Tag
 Die Magdeburger Turnsparte bereitet eine ganze große Veranstaltung vor. Am 14. Juni wird einmal die Großsalle „Duer durch Magdeburg“ gelaufen. Am Nachmittag desselben Tages spielt die Länder-Handballmannschaft gegen die Magdeburger Städtevertretung. Außerdem tragen die Tennisspieler ihre Ausscheidungsspiele für die deutsche Olympiademannschaft aus. Für ein gutes Rahmenprogramm dieser Veranstaltung werden die Handballspieler und Leichtathleten sorgen.

Rugby und Jiu-Jitsu im Arbeiter-Turn- und Sportbund
 Der technische Zentralausschuß des Bundes beschloß anläßlich seiner Tagung am 9. und 10. Mai die Anerkennung des Jiu-Jitsu und Rugbyspiels als im Bundes zulässige Sportarten. Das Rugbyspiel wurde der Fußballsparte und Jiu-Jitsu der Turnsparte zur Bearbeitung überwiesen. Ueber die Aufnahme von Fechten soll später verhandelt werden. Viel Neigung besteht nicht, das Fechten zu pflegen. Eishockey wurde endgültig dem Wintersport eingereiht. Weiter wurde zugestimmt, daß der Obmann des Bundesmusikausschusses dem technischen Zentralausschuß angehört. Die künftige Schulungsarbeit für Techniker fand ausgiebige Behandlung mit praktischen Lehrproben.

Berichtigung. Bei der Austragung der Gaumeisterschaften der Radfahrer muß es heißen: Abteilung Wudau hat acht Meistertitel errungen. Im 2er Radball der Männer hat nicht Olvenstedt, sondern Wudau gesiegt.

Wassersportliche Olympiadausscheidungen in Berlin
 Der Kreis Brandenburg-Berlin des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt am Sonntag im Stadbad Schöneberg die Ausscheidungskämpfe für das 2. Arbeiter-Olympia ab. Sieger wurden: Im Springen Preuhing (Berlin-Lichtenberg) mit 61 1/2 Punkten. Männerrüdenschwimmen 100 Meter: Dunfel (Neufölln) 1.15,5 Min. Männerbrustschwimmen 200 Meter: Bruffow (Charlottenburg) 8.16,4 Min. Männercrawlswimmen 100 Meter: Richter (Freiheit, Berlin) 1.08,8 Min. Crawlswimmen 200 Meter: Grün (Charlottenburg) 2.38 Min. Männerrüdenschwimmen 200 Meter: Dunfel 2.52,2 Min. Männer beliebig 1500 Meter: Krause (Freie Schwimmer, Berlin) 26.39 Min. Brust 100 Meter: Tiedle (Freie Schwimmer, Berlin) 1.24,7 Min. Frauenrüdenschwimmen 100 Meter: Frohn (Neufölln) 1.30,3 Sek. Frauenbrustschwimmen 100 Meter: Braun (Lichtenberg) 1.41,4 Min. Frauencrawlswimmen 100 Meter: Frohn 1.24 Min.

Große Handballspiele im Reich
 Ueberraschender Aufstakt um die Westdeutsche Meisterschaft. Die ersten Spiele der vier letzten Endspielgegner um die Handballmeisterschaft des Reiches Rheinland-Westfalen im Arbeiter-Turn- und Sportbund endeten unentschieden. Köln-Mülheim und Schwarzgelb Düsseldorf trennten sich 4:4 (3:1) und Elberfeld-Hellendahl spielte mit dem vorjährigen Reichmeister Kaiserlautern 3:3 (2:2). Das letzte Spiel wies 1500 Zuschauer auf.

Der Nordwestdeutsche Kreismeister überlegen. In dem Ausscheidungs spiel um die Nordwestdeutsche Kreismeisterschaft schlug der Titelverteidiger Hannover-Gainholz die Mannschaft von Mindeberbe vor 1500 Zuschauern mit 24:7 (10:4).

Noch immer keine Entscheidung in der Lausitz. Das Endspiel um die Lausitzer Handballmeisterschaft zwischen dem M.T.B. Weißwasser und Senftenberg wurde von Senftenberg mit 6:5 (3:2) gewonnen. Weißwasser legte Protest ein, dem durch sofortige Verhandlung stattgegeben wurde. Dadurch wird das Entscheidungsspiel nochmals ausgetragen.

Handball in Sachsen. Im Entscheidungsspiel um die Nord-sachsenmeisterschaft schlug Leipzig-Gohlis die Freie Turnerschaft Meisa 16:2 (8:2) — Handballstädtespiel Dresden-Pirna 4:7 (3:4).

Obelisk Sächsischer Meister. VfL Obelisk gegen Fr. Turnerschaft Weeslau 5:1 (1:0).

Schweinfurt Nordbairischer Meister. Freie Turnerschaft Schweinfurt gegen Nürnberg Weishammer 7:3 (4:1).

Mitteilungen der Sportvereine
 Fichte Eudenburg. Alle Genossen, die zum Monatsfesttag mitwirken wollen, müssen am Dienstag um 20 Uhr in der Turnhalle Eudenburg Mitgliedsgemeinschaft der Fußballspieler. Sitzung am Donnerstag 19 Uhr in der Geschäftsstelle Scharrnstraße.

Der Baumarkt

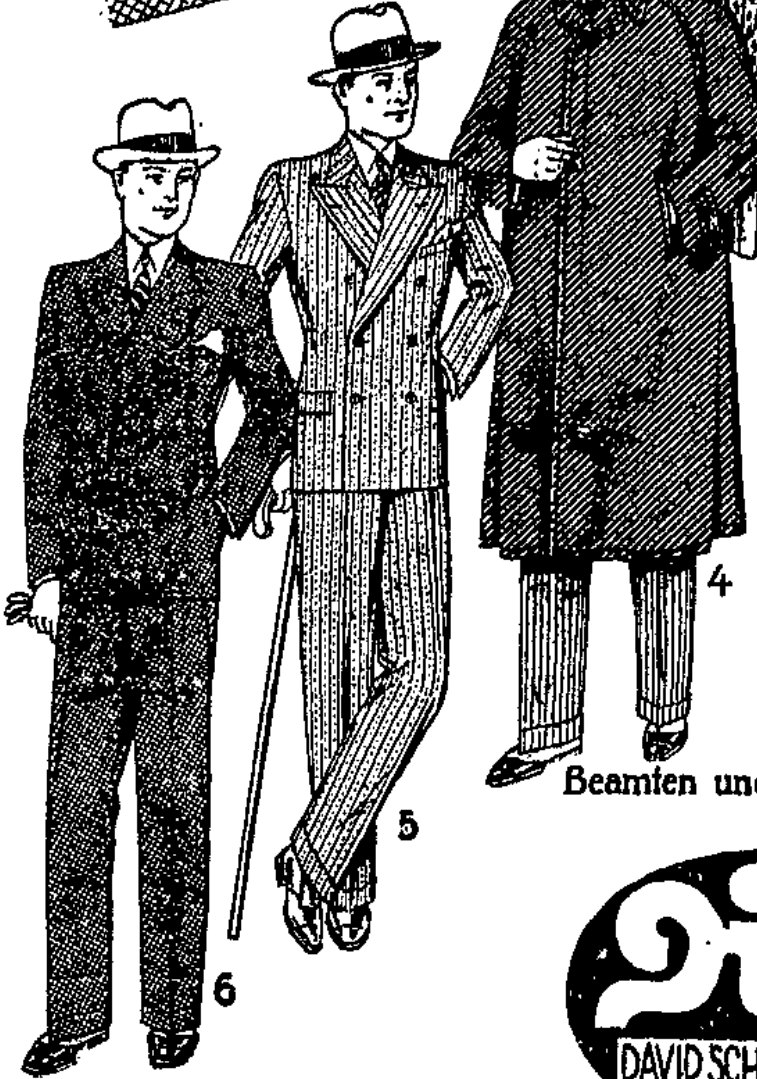
| | | | | |
|--|---|---|--|--|
| <p>Wilhelm Heinrichs Schlossermeister Anfertigung von Gittern, Toren, Fenstern, Konstruktionen aller Art, Reparaturen, Autog. Schweißerei Kostenschätzungen unverbindlich Magdeburg, Neustädter Str. 10 Fernsprech-Anschluß Nr. 21409</p> | <p>Otto Triebe Nachf. Inhaber P. Weile Magdeburg, Rotekrebsstr. 34/35 u. Biöderitzer Weg 2: Tel. 24606 Eisenkonstruktion für Um- u. Neubauten, feuerbeständig, eiserne Tore u. Türen, D.R.P. Beschickungsanlagen für Zentralheizungen und Transportanlagen aller Art</p> | <p>ARTUR BERNUTH MAGDEBURG Kutscherstr. 5 Fernruf Nr. 230 69. Ausführungen: Zimmer tapezieren Linoleum legen Gardinen anstecken Lager fertiger Polster-Möbel</p> | <p>B. Schubert Magdeburg Johannisberg 5 Telefon 342 30 Bautischlerei Gute Arbeit Billigste Preise</p> | <p>C. A. Schmidt Baugeschäft und Dampfziegelei MAGDEBURG-BUCKAU Schönebecker Str. 54 Fernsprecher 40436 Gegründet 1846 Hoch- und Tiefbau Reparaturen aller Art</p> |
| <p>Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft Magdeburg-S., Westendstr. 9 Kantor u. Hauptgeschäft: Westendstraße-Lagerplatz Enckestraße 48 Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- u. Privatöfen, Aufhängen von Autogaragen — Kleinstein- u. Mosaikwege, Holzpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten kleinsten Art — Uebernahme aller Asphaltarbeiten — Lieferung sämtlicher Baustoffe des Inlandes</p> | <p>Begründet 1883 — Fernruf 40844 Bankkonto: Max Jaensch, Magdeburg Fahrbare Prebluft-Anlage zum schnellsten u. billigsten Aufbruch u. Abbau von Beton u. Mauerwerk über und unter der Erde</p> | <p>Mittag & Meier Fabrik für Dachpappen und Pflaster-Vergußmasse MAGDEBURG Sieverstorstr. 26 / Tel. 21600</p> | <p>Friedrich Cierpka Baustoff-Großhandlung Magdeburg-Südost Hubertusstraße 1 Telefon Nr. 46098 und 46123</p> | <p>August Daut Bauklempnerei / Installations-Geschäft / Gas-, Wasser-, Kanalisierungs-Anlagen Magdeburg-A. N. Weinbergstraße 30 Fernsprecher 23281</p> |
| <p>Apelt & Ritter / Bautischlerei in Firma Fr. Wilke Nachflg. MAGDEBURG-CR. Potsdamer Straße Nr. 7 Fernsprecher Nr. 80238 Alleinigere Hersteller des Schiebefensters „TEMPO“ (DRGM.) f. d. gesamt Regierungsbez. Magdeburg</p> | <p>Arno Pille Glasermeister Magdeburg, Goethestr. 21 Telefon 31003 Verglasungen Industrie- und Siedlungsbauten Schaufenster-scheiben Bau- und Kunstglaserei</p> | <p>K. H. Paul Ludwig Magdeburg Fernspr. 40609-11 Abteilungen: Hoch- und Tiefbauten Beton- und Eisenbeton Feuerungs- u. Ofenbauten DR.-Patente</p> | | |
| <p>Brunnenbauten mit Filtern D.R.P. Nr. 451928 Bohrungen und Grundwasserabsenkungen Pumpen jeder Art führen aus GEBR. HAMANN Brunnen- u. Wasserwerksbau Magdeburg, Tel. 22168 und 22169 Auf Wunsch Ingenieurbesuch</p> | <p>CLEMENS SCHWAN MAGDEBURG-B., Thiemstr. 7 Gegründet 1873 Fernruf Nr. 41733 GLAS-KUNST Bau-Glaserei Kunsthandlung Reparatur-Bilder- Werkstätten Einrahmung Auto-Verglasungen</p> | <p>C. KUNZE Magdeburg-Buckau Tel. 40637 Kupferschmiede / Apparatebau Boiler-Rohrleitungen für Warmwasserleitung sowie deren Reparatur in Kupfer, Eisen, Aluminium Warmwasserversorgung in Kupfer</p> | <p>Sanitäre - Installationen Zentralheizungen Bauklempnerei in alter bewährter Ausführung! Rudolf Droz & Co. Lorenzweg 9 Fernruf 22344</p> | |
| <p>JAKOB PETRI Fernsprech-Anschluß Nr. 34761</p> | | <p>Bauausführungen Industrie- und Siedlungsbauten</p> | | <p>MAGDEBURG Ebendorfer Straße Nr. 19/20</p> |

Kauf bei Diskret der Kleinsten Gebot-Teilzahlung-der Weg aus der Einkaufs-Not!

Pfingsten willkommen!

Sagen Sie nicht, dieser Freudenruf wäre übertrieben! Schauen Sie sich erst einmal diese Angebote an, ganz genau, rechnen Sie nach, wie leicht Ihnen die Anschaffung vom „Kaufhaus Diskret“ gemacht wird, wir sind sicher, daß Sie dann selbst aus tiefstem Herzensgrunde sagen: Ja — Pfingsten willkommen!

Und nun lesen und prüfen Sie: Da ist der fesche Jabot-Damenmantel, Abbildung 1, aus vorzüglichem Fleur de laine in marine, nachtblau und sand, ganz auf kunstseidenem Futter, Kragen und Manschetten in reizender Art, weiß bekurbelt, für nur RM. 32.—. Abbildung 2 stellt das bei allen Damen so begehrte Komplet dar, aus vorzüglichem klein gemusterten Marocain mit einfarbiger Bluse. Es ist bei uns bis zur Größe 46 vorrätig und kostet nur RM. 39.50. Für RM. 29.— erstehen Sie das entzückende Komplet laut Abbildung 3, aus klein gemustertem Marocain in modernen hellen Farben, Bluse einfarbig, besonders fesch durch das Jabot!



Hier sind einige der Dinge, deren Besitz die „gute Pfingstlaune“ verbürgt, und die Sie auch erwerben können, wenn Sie sich der tatkräftigen Wirtschaftshilfe bedienen, die Ihnen — ohne Einschränkung — Kaufhaus Diskret mit seinen, der Wirtschaftsnotangepaßten Zahlungsbedingungen bietet! Trotz der vorteilhaften Preise (beachten Sie die nebenstehenden Beschreibungen) nur 1/6 Anzahlung, Rest in 8-12 Monatsraten. Beamten und alten Kunden ohne Anzahlung!

Diskret
DAVID SCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 14

Mit der grossen Schaufenster-Passage

Hierzu empfehlen wir aus unserer Schuhwaren-Abteilung, u. a. den vorstehend abgebildeten flotten Trotteursschuh aus Chevreaux, schokoladenbraun mit Eidechsen-Besatz, für nur RM. 9.75. (Abbildung 7.)

Für die Herren zeigt Abbildung 4 den von der Mode bevorzugten Slipon-Mantel, den Sie bei uns aus reinem Kammgarn, ganz auf kunstseidenem Futter, für nur RM. 49.— finden, er ist vorrätig in den Farben marine und sand. Abbildung 5, der gefällige zweireihige Sakko-Anzug, kostet bei uns aus reinem Kammgarn (moderner Streifen), Sakko auf kunstseidenem Futter, bei besonders guter Verarbeitung, nur RM. 58.— und der marineblaue Sakko-Anzug, wie ihn Abbildg. 6 zeigt, in zweireihiger Ausführung, ebenfalls aus reinem Kammgarn, Sakko auf kunstseidenem Futter, nur RM. 39

Zur neuen Kleidung natürlich auch neue Schuhe! Unser Schlager: Dieser flotte Herren - Halbschuh, wie nebenstehende Abbildung, in braun Box calf, orig. Good-year Welt, für nur RM. 12.50!



Außer Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion und Schuhwaren führen wir in reicher Auswahl: Kleider-, Seiden-, Waschstoffe, Wollmusseline, Weiß- u. Baumwollwaren, Leib-, Bett-, Tisch- und Badewäsche, Strickwaren, Trikotagen, Oberhemden, Schirme, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Decken

Durch **Fisch**

gesund und frisch

C. Baumgärtner Magdeburg
Millionenhalle
Battergasse 4, Ecke Schwertfegerplatz

Horren-Halbschuhe
Agraffen-, Zug- und Schnallenstiefel
Damen-Spangenschuhe
in den neuesten Formen von Mk. 7.50 an
Frauen-Halbschuhe, anat. Gesundheitsschuhe
i. d. empfindl. Fußpassend von Mk. 10.50 an
Hausschuhe, Turnschuhe, Sandalen, Lederpantoffel, Arbeitsschuhe, Holzpantoffel
Autostiefel mit Doppelschmalen . . . Mk. 25.—

Erdflöhe Stachelbeer- raupen Blattläuse
sind sofort tot durch
„Dekalit“
Erhältlich bei:
Samen-Simon
Breiter Weg 124
Stechhan Nchf.
Alter Markt 16
H. O. Lübeck
Leller- Ecke
Prälatenstr.

Regelmäßige Verdauung
schützt vor vielen Krankheiten.
Mit **Victoria-Rhamnus-Pilzen**
funktioniert alles tadellos.
Victoria-Apothek
Magdeburg
O.-v.-Guericke-
Straße 94b.

Sieben erscheint:
Der neue Remarque
„Der Weg zurück“
I. bis 160. Tausend

Nach dem Roman des Krieges „Im Westen nichts Neues“ schrieb Remarque diesen Roman der Heimkehrten. Es ist der Weg der Frontsoldaten in die Heimat, in den Alltag, in eine fremdgewordene Welt. Vertraute Namen des ersten Buches tauchen auf und gewirnen im neuen Roman wieder Gestalt. In einer deutschen Mittelstadt sammelt sich eine Gruppe junger Menschen, die der Krieg umgewandelt hat. Seltsam, wie Remarque allgemeingültig festlegt, was jeder einzelne für sich allein erlebt zu haben glaubte. Es mußte nur einer kommen, dem es gegeben ist, auszusprechen, in schlichtem Wort zu sagen, was alle gefühlt, was alle gelitten haben. — Das Buch ist für 5 M (Brochier) und 7 M 50 (Leinen) zu haben bei:
Buchhandlung Volksstimme

Zurückgekehrt!
Dr. med. Ernst Köhler
Facharzt f. Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.
Otto-v.-Guericke-Str. 18 (früher Kaiserstr.)
Sprechstunden: 11—1 und 3 1/2—5 1/2 Uhr

Heimarbeit
in Verbindung mit einer Betriebsstelle, leichte, lohnende Beschäftigung, an Damen und Herren zu vergeben.
F. Bröler, Braunschweig, Postfach 21.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Magdeburger Volkschor
Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser alter Gangesbruder
Robert Grasse
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Sämtliche Mitglieder treffen sich Mittwoch nachmittags 15.30 Uhr, am Westfriedhof.
Der Vorstand.

Zurück
Dr. Manfred Goldstein
Facharzt für Nervenkrankh.
Otto-von-Guericke-Straße 102
Fernruf: Praxis 35734, Klinik 21804.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg

Nachruf.
Am 15. d. M. starb unser Mitgl. ed. **Fritz Kersten** Farmerlehrling, 18 Jahre alt, durch Erkranken.
Am 16. d. M. starb unser Mitgl. ed. **Walter Zrommer** Dreher, 25 Jahre alt, an Lungenerkrankung.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Kersten findet am Mittwoch, dem 20. d. M., nachmittags 2.45 Uhr, von der Halle des Reichstädt. Friedhofs aus statt; die Beerdigung des Kollegen Zrommer findet am Donnerstag, dem 21. d. M., nachmittags 3.15 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Les die „Frauenwelt“!

Streichfertige Farben

für Innen- und Außen-Anstriche fertigen wir Ihnen in jedem gewünschten Farbton an. Sie können zarte Schleiflacktöne, Leinmalen und satte Oelfarben bei uns erhalten. Wir sagen Ihnen, was für Ihre Zwecke am angebrachten ist. Vielleicht bringen Sie irgendetwas mit, was den von Ihnen gewünschten Farbton trägt, dann mischen wir Ihnen schnell und haltbar die richtigen Farben. Schieben Sie Ihre Malerarbeiten nicht mehr länger hinaus, wenn's schöne Wetter kommt, muß doch alles fertig sein und vergessen Sie eins nicht: Henna-Farben halten länger, denn wir sind Fachleute.

Henna-Drogen Magdeburg
Geschäfte: Köhler Straße 19, Olivenstädter Straße 54, Bröler Weg 220, Gustav-Adolf-Straße 40, Annastraße 1, Johannisberg 16, Halberstädter Straße 34a, Alt-Westerbüsen 21, Schönebecker Straße 94, Hohepfortestraße 59, Olivenstedt, Poststraße 192.

Am 18. Mai verstarb nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und gute Oma
Wwe. Margarete Neubauer
geb. Variels
im 54. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz
Paul Mallik u. Frau geb. Neubauer, Magdeburg
Willi Groß und Frau geb. Neubauer, Neuhort
Ernst, Jutta und William als Entkinder
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante, Frau
Elise Werner
geb. Thebes
Magdeburg, den 19. Mai 1931,
Otto-Nichter-Str. 38
Reichenbach (Vogtl.), Plauen (Vogtl.).
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rob. Werner.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, den 23. Mai, 13.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.